

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 1 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-Altstadt, Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernpreis-Sammelnummer 17259 / Postfachkontrolle Dresden Nr. 13553. Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-Altstadt, Güterbahnhofstr. 2 / Fernpreis: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtauschrift: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neuval. gespaltenen Nonpareilleseiten oder deren Raum 0.30 RM., für Familienangelegenheiten 0.20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Zeitteilsteil 1.25 RM. Anzeigen-Zuladung tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-Altstadt, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Auslieferung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 5. März 1927

Nummer 54

## Englisch-deutsche Geheimverhandlungen!

In Genf will Marx die deutschen Werktägigen als Landesknechte gegen Russland verschachern!

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlicht einen Bericht aus Berlin, der die größte Beachtung seitens der deutschen Arbeiter verdient, weil er bestätigt, daß England mit der Bürgerblöckregierung Verhandlungen über zwecks gemeinsamer deutsch-englisch-französisch-polnischer Intervention gegen Sowjetrussland. Das Lott meint:

In politischen Kreisen hat man sich in den letzten Tagen wiederholt mit dem englisch-russischen Konflikt beschäftigt und dabei auch auf die Möglichkeit einer gemeinsamen Austragung des Konfliktes hingewiesen. Man geht davon aus, daß England die letzte Möglichkeit, einen Einfluss in Wien zu erhalten, darin sieht, daß nun der Propagandaherd in Moskau selbst voranspringen wird. Die englische Regierung soll schon während des Bergarbeiterstreiks die Absicht gehabt haben, Vorberatungen zu einer Intervention in Moskau zu treffen. Man behauptet auch, daß England sich mit Frankreich bereits dahin verständigt habe, gemeinsame Sache gegen Russland zu machen, das in allen Verhandlungen als „das Werk für den Friederaufbau Europas und eine ständig bedrohende Gefahr für den ganzen Kontinent“ hinstellt wird. Amerika, das von jeder antibolschewistisch eingesetzte war, soll sich mit einer Interessenten einverstanden erklärt haben.

Eine Bestätigung für dieses Vorgehen kann in Meldungen liegen, die dahin zusammenzufassen sind, daß England heute die Erklärung Polens pflichtig ist, weiterhin Russland betreibt. Da nun Deutschland bei einer bewaffneten Intervention gegen Russland kaum unbedingt helfen kann, können sowohl englische wie französische Nachrichten, die hier nach Berlin gelangt sind, nur bestätigen, daß bereits englische Führer in der Richtung eines gemeinsamen Vorwärts gegen Russland sind. Es läuft sich allerdings bis jetzt noch nicht entscheiden, in welcher Form und in welchem Umfang eine Zusammenarbeit noch geplant ist. Es wurden jedoch

seit einigen Tagen ernstholt in politischen Kreisen Gerüchte laut, daß von englischer Seite direkte oder indirekte Vorstellungen in Berlin erhoben worden sein sollen, die die englischen Absichten deutlich hätten erkennen lassen. Wenn die Entwicklung weiterhin für England ungünstig in Ostasien verläuft und England weiterhin sichtbare Anzeichen kommunistischer Propagandaerfolge selbst zu spüren bekommt, dann soll man sogar einen gemeinsamen französisch-englischen Schritt in Berlin erwartet haben, der unter Umständen ultimative Form annehmen könnte. Wenn es auch noch verfüllt ist, Einzelheiten einer kommenden Entwicklung durchzusprechen, so sind ja gewisse Aussagen durch die wirtschaftliche Verständigung im Westen und den härtesten Kampf um den bekannten Artikel 16 bereits gegeben.“

Diese Mitteilungen der durchaus nicht auf Sensationshölzer ausgehenden Schwerindustriellen Rheinisch-Westfälischen Zeitung sind geeignet, in den Kreisen der deutschen Werktägigen die allergrößte Beunruhigung hervorzurufen, ja, wie ein Alarmignal zu wirken. Bestätigt sie doch der von uns stets vertretene Standpunkt, daß zwischen England und der Bürgerblöckregierung seit langem Geheimverhandlungen über diesen Gegenstand im Gange sind. Lord d'Abernon hat Stresemann in San Remo auch in dieser Angelegenheit aufgesucht. In Genf sollen die Verhandlungen weitergesponnen werden. Unter diesen Umständen ist es verständlich, warum Marx in seiner letzten Rede vor den Berliner Pressevertretern die „Zurückhaltung“ der deutschen Presse besonders lobte. Bei einer solchen „Zurückhaltung“ der Presse lassen sich Geheimverhandlungen am besten führen.

Die Werktägigen werden jetzt endlich erkennen, welches verbrecherische Spiel mit ihnen die sozialdemokratische Führung treibt, die nicht nur die Gefahr kriegerischer Revolutionsfeuer leugnet, sondern mit zur Schaffung der Kriegsatmosphäre gegen die sozialistische Sowjetunion bestrebt ist.

## Heraus zur internationalen Frauenwoche!

Arbeitende Frauen und Mädchen!

Herraus aus der dumpfen Enge eurer Höfe, eurer niedrigen Hütten, eurer dunklen Küchen!

Herraus aus dem Staub, dem Lärm, dem Dingesam der Fabrik!

Herraus aus den nervenzerrüttenden Büros, in denen ihr den Kopf der Unternehmer erreichen müsst!

Herraus alle ihr Frauen und Mädchen des werktägigen Arbeitens! Jeden Tag für Tag neue Lasten und neue Sorgen aufdrücken werden!

Nicht zusammenbrechen unter diesem elenden Dolein, das euch die gesamte Gesellschaft belästert! Nicht sich weinend verstecken! Rein die Augen weit aufzumachen, eure Notlage, vor allem aber deren Ursachen genau begreifen!

Erinnern, daß es von Tag zu Tag schlechter wird, wenn ihr nicht auflehnt. Das ist es, was nötigt.

Ungeachtet sind die Opfer, die der Kapitalismus unter den Frauen fordert. Immer stärker und immer raffinierter wird ihre Leidenschaft in allen Betrieben. Immer mehr wird ihnen die Arbeitszeit verlängert, der Arbeitstag abgeschafft, die schwere Arbeit wieder eingeführt. Durch das rasende Tempo der Arbeitstechniken in den „rationalisierten“ Betrieben wird die lange Zeit von Arbeits- und Ruhezeit aus den Frauen herausgezögert.

Immer mehr stellt das Unternehmertum an Stelle von Männerfrauen ein, aber doch nur deshalb, weil er ihnen für die Leistung einen viel geringeren Lohn zu zahlen braucht. Schundlöhne — Schundlöhne! Und selbst diese Schundlöhne sollen jetzt noch weiter heruntergebracht werden.

Die Arbeitszeit verlängert, aber der Lohn gefürzt! Immer mehr möchte das Heer der arbeitslosen Frauen und Männer. Und was geschieht zur Unterstützung der Not dieser Elend? Von der armelosigen Unterstützung soll noch mehr abgesehen werden — und wieder sind es die Frauen, bei denen man hofft. Nach dem Lohn will man jetzt die Unterstützung haben und da die Frauen die niedrigsten Löhne erhalten, werden auch die gerinnige Unterstützung beginnen.

Immer unerträglicher werden für das Proletariat die teuersten Lebensmittel und Kleidungsstücke. Immer schwerer wird es der proletarischen Mutter, ihre Kinder aufzuziehen. Kinder sind die Kranenkinder mit fransen, unterentwickelt, vielleicht aber nichts gleich, um den proletarischen Kindern über jeden Schuh ihr Mutter und Kind ausdrücklich ab. Aber zuerst wandern jene Proletarierinnen ins Gefängnis, die

es verhindern wollen, daß noch mehr Kinder in dieses elende Dolein geflekt werden.

Immer mehr müssen die Proletarier zusammenstoßen, weil die Mieten zu teuer sind, immer größer wird das Wohnungselend, aber die Hausbesitzer wollen ab 1. April die 140prozentige, später die 300prozentige Friedensomie aus den Arbeitern herausziehen.

Immer heftiger werden die Kriegserstürmungen in der ganzen Welt, immer drohender halten sich die Waffen zu neuen Kriegen zusammen; zu Kriegen zwischen den miteinander konkurrierenden Weltmächten, zum Kampfe gegen die Arbeiterschaft des eigenen Landes, zum Kriege gegen den einzigen Gott des internationalen Proletariats, Sowjetrussland.

Und eure Männer, eure Söhne, ihr Proletarierfrauen, sollen es wieder sein, die für die Kapitallikasse auf den Schlachtfeldern verbluten müssen.

So ist die Lage der proletarischen Frauen Deutschlands und der anderen kapitalistischen Länder.

Wohl gibt es unter ihnen Frauen, die ihre Lage erkannt und sich in Gewerkschaften und anderen Organisationen zusammenge schlossen haben, zur Abwehr gegen die heftigen Angriffe des Kapitals. Sie alle, die schon erwacht sind aus dumplem Schlafmämmern, werden dem Ruf der Kommunistischen Partei zur Internationalen Frauenwoche vom 8. bis 15. März vernnehmen und ihm folgen.

Sie alle werden kommen und hören, was ihnen die Kommunistische Partei zu sagen hat, welchen Weg ihnen die Kommunistische Internationale aus ihrem Elend weist.

Sie werden kommen und diejenigen mitnehmen, die noch immer ableben stehen und sich von allen Kämpfern des Proletariats fernhalten.

Sie alle werden sich um das rote Banner scheren, auf das die revolutionären Frauen mit leuchtenden Lettern die Forderungen geschrieben haben:

Erhöhte Löhne und gleichen Lohn für gleiche Leistung!  
Schiffbaudienst!

Moder mit der Staffelung der Erwerbslosenunterstützung! Hinzu in die Gewerkschaften und in die revolutionären Organisationen!

Ausreichendes Schuh für Mutter und Kind!  
Weg mit dem Abtreibungsverbot nach 218!

Gegen die Schänke!

Gegen imperialistische Kriege und die Unterdrückung der Kolonialvölker!

Für Sowjetrussland!

## Auslandswochenschau

Die russische Antwortnote an England — Litauisch-polnische Annäherung? — Englische Propaganda in Deutschland Deutscher Kapitälsport nach Rumänien — Megitos Sieg

AR. Die Antwortnote der Sowjetregierung an die Adresse des Herrn Chamberlain war von herzerlösender Deutlichkeit. Die Sowjetmacht zeigte wiederum, daß sie von den Drohungen der Imperialisten auch nicht einen Fuß breit zurückweicht, und daß sie auf den großen Klotz den großen Keil setzt. Über ebenso wenig lädt die Sowjetregierung sich provozieren. Sie bleibt bei ihrer Linie der Friedenspolitik, sie ist jederzeit bereit, auch mit England ein wirtschaftlich zu verhandeln, aber nur dann, wenn die englische Regierung die unverhüllten Zuläufungen an die Adresse des russischen Arbeiters einstellt. Ein Sieg, der besonders gut fällt, war in der Note die Anspruch auf die „herzeitige Regierung Englands“. Die Sowjetregierung weiß sehr gut, daß die Herren Baldwin und Chamberlain höchstens eine Minderheit des englischen Volkes vertreten. Nicht nur das englische Proletariat, sondern auch viele Schichten des Mittelstandes lehnen die Abenteuerpolitik der Konservativen ab. Es ist damit zu rechnen, daß die nächsten Wahlen zum Unterhaus eine völlig veränderte Situation bringen werden. Über gerade, weil die englischen Konservativen dieses wollen, sind sie vielleicht geneigt, durch ein wildes Abenteuer eine Wendung zu suchen. Wenn sie England in einen Krieg führen und einen nationalistischen Rummel intensivieren, hoffen sie die Mehrheit des Volkes noch einmal froh zu lassen. So bleibt die Kriegsgefahr nach wie vor akut.

Die diplomatischen Agenten Englands leben ihre Mühungen fort, um an der Westgrenze Sowjetrusslands eine geschlossene weiße Kampffront zu schaffen. Wenn nicht alles täuscht, stehen in Litauen wiederum wichtige Entscheidungen bevor. Nach dem militärischen Staatsstreich, der kurz vor Weihnachten die Kleinbürger-Regierung Litauens über den Haufen warf, standen zwei Wege offen: entweder propolierte Polen legende Grenzen nach und Villudis marschierte in Litauen ein, oder aber man nötigte die militärische Regierung Litauens zu einer Unterwerfung unter den Willen Warschaus. Durch ihre unzählbar dumme Politik haben die jetzigen Machthaber Litauens sich mit Russland verschwägert, so findet England einen geeigneten Boden, um die Unterwerfung Litauens unter Polen vorzubereiten. Die englische Diplomatie hat so offen und plump in Kowno gearbeitet, daß das Geheimnis nicht länger bewahrt werden konnte. Schon seit mehreren Jahren bestehen Projekte, den Gegenzug zwischen Litauen-Polen durch eine bündestaatliche Formulierung aus der Welt zu schaffen: Litauen würde danach Wilna zurückholen, aber als ganzes mit Polen einen Vertrag schließen, der preußisch Litauen zum polnischen Villudis macht. Sollte die Entwicklung sich durchsetzen, so hätte England einen wichtigen Erfolg zu suchen.

Ein weiteres Arbeitsfeld der englischen Diplomatie liegt auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Auseinanderstellungen. Die Gründe, warum England eine deutsch-polnische Verständigung anstrebt, sind offenkundig. Außerordentlich wichtig war die Propagandareise eines britischen Admirals der britischen Industrie Sir Arthur Balfour nach Berlin zu einer Tagung der internationalen Handelskammer. Balfour gab sich alle Mühe, die deutschen Wirtschaftsführer davon zu überzeugen, daß nur eine enge wirtschaftliche und polnische Entente mit England den Interessen Deutschlands entspricht. Die alte Melodie singt an der Riviera Lord d'Abernon Herrn Stresemann vor. Englische Vermittlung sucht auch eine Annäherung zwischen Deutschland und Italien herbeizuführen, denn Mussolini ist in allen weltpolitischen Fragen ein getreuer Partner Chamberlains. Die Reise einiger Händler des deutschen Stahlindustrie nach Rom soll genauso deutsch-italienische Wirtschaftsabschlußungen vorbereiten. Hierher gehören auch die Pläne eines internationalen Kunstsiedlungsvertrags, denn die Kunstsiedlungs-Industrie ist eine der wichtigsten Produktionen Italiens, und hier treffen sich die italienischen Interessen mit den englischen und deutschen. Es ist typisch für das Wachstum des neudeutschen Imperialismus, daß die deutschen Kapitalisten immer fühner in ihren Auslandsplänen werden. Neben den italienischen Projekten wird vor allem der Gedanke diskutiert, in Rumänien einige hundert Millionen Goldmark deutschen Kapitals anzulegen. Kommt das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen in stande, so wäre dies der erste Fall eines deutschen Kapitalvertrags im großen Stil, den die Entwicklung des neudeutschen Imperialismus aufweist. Politisch ist die gegenwärtige rumänische Regierung völlig an Mussolini gebunden. Wie man sieht, schließen sich die Kreise vollkommen. Schon spricht man davon, daß die kommende Volksabstimmung in Genf ein deutsch-polnisches Thoiry bringen würde. In Genf wird Herr Stresemann sich in den nächsten Tagen u. a. mit Polens Außenminister Jasiecki treffen. Freilich sind die Schwierigkeiten, die einer deutsch-polnischen Verständigung entgegenstehen, immer noch riesengroß.

Die Entwicklung in Mittelamerika war in den letzten Wochen eigentlich überschreibend. Die mexikanische Regierung hat sich bisher gegen den amerikanischen Imperialismus restlos behauptet. Die Presse, die in Mexiko mit amerikanischem Geld finanziert werden, sind sämtlich gehörig. Präsident Calles hat die Anträge der Bischöfe völlig überwunden, ja sogar die meisten amerikanischen Petroleumgesellschaften, die in Mexiko Konzessionen besitzen, haben sich vereinbart, die mexikanischen Gejagte angemessen. Damit gewinnt die mexikanische Regierung ein starkes Kontrollrecht über die fremden Kapitalisten ihres Landes. Wie ist eine solche Entwicklung möglich? Der amerikanische Imperialismus ist hundertmal stärker als die mexikanische Regierung, trotzdem schlagen die Dolkstöcke nicht zu. Die Bischöfe in den Vereinigten Staaten haben nämlich einen solchen Widerwillen gegen einen imperialistischen Krieg einen sozialen Widerstand gegen einen imperialistischen Krieg gefunden, dass die Petroleumkrisis es nicht wagen, die Dinge auf die Spitze zu treiben. Das Beispiel Mexikos zeigt, dass ein entschlossener Widerstand gegen den modernen Imperialismus durchaus möglich ist. Auch wenn – rein materiell gesehen – die Situation hoffnungslos erscheint. Nicht einmal in dem kleinen Paraguay ist die nationalen Kampfpartei niedergeschlagen worden, obwohl die amerikanische Flotte dort aktiv eingreift.

## Warum stürzten die Kommunisten die mecklenburgische Regierung?

In der geistigen Räumung der Dresdner Volkszeitung wird ein Wegeheul darüber angekündigt, dass die Kommunisten die mecklenburgische "Unterregierung" gefürzt haben. Das alte Gesetz vom Zusammenhang der Kommunisten mit der Reaktion soll die richtige Beantwortung der Frage: "Warum mussten die Kommunisten die mecklenburgische Regierung stürzen?" umgehen. Die Volkszeitung hat auch allen Grund, sich vor einer Beantwortung zu drücken, denn die Regierung steht über einen Stot, dessen Charakter dem arbeiterfeindlichen der sächsischen Koalitionsgouvernement vollkommen gleich. Die sozialdemokratische Minderheitsregierung, die nach den neuen Wahlen die verhasste Brandenstein-Regierung ablöste, hat in weniger Monaten die von der werktätigen Bevölkerung auf sie geleiste Hoffnung gründlich zerstört und sozusatz nur mit anderen Leuten die gleiche Politik, wie die Brandenstein-Reaktion betrieben hat, weitergefäßt. Alle Anträge, die die Kommunisten zugunsten der Erwerbslosen, der Industrie- und Landproletarier und der proletarisierten Mittelschicht stellten, wurden von den Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen und den anderen bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Dagegen bewilligten die Sozialdemokraten den Großgrundbesitzern Steuer und Subventionen. Daß die Politik der Regierung die Politik der Großagrarier und Großkapitalisten war, zeigte sich schon darin, daß die schwartz-weiß-rote Wirtschaftspartei hinter den Rückhalt dieser Regierung bildete. Eine weitere Unterstützung wurde der Regierung seitens der Rechten jetzt nur deshalb entzogen, weil diese eine Umbildung in der Richtung der Reichskonsolidation für zweckmäßig hält. Die Politik braucht auch von der Rechten nicht geäußert zu werden. Dafür aber war es um so selbstverständlicher, daß die Kommunisten, die jedem arbeiterfreundlichen Staat einer Regierung den Kampf auflegen, den verfeindeten Bürgerkriegs-Verteidigung das Genus brachten. Gerade in Mecklenburg kommt es darauf an, die Fronten klar zu zeigen und die Arbeiter und proletarisierten Mittelschichten Schulter an Schulter in dem politischen Kampf gegen die offene und verdeckte Brandensteinpolitik zu führen. Dazu gehört die Kommunisten Gelegenheit. Vor diesen Neuwahlen hat die SPD schlotternde Angst. Die neue Regierung, für die die SPD mitverantwortlich ist, hat das arbeitende Volk ebenso schändlich wie die Brandenstein-Regierung unterdrückt und ebenso schamlos die werktätigen

Massen ausgeplündert. Die Kommunisten müssen und wollen diese Abrechnung in öffentlichem politischen Kampf durchführen, um den Werktätigen die Möglichkeit zu geben, klar zu erkennen, wer gegen und wer für ihre Interessen eintritt. Deshalb mußte die als Linkspartei verkleidete Großbürgervertretung gestürzt werden. Die Kommunisten werden dafür sorgen, daß auch die Rechten, die aus tatsächlichen Gründen für den kommunistischen Wahlkreisstimmen, sich die Finger gründlich verbrennen werden.

## 3000 Jungarbeiter verlassen die Berliner SAS!

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die SAS-Gruppen Neukölln 1 und 3, Pichelsberg-Nord und Wilmersdorf traten als Protest gegen den Ausfall der Herausgeber des oppositionellen Kundstes geschlossen aus der SAS aus. Insgesamt beläuft sich die Zahl der in Berlin erfolgten Proletarientreite auf etwa 3000.

## Hergt u. Westarp im Bunde mit den Verschwörern

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Erklärung des WTB, daß die Artikel in der Vossischen Zeitung und in der Roten Fahne, wonach Hergt von den Staatsstreitplänen der Clah und Konsorten unterrichtet gewesen sei, falsch, freierrundene Behauptungen seien, kommentiert die Vossische Zeitung dahingehend, daß sie verlangt, daß auch dem Dr. Tüx, der dem Tiefenfelder gegenüber Ausführungen getan hat, daß Hergt und Westarp unterrichtet gewesen sind, Gelegenheit zur Ausfrage vor Gericht gegeben wird.

## Biderklage im Sodenstern-Mahrain-Prozeß

Berlin. (Eigene Drahtbericht.) Im Prozeß Sodenstern-Mahrain wurde von Mahrain Biderklage eingebracht, die vom Gericht zugelassen wurde. Die Verteidigung beantragte die Freilassung einer Reihe von Zeugen, darunter Kapitänleutnant Chard, die ebenfalls vom Gericht zugelassen wurde. Daraufhin wurde die Verhandlung bis nach Ostern vertagt.

## Wieder ein Grubenunoßisch im Ruhrgebiet

Mülheim (Ruhr). Auf der Zeche "Humboldt" ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Drei Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

## Blutherrschaft soll Schanghai den Imperialisten erhalten

London, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der neue Oberbefehlshaber von Schanghai setzt das Terrorregime seines Vorgängers Sun in brutaler Weise fort. In Hunderten werden aktive Gewerkschaftsmitglieder, revolutionäre Studenten, sogar chinesische Kaufleute verhaftet. In den letzten Tagen haben wieder zahllose Hinrichtungen stattgefunden. Tschang hat seine Offiziere ermächtigt, jeden Agitator und jeden, der dabei erwischt wird, mit dem "andere verhegt", handgreiflich zu erschießen. Mit besonderer Strenge wird gegen die Eisenbahner vorgegangen. Die Schreckensherrschaft spielt sich offen unter dem Schuh Englands ab. Die englischen Behörden, obwohl sie dazu die Macht haben, haben bisher keinen Finger gerührt, um dem Massenmorden Einhalt zu gebieten. Nach Nachrichten aus Konstantinopel werden auf dem Balkan, besonders in Bulgarien und Griechenland, Freiwillige zur China ausgerüstet. Eine Reihe Agenten in Konstantinopel wurde beauftragt, unter den dort lebenden Flüchtlingen Freiwillige für China direkt einzurufen. Die türkische Presse protestiert scharf gegen dieses Treiben. Einer Mel dung der nationalen Telegraphenagentur folge sandten

## Vor dem Ausbruch des Berliner Metallarbeiterkampfes

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Das Metallarbeiterkampf hat in seiner Sitzung vom 3. März zu der Ründigung des Rahmenartikels Stellung genommen und dem Verband der Berliner Metallindustriellen die Forderungen der Metallarbeiter überreicht. Gefordert wird die 48½-Stundenwoche. Überstundenarbeit soll nur mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung, bei Zahlung eines 25prozentigen Zuschlags, geleistet werden. Weiter wird gefordert das Verbot jeder Überarbeit am liegenden Band und Verbesserungen in der Urlaubsfrage. Die Bemigung der Berliner Metallarbeiter ist durch die Übereinkunft der Forderungen in ein entscheidendes Stadium getreten.

## Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Heute beginnen die Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahngewerkschaften über die Regelung der Löhne und Arbeitszeit. In der heutigen Sitzung, die nur informatorischen Charakter haben wird, wollen die Gewerkschaften ihre Forderungen unterbreiten.

## Opfer der Arbeit

Explosionsunglück in den Pennawerken Halle, 4. März. In der technischen Werkstatt im Bau 24 des Pennawerkes explodierte eine Ammonium-Gasflasche. Bei den Raumaufnahmen verletzt und einer getötet.

## Kohleexplosion in einer Spiritus-Raffinerie

Halle, 4. März. In einer hohen Spiritus-Raffinerie explodierte ein Dampftiegel. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, ein Kohlenzimmer getötet.

## Zahlreiche Todesopfer bei einem Brandunglück in Potsdam

Berlin, 4. März. Wie die Abendblätter aus Potsdam melden, ist die Spinnerei Wolff-Franzel und die Weberei Weizmann ein Raum der Flammen geworden. Die im weiten und dritten Stock beschäftigten Arbeiter konnten den Weg ins Freie nicht mehr finden. Mehrere Arbeiter stürzten aus dem 3. Stock auf die Straße, wobei mehrere tödlich und mehrere schwer verletzt wurden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, ebenso wenig die Ursache des Brandes.

## Der Gaukonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes zum Gruß!

Morgen tritt in Dresden die Gaukonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes zu erster Beratung zusammen. Diese junge Organisation in der deutschen Arbeiterbewegung entstand durch den verschärften Druck des Kapitals auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse. Gerade die Frauen haben in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich schwer zu leiden durch die kapitalistische Rationalisierung. Die Frau muß mit dem armeligen Lohn, den der Arbeiter nach Hause bringt, für die Ernährung, Kleidung und Wohnung der Familie sorgen. Sie ist gezwungen, jeden einzelnen Groschen zehnmal umzudrehen, bevor sie ihn ausgibt. Sie muß zusehen, wie ihre Kinder unterernährt, jeder Krankheit zum Opfer fallen. Auf ihren Schultern lastet am schwersten das Elend der proletarischen Familie. Alles, was die Menschheit an Kultur geöffnet hat, sei es in der Malerei, in der Plastik, Literatur oder Musik, ist der Arbeiterfrau nicht zugänglich. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ist sie gezwungen, zu arbeiten, um einigermaßen den armeligen Haushalt aufrecht zu erhalten. Keine Minute Zeit, keinen Penny Geld hat die proletarische Mutter, um sich auch die bescheidenste Erholung zu gönnen. Abgeschlossen von der Welt, müßt sie sich ihr ganzes Leben lang. Die Armut, das Elend machen ihr die Mutterkraft zur Qual. Die ausbeutende Klasse zwingt sie außerdem, unter Androhung von Strafen, zu arbeiten.

Die Statistiken der letzten Jahre zeigen, daß die Frau und das Kind mehr wie bisher noch als Ausbeutungsobjekt in den Produktionsprozess hineingezogen werden. Der niedrige Lohn und die durch die Jahrhunderte anerkannte Bescheidenheit der proletarischen Frau machen sie zu dem billigsten und willigsten Ausbeutungsobjekt. Wie gewaltig die Bedeutung der Frau im Produktionsprozess ist, das beweist, daß allein in Dresden 35 Prozent aller Frauen erwerbstätig sind. Die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaftsbürokratie haben alles daran gelegt, die Bourgeoisie in der Verstärkung der Ausbeutung gegenüber der Arbeiterfrau zu unterstützen. Die Reformisten haben selbst dort, wo sie die Möglichkeit hatten, nichts getan, auch nur im geringsten die Leiden der Arbeiterin zu mildern.

Die Erfahrungen in den Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit zwangen die Frauen, ebenfalls einen Ausweg aus ihrer elenden Lage zu suchen und sich eine Organisation zu schaffen, die diesen Kampf zu führen die Aufgabe hat.

Zwei Tage vor dem Beginn des Internationalen Frauenwochen tritt die Gaukonferenz zusammen. Sie hat

sich die Aufgabe gestellt, die bisherigen Erfahrungen der Organisationsarbeit zu überprüfen und für die nächsten Monate die Aufgaben zu untersuchen. Die erste Aufgabe ist, den Kampf gegen das Ziel des Kapitalismus Schulter an Schulter mit den Männern des Proletariats zu führen. Die Befreiung der Frau ist ein Teil der Befreiung der gesamten proletarischen Klasse. Eine der wichtigsten Aufgaben in der Linie dieses Kampfes ist

### der Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Dieser Kampf wird nach zwei Richtungen geführt werden müssen, und zwar: 1. um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse; und 2. in einer breiten, zähen Agitationsarbeit gegen den imperialistischen Krieg. Dieser Kampf wird geführt werden müssen in erster Linie durch eine verstärkte Tätigkeit der Mitglieder in den Betrieben und in den Gewerkschaften, um die internationale gewerkschaftliche Einheitsfront gegen die kapitalistische Obrigkeit, für die Erhöhung der Löhne und gleiche Löhne für gleiche Arbeit, für den Arbeitsschutz, gegen die Staffelung der Erwerbslosenunterstützung, die ganz besonders die Unterhaltung der Frauen herabwirkt.

An den Kämpfen, die geführt werden für Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne sind nicht nur die Frauen interessiert, die selbst im Produktionsprozess stehen, sondern Aufgabe aller Hausfrauen ist es, ihre Männer in diesem Kampf aktiv zu unterstützen, wie zum Beispiel besonders die Frauen bei dem Bergarbeiterstreit in England.

Weiterhin werden Maßnahmen beschlossen werden müssen zum Kampf für ausreichenden Schuh für Mutter und Kind, gegen die Schandpatronen 218/19.

Ganz besonders werden die proletarischen Frauen aufgerufen werden müssen zum Kampf gegen die Erhöhung der Mieten.

Die Delegierten des Roten Frauen- und Mädchenbundes werden trotz der Zerstörung dieser Organisation Wege des Kampfes gegen die bestehenden Verhältnisse zu finden wissen. Die proletarische Frau hat, das lehrt die internationale Arbeiterbewegung, ganz besonders aber der heroische Kampf der russischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen, verstanden, in schwierigen Situationen allen Hemmungen zum Trotz ihre Aufgaben zu erfüllen.

Die Beratungen der Gaukonferenz werden dazu beitragen, die Organisation zu festigen und kriegstätig zu gestalten. Als ein Teil der geliebten proletarischen Bewegung wird der RFB seine Aufgaben gegenüber unserer Klasse zu erfüllen in der Lage sein.

## England verzögert den Chinesen die Einreise

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Das Berliner Tageblatt meldet, daß die englische Regierung den Chinesen Pao und Tschanschuan, die als Vertreter der Komintern-Partei an dem Brüsseler Antikolonial-Kongress teilnahmen, die Einreise nach England verzögert. Die Chinesen waren von der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands eingeladen.

## Umzingelung der chinesischen Nordarmee

London, 5. März. (Erläuterung.) Der Gouverneur von Ankui, der die Unabhängigkeit der Provinz erklärte, hat sich den Kantonären angelehnt. Auf seinen Befehl wurde die Eisenbahnlinie Tientsin-Pekin unterbrochen, so daß die Hauptmacht der Nordarmee von ihren Operationsbasen abgeschnitten ist und Verstärkungen für Shanghai nicht herangezogen werden können. Gleichzeitig greifen die Kantonäle in westlicher Richtung an, um nach Tschekiang und Ankui Führung anzunehmen.

## Die ersten englischen Kriegsfriede

Die englische Regierung hat im Parlament beantragt, eine vorläufige Summe von 300 000 Pfund Sterling für den Chinakrieg zu bewilligen. 530 000 Pfund Sterling davon werden allein für die Truppentransporte benötigt.

## Genosse Oswald Groß gestorben

Gestern nachts starb nach langem Schmerzenslager der Genosse Oswald Groß, Bezirksschriftsteller des KPD-Ostjachsen. Genosse Groß war einer von den ältesten oppositionellen KPD-Arbeitern, die bei Ausbruch des Krieges erkannt wurden, in welchen Sumpf die Reformisten und der Parteivorstand die Arbeiterklasse führten. Er trat während des Krieges in die USPD ein und kämpfte seit Gründung der Kommunistischen Partei für den Anschluß. Im Bezirk Ostjachsen trug Oswald mit dazu bei, daß das Gros der Mitgliedschaft sich für die Kommunisten entschied, für die Vereinigung mit dem Spartakusbund. Trotz seiner jahrelangen Krankheit, eine Folge der Kriegsstraßen und einer Verletzung, trotz der daraus entstandenen fortperlichen Schwäche war er unermüdlich Tag und Nacht für die Befreiungsbewegung des Proletariats. Als Metallarbeiter und Werkarbeiter gemäßigt, betätigte er über große Erfahrungen im englischen Kleinkampf der Arbeiter. Der große Krieg der Dresdner Bourgeoisie gegen ihn kennzeichnete sich durch die zahlreichen Hausschüsse und Verbästungen, die er über sich ergehen lassen mußte. Während des Parteiverbots 1923/24 hat gerade er mit großem Opfergeist für den Betrieb der kommunistischen Literatur gearbeitet. Die Bourgeoisie hat jetzt ein Hochverratsverfahren gegen ihn anhängig gemacht. Der Tod tritt ihm das Opfer. Genosse Groß war in der Partei tüchtiger Funktionär. Jede ihm übertragene Arbeit erfüllte er mit großem Willensbewußtsein. Er war beliebt bei den Genossen des ganzen Bezirks und genoss über die Partei hinaus großes Ansehen bei den sozialdemokratischen Arbeitern und Funktionären. Unsere Partei verlieren mit Oswald Groß einen pflichttreuen, erfahrenen Funktionär und einen aufrichtigen Kampfgenossen. Wir ehren sein Andenken, indem wir mit demselben Willensgeist, mit der selben Treue für die Partei den Kampf um die Interessen der Arbeiterklasse fortführen.

am Sonntag, den 6. März  
mittags 1.30 Uhr auf der  
Fischhofplatz unter Mitwirkung  
der Schalmeienkapelle des RFB.  
KPD, RFB, RFB, RFB, RFB

# Frauendemonstration

# Die politische Lage und die Aufgaben der Partei

Der Beobachter der Revolution gegen die kapitalistische Stabilisierung — Referat des Genossen Thälmann auf dem Parteitag

Bei Eintreffen der Delegation des Bezirks Hallerberg bestand bei der Begrüßung die Delegierung des konservativen Brückfeldes des Sekretärs des Genossen Thälmann. Deshalb veröffentlichten wir bereits aus einem kurz geöffneten Auszug. D. Reb.

**Schluß.** „Ich lege bei der Behandlung der großen Probleme, die hier auf dem 11. Parteitag zur Erörterung stehen, fest, daß die Delegation erstmals die Schlußrede der 7. Erweiterten Sitzung, die sonstige Diskussion und alle Entwicklungen gespreßt, durchdrückt und in der innerparteilichen politischen Diskussion eingehend abarbeitet haben. Zusätzlich sehe ich daraus, daß die Theorie, die den einzelnen Delegationen vorgetragen werden kann, eingehend durchgesehen wurden. Im Vierter Teil mit ihr folgende Hauptfragen behandeln.“

1. Die internationale Lage. Das bedeutet die relative Stabilisierung, die Sowjetunion, China, die drohende Kriegsgefahr.  
2. Die Hauptprobleme unserer Arbeit in Deutschland. Hierzu gehören die neue imperialistische Entwicklung, der Kampf gegen die Offensive des Kapitals, die kapitalistische Nationalisierung, der Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaftsfrage und das Bündnis mit den Mittelschichten.

1. Die Generalziele unserer Partei.  
Kennen! Die wenigen Massen, die seit der 7. Erweiterten Sitzung vergangen sind, haben eine Reihe bedeutender Erkenntnisse erzielt, die die Relativität der Stabilisierung einer Epoche der Weltrevolution beweisen. Diese sind:  
— der sozialistische Putsch Italiens,  
— der gewaltige Fortschritt der chinesischen Revolution,  
— die amerikanischen Vorstöße gegen Mexiko und Mittelamerika,  
— die Bildung der Bürgerkriegsregierung in Deutschland,  
— die englische Drohnote gegen die Sowjetunion.

Alle diese Erkenntnisse zeigen, daß auch sowohl die nationale wie die internationale Regenssäule ernsthaft verloren gehen, die ganz Relativität, den dominante, widerstreitenden Charakter der kapitalistischen Stabilisierung. Die kapitalistische Stabilisierung ist keine allgemeine, abgeschlossene Sicherstellung, sondern eine Teilstabilisierung, die sich auf die sozialistischen Länder erstreckt. In großen Teilen ist sie ja von einer Stabilisierung keine Rede. Die chinesische Revolution ist der Auftakt der allgemeinen Rebellion der unterdrückten Völker des Ostens gegen den Imperialismus. Auch im Britischen Kongress auf dem 37. Landtag durch 180 Delegierte vertreten waren, haben wir die große Bedeutung für eine proletarische Weltrevolution. Die chinesische Revolution ist ein englisches Bündnis mit der Sowjetunion. Die Reaktionen der Kolonialmächte sind die Reaktionen der proletarischen Revolution. Sie treffen die stärkste Wurzel der imperialistischen Weltherrschaft!

Wir erkennen den hegemonischen Kantonsarmee, in einer Linie mit den anderen chinesischen Arbeiterklassen, unter die Tasse (Teil 1).  
Die ganze Parole und die aktuelle deutsche Arbeiterklasse kann dies tun, um die chinesische Revolution vor den imperialistischen Faschisten zu schützen und ihre sozialistische Entwicklung zu ermöglichen.

Der stärkste Faktor der Welt, der die kapitalistische Stabilisierung in Frage stellt, ist die Sowjetunion.

Der sozialistische Aufbau hat sich in kurtem Tempo entwickelt. Eine Daugung des russischen Zentral-Kreislauf-Ausschlusses und eine Reihe Tatsachen beweisen, die die Aktivität der sozialen Linie unserer russischen Bruderpartei bestätigen. Wie wir vor einem Jahr in der deutschen Partei von der Sowjetunion hörten, ihre präzisen Prognosengänge von den kommunistischen Schwierigkeiten der Sowjetunion, wurde vom englischen Kapital geäußert.

Die Sowjetunion und das kämpfende China sind die beiden Kapitalmächte, die die kapitalistische Stabilisierung von außen zerstören. In diesen beiden Ressorten kommt noch ein dritter Faktor, der die kapitalistische Stabilisierung von innen zerstören wird: der Klassenkampf des europäischen, auch des deutschen Proletariats in der Periode der relativen Stabilisierung.

So entsteht ein Dreibund der revolutionären Kräfte: Der erste Staat der proletarischen Diktatur, der Aufstand der Kolonialvölker, der revolutionäre Kampf des europäischen Proletariats.

Das Zentrum der kapitalistischen Stabilisierung und Amerika England und auch Deutschland. In Amerika leben wir. Der Imperialismus läuft nach wie vor in ansteigender Linie entgegen.

Der englische Weltreich befindet sich zwar im Niedergang, aber gerade deshalb unternehmen die englische Bourgeoisie die transatlantischen und britischen Versuche zur Stabilisierung. Zehn Monate lang erlebten wir den heftigsten Kampf der englischen Bourgeoisie gegen die Bergarbeiter.

Der Imperialismus und die Kriegsgefahr.

Was kann Japan, daß jetzt in den Ländern, wo die kapitalistische Stabilisierung am ausgeprägtesten in Erscheinung tritt, neuerdings eine großflächige Feindseligkeit des Kapitalismus zeigt? Die inneren Gegensätze des Weltkapitalismus werden nicht gemildert, sondern nur verschärft. Das zeigt sich in den verschiedenen Macht-Umgangspartnern, an dem Siegeszug der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in den verschiedensten Ländern. Der Kampf um die Absatzmärkte nimmt an. Die Formen seiner imperialistischen Konflikte an. Die Sowjetunion ist seit 1918 noch niemals so groß gewesen, wie

Wir können drei große Hauptgruppen trennen: Erstens: Die Konflikte der imperialistischen Staaten im Einzeln. Die größten liegen gegenwärtig am Balkan, im Mittelmeer, im Stillen Ozean.

Zweitens: Die kolonialen Kämpfe der imperialistischen Mächte gegen die unterdrückten Völker der ganzen Welt.

Die dritte Hauptlinie des Imperialismus ist gegen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet. Wir wollen die Frage stellen, warum ist die Hauptlinie der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion richtet? Weil die proletarische Diktatur sich in den letzten Jahren gefestigt hat, weil ihr Einfluß in jeder Woche im selben Maßstab wächst. Der Weltimperialismus fürchtet die wachsende Stärke des Proletariats.

## Einige Tatsachen, die die Kriegsgefahr beweisen

Der italienische Militärputsch, die Granatenkampagne der deutschen Sozialdemokratie, die Chamberlain-Katastrophe dieser Partei des Antimarktes gegen die Sowjetunion. Der Imperialismus der ganzen Welt ist im Kampfe gegen die Sowjetunion. Zwei Weltanschauungen ringen miteinander. Die Imperialisten und sich untereinander nicht ganz einig; sie ringen gegeneinander, aber miteinander gegen die Sowjetunion.

Weil wir den Parteitag in einer so ernsten Situation abhalten, wo die Kriegsgefahr stetig ist, müssen wir erkennen,

welche Rolle die deutsche Bourgeoisie in diesem Entscheidungskampf spielt und welche Bundesgenossen die Bourgeoisie in diesem Kampfe hat.

Schon die geographische Lage Deutschlands bringt es mit sich, daß Deutschland in einem Krieg gegen die Sowjetunion hineingezogen wird. Aber auch die ganze Politik der deutschen Bourgeoisie neuerlich immer mehr gegen die Sowjetunion. Wir sehen, daß jettens Frankreich und England der deutschen Bourgeoisie große Konzessionen gemacht werden. Augenblicklich sind die Handelsvereinbarungen zwischen Deutschland und Polen noch nicht abgeschlossen, und wir sehen, wie England eingreift und versucht, die Handelsverträge zwischen Deutschland und Polen zu beseitigen. Dieses Interesse Englands an den Handelsunternehmungen der deutschen Bourgeoisie soll Deutschland völlig in die Arme gegen die Sowjetunion hineinführen.

Weiter müssen wir erkennen, daß nicht nur allein die Kriegstechnik entscheidend ist, sondern daß besonders wichtig die ideologische Beeinflussung der Massen bei Ausbruch eines Krieges ist. So wie 1914 es auch heute die 2. Internationale, die Internationale der Sozialdemokratie und die Amsterdamer Internationale der Hauptfaktor der ideologischen Beeinflussung der werktätigen Schichten und insbesondere des Proletariats.

Wir müssen verhindern, daß der 4. August 1914 sich wiederholt, wo die Massen, durch den Krieg überwältigt, in ein Blutbad hineingetrieben wurden.

Deshalb müssen wir uns mit der Theorie der 2. Internationale beschäftigen. Wir haben bereits in unseren Theien die Stellung Kautscha zum Ultra-Imperialismus niedergelegt. In der Zeitschrift „Die Gegenwart“, 1926, in Heft 5, schreibt Kautschka: „Die Internationale der Sozialdemokratie und die Amsterdamer Internationale der Hauptfaktor der ideologischen Beeinflussung der werktätigen Schichten und insbesondere des Proletariats.“

Der Krieg ist vorüber und hat vorsichtig einen neuen Friedensschluß zwischen den beiden kapitalistischen Staaten ermöglicht und politisch unmöglich gemacht.“

Dies ist ebenfalls eine Theorie, die wir auf den Tagesschlag gebracht haben. Wir haben bereits in unseren Theien die Arbeiterklasse mit der Kriegsleitung verhängt, eine soziale Theorie in die Arbeiterklasse hineingetragen, um die soziale Arbeiterklasse unter der Führung der Sowjetunion mit der internationalen Politik der Sowjetunion mit der imperialistischen Politik der Weltbourgeoisie. Die deutsche Sozialdemokratie steht auch in der Kolonialpolitik völlig am Tagen des Imperialismus. Sie ist eine Kämpferin in der imperialistischen Kriegserklärung des Internationalen Charakterheils. Hinter ihr steht die sozialdemokratische Führung der Sowjetunion.

Der Krieg ist vorüber und hat vorsichtig einen neuen Friedensschluß zwischen den beiden kapitalistischen Staaten ermöglicht und politisch unmöglich gemacht.“

Wir Sozialdemokraten haben diesen Standpunkt in unserem eigenen Kampf gegen die Kriegsherrschaft vertreten und es wäre weder logisch noch aufrechichtig, wenn wir gegenüber den Anklagen Chamberlains einen anderen Standpunkt einnähmen.“

Und dann wird die Frage gestellt: Kann man mit seinen Gewissens die Standpunkte Chamberlains verurteilen? Und findet unter Gewissens die Reden und Artikel der russischen Staatsmänner“ die Antwort? „Nein.“

Also völlige Übereinstimmung mit Chamberlain!

Dies ist nun eine Seite der Interventionskampagne. Weltrichtung offen für Intervention ein. Otto Bauer schreibt: „Sind wir vor der Sowjetunion? — aber nur mit dem destruktiven Zweck, die Arbeiter von der wirklichen Politik der 2. Internationale generell der Sowjetunion abzuhalten. Deshalb benennt man die Sowjetunion als „kapitalistisches Land“ — mit der Sowjetunion den Arbeiter zu räuben.“

In diesem Zusammenhang ist auch die Granatenkampagne gegenüber der Sowjetunion zu verstehen. Warum richtet die Sozialdemokratie ihre Front nicht gegen die Reichswehr in dem Befreiungskampf und führt eine Kampagne gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunistische Partei und gegen das revolutionäre Proletariat? Weil sie die Proletarierfronten, die der Sowjetunion sympathisch gegenüberstehen, ideologisch beeinflussen will, damit diese ihre imperialistische Politik unterstützen. Daher trifft die Sozialdemokratie in den schwächeren und raffinierteren Methoden, um das Proletariat betrügen zu können.

Aber nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch Moskow steht mit dem „Normalen“ und der Sozialdemokratie vollständig einheitlich. In den neueren Dokumenten, die als Plakette zum ersten Parteitag bekannt sind, der ursprünglich im November stattfinden sollte, können wir feststellen, daß in Moskow nichts von der Ideologie und Politik der Sozialdemokratie unterschiedet. In Deutschland besteht eine geschlossene Front von der KPD über Moskow über die Sozialdemokratie bis zu General Hoffmann, der in einem Brief an die Amerikaner am 5. Februar schreibt:

„Auch ich bin überzeugt, daß die Krise Zivilisation oder Totalitarismus mit Waffengewalt ausgerungen werden wird. Ich hoffe, daß mein Vaterland, wenn dieser Kampf kommt, auf der Seite der zivilisierten Staaten stehen wird. Ich werde dazu tun, was in meiner Macht steht.“

## Unsere internationale Hauptaufgaben

Unsere Hauptaufgaben sind folgende:

1. Der Kampf gegen Kriegsgefahr, die in den einzelnen Staaten bereits in den Theien konkretisiert ist, dabei will ich besonders betonen, daß wir die Ansichten nur durchführen können, durch eine außerordentliche Stärkung unserer Position, die wir uns erschaffen müssen durch unsere Kleinstadt, besonders in den Betrieben und Gewerkschaften und in den wichtigsten Industriezweigen, die für den Kriegsausgang entscheidend sind. Ich begrüße vor diesen Standpunkten und besonders das Telegramm, der Zelle des Beauftragten an den Parteitag. Ich denke weiter dabei an den Bergbau, an die Metallindustrie, an den Betrieb, die beim Ausbruch eines Krieges die entscheidende politische Bedeutung haben. Wie darf aber sind

wir in diesen Industriezweigen? Wenn man die Wahlheit hat, so muß man sagen, daß unter Einfluß dort lebt gering in Wirkung schwach und wir müssen alles daranzutun, um unsere Position hier zu verstetigen.

Was die Verbündung bei Intervention versuchen gegen die Sowjetunion betrifft, so ist es notwendig, daß wir jeden Befehlsträger unterbinden.

Weiter ist es wichtig, daß wir zum Ausdruck bringen, daß im Augenblick des Ausbruches eines Krieges es nur eine Waffe geben kann: mit allen Mitteln die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu betreiben. Das muß die Grundlage unserer Politik sein.

Als die zweite internationale Hauptaufgabe haben wir die Befreiung der Sowjetunion und China gegen die imperialistischen Mächte zu stellen.

Die dritte Aufgabe ist der Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit. Vor den Kriegsszenen, die die Bourgeoisie in Verbindung hat: — die 2. Internationale, Amsterdam. — ist es notwendig, die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit ganz konkret auf die Tagessordnung zu stellen. Gerade jetzt ist die Bedeutung dieser Frage, die auch lange in der eigenen Partei nicht genügend verstanden wurde.

Als vierte internationale Hauptaufgabe haben wir unserer Kampf gegen den internationalen Faschismus zu stellen. Dabei mag es auch unsere Taktik sein, für die internationale Gewerkschaftseinheit in den verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen bestimmter Strömungen und führender Personen der 2. Internationale, wie sie z. B. durch D'Aragon durch den offenen Übergang zum Antikomintern zum Ausdruck kommt, anzuwenden.

Und die wichtigste Aufgabe gegenüber dem internationalen Faschismus ist die Schaffung der proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus in allen Ländern besonders in Deutschland. Wir können alle diese nationalen Aufgaben, die einen internationalen Charakter tragen, nur erfüllen, wenn wir erkennen, daß dies nur möglich ist unter der festen Führung der Kommunistischen Internationale, der Weltpartei. Deswegen hat der Parteitag insofern eine große Bedeutung — ich glaube, daß dann das in Sinne aller Delegierten erklären — weil dieser 11. Parteitag der Kommunistischen Partei im Gegenjahr zu den Feierlichkeiten des letzten Berliner Parteitages im Zeichen der unverbrüderlichen Treue der sozialen inneren Kampfgemeinschaft mit der Kommunistischen Internationale die Probleme behandeln und beherrschen kann.

## Der deutsche Imperialismus

Das geht jetzt in den Argen des deutschen Imperialismus über. Bereits die Erweiterete Sitzung hat die Entwicklung des deutschen Imperialismus behandelt. Wir müssen von der Veränderung der wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse und der neuen imperialistischen Orientierung ausgehen. Von jener Zeit, wo der Proletariat in einer alten revolutionären Situation niedergeschlagen wurde, beginnt der Wendepunkt der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Bourgeoisie. Von 1914 bis 1923 war Deutschland ein besiegt Land, entmilitiert, von feindlichen Truppen besetzt, in einem Zustand der Unterdrückung, wo der französische Imperialismus das Nachgebiet besetzte hielt, und Deutschland zum selbständigen Politik treiben konnte. In dieser Situation ließen die obigen Aussagen zu einer imperialistischen Politik. Deswegen ist die Stellung unserer Partei zur Frage des Krieges heute eine andere, als sie damals war. Das ist auch in den Theien niedergelegt.

Womit besteht der große Unterschied in der deutschen Entwicklung? Die Wendung reicht von 1923 zu 1926 wird gekennzeichnet durch drei besondere Ereignisse:

1. Durch die Oktoberniederlage des deutschen Proletariats;
2. Durch die Stabilisierung der Mark;
3. Durch die Räumung des Ruhrgebiets.

An Stelle der Isolationstheorie trat die kapitalistische Konzentration. Wir leben heute die Zusammenziehung der Kapitalvermögensunternehmungen in monopolistische Gebilde, wir sehen, daß ke die Grundlage der imperialistischen Politik bildet. Das Besitzen des Karbenkonzerns, des Ruhr-Konzerns, des Kali-Konzerns, des Elektro-Konzerns und auch einer Reihe anderer Zweige, die monopolistisch zusammengefaßt sind, haben große Bedeutung. Charakteristisch ist, daß fast sämtliche deutschen Unternehmungen in Trusts und Konzernen zusammengefaßt sind. In letzter Zeit wurden neue Produktionsweisen erfaßt, die vorher niemals vertreten waren, wie z. B. die Methode. Zu einer förmlich verboten Denkschrift über die Konzernbildung wird betont, daß 65 Prozent aller deutschen Unternehmungen in Händen von Konzernen befinden. Parallel damit verläuft sich auch die Rolle der Banken. Bis 5 Banken kontrollieren die gesamte Industrie. Wir sehen, daß die Konzernbildung in einer außerordentlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit besonders der Schwerindustrie geführt hat. Gerade die Methoden, die gegen die Arbeiterschaft angewandt werden, die rücksichtlose Produktionsverhöhung, mit weniger Arbeitskräften, sind international化 darin.

Ich will ein Beispiel anführen. 1926 produzierten 100 Großbetriebe 10 Prozent mehr als 190 Betriebe im Jahre 1922.

Gleichzeitig wächst die Kapitalneubildung. Im Jahre 1923 betrug die Kapitalbildung 11,9 Milliarden, heute hat sie bereits 32 Milliarden erreicht. Das deutsche Finanzkapital spielt eine ernste führende Rolle in der internationalen Monopolbildung nicht nur in Deutschland, sondern international. Wir sehen, daß das Kali-Kapital, welches vor dem Krieg bestand während der Kriegszeit aufgestellt wurde, jetzt bereits wieder hergestellt ist. Wir sehen, daß die Bildung der kontinentalen Rüstungsgemeinschaft mit dem englisch-amerikanischen Trust verbunden ist. Wir sehen, daß die Beteiligung der deutschen Banken an internationalen Finanzkonzernen in Erhöhung tritt. Wir sehen, daß deutsche Unternehmungen von der früheren Überproduktion durch Auslandskapital losgelöst.

Bezeichnend ist ferner die beginnende Wiederaufnahme des Kapitalimports. Jetzt sind diese statistischen Zahlen, die wir dazu zur Verfügung haben, nur Schätzungen, aber man schätzt für das Jahr 1926 bereits 1,8 Goldmilliarden Kapitalimporte.

Intressant ist die zunehmende Beteiligung des Staates an der kapitalistischen Wirtschaft. Diese zeigt sich in der Förderung staatlicher Konzessionen für Exportbetriebe, in der Beteiligung des Reiches an Kreditbanken. z. B. die Reichsbank.

Hierbei treten die Widerstände und Schwierigkeiten der imperialistischen Entwicklung immer stärker zutage. Die Rüstung ist der Konjunkturauswirkung im Jahre 1926 war der englische Betriebskreis. Nicht nur fiel die Produktion von Stahl und Eisen und von Kohle außerordentlich, sondern infolge des englischen Streiks gewann z. B. die Tameo-Gillenbach.



# Dresden

**WIRKA:** 1923: Vollständige Unterwerfung des ital. Gewerkschaftsverbandes unter die soz. Regierung (Finanzierungsvortrag). — 1929: Auf Lügennachrichten über die Erziehung von Polizeibeamten in Lichtenberg werden leicht zugehörige Arbeiter in Berlin durch Reichswehr hingerichtet.

## Bir wollen waren?

(Arbeiterkorrespondenz)

Es war 8 Uhr abends. Die Türen waren zugeschlossen und die Lampen in der Hausschlaf verloren. Möglicher ein hässiges Klingeln! Wer mag das so spät sein? Wir kennen gar nicht schnell genug herunterkommen, indessen klingelt es schon wieder. — Das muss etwas Dringendes sein. — Ein Eilbote war es. Er brachte eine Karte. Ich sollte mich am nächsten Tage von 8 bis 9 Uhr auf dem Arbeitsnachweis einfinden. Eine Eilfahrt — da bekommt man gewiss sofort Arbeit, dente ich. Alles jubelte daherheim. Die Karte war mit 33 Pf. Porto beschriftet. Man könnte denken, daß es etwas "Scheres" ist. Ich hatte mich gesetzt. Als ich mich am anderen Morgen beim Arbeitgeber vorgetragen hatte, bekam ich die Antwort: ich sollte noch 7 bis 8 Tagen nachfragen. Dabei war ich bereits sehr bedient, und alle sieben hatten auch eine Eilfahrt bekommen. Als ich 8 Tage gewartet hatte, konnte ich die Karte mit der Bemerkung zurückgeben, daß er nur "eine Eilfahrt braucht". War es da nötig, daß man eine Eilfahrt schickt? Genüge da nicht eine einfache Karte? Man kann sich einmal selbst aus, was hier täglich an Elporto ausgeworfen wird. Sollte das Geld nicht lieber den Erwerbslosen an Unterstützung mehr gezahlt werden? Das fragt sich: war denn der Arbeitgeber überhaupt gezwungen einzutreten? Vielleicht brauchte er eine hilflose, junge Arbeitskraft, und dafür wird ein ganzes Dorf Arbeitslosen mobilisiert!

Ein anderer Fall: Ein Erwerbsloser bekommt ebenso eine Eilfahrt. Er soll sich spätestens am anderen Tage in der Verwaltung des ZAM melden. Natürlich fehlt der Erwerbslose, daß es endlich Arbeit gibt. Aber die enttäuscht war er, als der Beamte ihn nur fragte, ob die Adresse seines Bruders richtig sei. Dieses Verhalten kommt einer Verhöhnung der Erwerbslosen gleich.

## Für gemeinsamen 1. Mai

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Sport- und Kultursparte von Dresden-Süd lädt uns unter dem 1. Mai 1927 einen mit folgenden Inhalten zu:

Werte Genossen!

Unternehmene Gemeinschaft fordert von den beiden Arbeitgebern, der SBD und KPD, mit Eintritt des ADGB in Partei einer wuchtigen Maister, seine Mittel unverzüglich zu rufen, um eine gemeinsame Feier des 1. Mai zu erreichen. Mit proletarischen Gruss. Unterschrift.

Arbeitgeber! Trefft alle Vorbereitungen zu einer wuchtigen Feierabendfeier! Die KPD wird nichts unverzüglich lassen, um Sie zu erreichen.

Beginn Kanalbaus wird der Weg „Am goldenen Stiefel“ vom Tornage-Straße und dem Kirchweg vom 7. März auf Zeit der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Wegen Fassung der Plasterdecke wird die Straße „Am See“ von Bitterstraße und Al. Pauschen-Gasse aus die Dauer der Arbeiten für den Fahrverkehr gesperrt.

Dresden: Volksbühne G. B.

Opernhaus:	Rummern
Kunst. 7.3. Die Macht des Schicksals	4678—4705
Montag. 9.3. Zar und Zimmermann	4706—4733
Montag. 10.3. Der Evangelimann	7015—7100
Montag. 11.3. Den Bismarck. Die Verlobter	4794—4904
Montag. 12.3. Die Biedermann	4905—4981
Montag. 13.3. Hoffmanns Erzählungen	4982—5058
Schaupielen:	
Montag. 6.3. Jugendfreunde	2346—2450
Mittwoch. 8.3. Weisse	2451—2543
Montag. 9.3. König Heinrich IV., 2. Teil	2544—2622
Montag. 11.3. Dorothea. Angermann	2624—2722
Montag. 12.3. Jugendfreunde	2728—2778
Montag. 13.3. Weisse	2779—2978
Die Komödie:	
Montag. 6.3. Der Gartner Eder	5441—5510
Montag. 7.3. Daselbe	1501—1580
Montag. 8.3. Daselbe	1581—1640
Montag. 9.3. Daselbe	1641—1700
Montag. 10.3. Daselbe	1701—1760
Montag. 11.3. Das Glas Waller	5511—5580
Montag. 12.3. Daselbe	5581—5610
Montag. 13.3. Daselbe	5611—5680
Montag. 14.3. Daselbe	5681—5700
Albert-Theater:	
Montag. 14.3. 7.30 Uhr abends. Vollvorstellung:	801—900 und 1101—1400
Montag. 14.3. 7.30 Uhr abends. Vollvorstellung:	801—900 und 1101—1400
Das nächste Sinfonie-Konzert	
Montag. Mittwoch. 9. März. 7.30 Uhr im Gewerbehaus statt. Leitung Generalmusikdirektor Eduard Möller. Orchester: Dresden Philharmonie. Solist Ernst Röters.	
Zur Aufführung gelangt: Möller: Serenade für Orchester. Erstaufführung: Ernst Röters: Konzert für Klavier mit Orchester. Erstaufführung: Paul Wittner: Sinfonie. Erstaufführung unter Leitung des Componisten.	
Aufmerksame Mitglieder Nr. 6681—7000 und Karte B.	
Die Mitglieder werden dringend erachtet, ihre Bildvorstellungen zu beladen. Kreise Konzertartenverkauf. Mitglieder ab 1.50 i. d. Geschäftsstelle. Schloßstraße 34/36. 11 bis 12 Uhr sowie Abendkasse. Für Nichtmitglieder ab 8 M. nur bei 1. Ries. Seestraße 21, sowie Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendblinde und Reichsbundangehörige erhalten an der Abendkasse gegen Ausweis eine Belohnung ab 75 Pf.	
Dresden: Volksbühne G. B. Gültigkeitsnachrichten. Die zum Abholen verfügbaren Bildvorstellungen ausgegebenen Gültigkeitsnachrichten mit dem Ende der Spielzeit 1926/27 (30. Juni 1927) ihre Gültigkeit. Es liegt im eigenen Interesse der Mitglieder, die verfügbaren Vorstellungen zu jeder sich bietenden Gelegenheit nachzuholen, es insbesondere aufzugeben nur belohnt beliebte Stücke hierfür auszuwählen. Es kann keine Gewalt dafür übernommen werden, daß alle Gültigkeiten eingeholt werden können, wenn die Mitglieder die Gültigkeiten weiter zur Belastung ihrer Sonderbewilligung benutzen. Zum Nachholen der verfügbaren Konzertplakatschulche kommen nur noch 3 Konzerte im Vertracht. Düringen sich die Nachholen zu den letzten Konzerten zusammen, besteht keine Möglichkeit, alle Gültigkeiten zu bestätigen. Wer vor Verlusten geschützt sein will, soll deshalb keine verfügbaren Bildvorstellungen aufzuhören nach.	
Für die Märchenaufführungen in der Komödie sind in der Geschäftsstelle Schloßstraße 34/36. 11 bis 8 Uhr, für Mittwoch. Sonnabend und Sonntag nachmittags Eintrittskarten für 50 Pf. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte im Vorverkauf jeweils ab Montag zu haben.	

# Aus Dresdner Gerichtsfällen

## Verleihung der Eidespflicht

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht stand der angestellte Ingenieur Rudolf Rollin. Er war angeklagt, eine falsche eidstatliche Verleihung abgegeben zu haben. Rollin lernte einen gewissen P., der mit seiner Frau in Scheidung lag, kennen. Dabei soll Rollin dem P. gegenüber einmal gewußt haben, er könne ihm wichtiges Material gegen seine Frau liefern. Unter anderem sollte die Cheftau des P. im vorherigen Jahre in der Verstellung mit mehreren Herren in einer Bar zusammengespielt haben. Des weiteren habe sie einen Arzt in der Prager Straße wegen einer bestimmten Krankheit aufsuchen. Darauf war jedoch kein Wort wahr. P. aber hatte sich diese Erklärung eidesstattlich verlesen lassen und ließ in dem Scheidungsprozeß gegen eine Frau vernehmen. Der Angeklagte dessen Vergangenheit in Dunkel gehüllt hielt, will unter anderem Obermann gewesen sein. Auch will er für seine Tochter eine ganze Klempnerladen erhalten. Jegendwie Ausweise brachte er jedoch nicht. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Rollin die Angaben nur gemacht hat, um von P. auch eine Entschädigung zu erhalten. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. Zu der Begründung wurde ausgeführt, daß Rollin die Angeklagten in frivoller Weise verlebt und die Ehre einer Frau auf das schwere verunglimpt habe. Am Schlusse der Verhandlung wurde Rollin, der fluchtverdächtig ist, sofort in Haft genommen.

## Erst lädt man die Armen schuldig werden, dann übergibt man sie der Pein

Wegen unberechtigtem Bezug der Erwerbslosenunterstützung stand der laufmännische Vertreter Willi Heidenreich vor dem Amtsgericht. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft war, hatte 130 Mark Erwerbslosenunterstützung bezogen, obgleich er zur fraglichen Zeit etwa 400 Mark als Provisionssvertreter vereinbart hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gilt je 15 Mark zu Unrecht bezogene Erwerbslosenunterstützung 1 Monat Gefängnisstrafe! Dazu Überzeugung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre! Kalt und brutal wird diese Strafe verhängt. Nach der Urteile der

Handlungsweise wird nicht gefragt. Millionen Erwerbslose erhalten eine ganz geringe Unterstützung, von der sie bei dem besten Willen nicht leben können. Jede Erhöhung der Unterstützung wird von der herrschenden Klasse abgelehnt. Zahltausende Erwerbslose sind ausgesteuert — brutal dem Hungertod preisgegeben. Arbeit einmal ein Erwerbsloser einige Stunden nebenbei, um nicht zu verhungern, so wandert er für die geringfügigsten Sachen für Monate ins Kitten.

## Unterschlagungen eines Gerichtsbeamten?

Wegen Unterschlagung im Amt stand der Gefangen-Hauptwachtmelder Karl Wunsch vor dem gemeinsamen Schöffengericht. Der Angeklagte war, nachdem er fast 20 Jahre beim Militär gedient, als Militärwärter in den Justizdienst übernommen und den Dresdner Gerichten zugewiesen worden. Später wurde er nach dem Amtsgericht Altenberg verlegt. Wunsch mußte neben seinem Dienst als Gefangen-Hauptwachtmelder noch in der Gerichtsschlosserei tätig sein. Nach der Anklage soll er dabei in 12 Einzelfällen in der Gerichtsschlosserei insgesamt 930,88 Mark veruntreut haben. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte aus, daß die Diensträume in Altenberg auch anderen Personen zugänglich seien. Dabei hätten die in einem Holzstall aufbewahrten Gelder leicht daraus entwendet werden können. Dazu komme vor allen Dingen, daß er dienstlich stark überlastet gewesen sei und die Arbeiten in der Gerichtsschlosserei ohne Vorbildung habe machen müssen. Der Angeklagte bestritt, sich einer stahlbetonierten Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. In seiner Anklagedeckung forderte der Staatsanwalt wegen fortgeschreitender schwerer Unterschlagung im Amt eine 10monatige Gefängnisstrafe, die vom Gericht als Urteil ausgesprochen wurde. In der Begründung mußte selbst das Gericht feststellen, daß der Angeklagte sich bisher einwandfrei geführt habe und daß während in Betracht komme, daß der Angeklagte die Arbeiten ohne besondere Vorbildung getan habe.

# Aus Ottmachau

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen unverändert

Über die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung:

Der Arbeitsmarkt zeigt keine wesentlichen Veränderungen. Die Produktionsfläche beginnt nach dem Eintritt des milden Wintersstärker mit Aufträgen herauszuwachsen. Jüngeres Personal ist in zweitatem Maße nicht immer sofort vorliebig zuweilen der schlechten Bezahlung. Die Red.). Auch das Gütergewerbe beginnt Arbeitskräfte einzufordern. Im Steinbergbau ist ein kleiner Bedarf an Facharbeitern vorhanden, der aus dem örtlichen Angebot bestiegt werden kann. Die Steinindustrie steigert langsam ihren Beschäftigungsgrad, während die Ziegelfabriken zum großen Teil noch ruhen.

Die Metallindustrie kann zurzeit wegen der Ausmirkung des Rohstoffmangel Arbeitskampf kaum beurteilt werden. Die Textilindustrie hat einen Bedarf an Fachkräften, insbesondere an weiblichen, deren Beschaffung teilweise Schwierigkeiten verursacht. In der gelassen übrigen Herstellungswirtschaft ist der Bedarf an Arbeitskräften recht geringfügig gegenüber dem dauernd hohen Angebot. Im graphischen Gewerbe steigert sich die Nachfrage. Im Galvaniziergewerbe nahm sie gegenüber dem geringen ab, insbesondere seitdem Bedienungspersonal in Frage kommt. Eine geringe Besserung zeigt die Arbeitsmarktlage der laufmännischen Angestellten. Vorwiegend erreicht sich die Nachfrage auf jüngeres Kontorpersonal und ausgelernte Steuerabteilungen. (1)

## Heute das Weinen der Hüttengefängnisse

(Arbeiterkorrespondenz)

In den meisten größeren Glashütten, so auch in Pirna, bestehen einer alten Tradition gemäß Hüttengefängnisse eine. Ihr Ziel ist die Förderung des deutschen Liedes und Gelanges.

Aber steht man sich so einen „Gefängnivein“ einmal näher an, so ist es wenig Erfreuliches, was man sieht. Meistens enden die Vierabende in einem allgemeinen, hohen Alkoholismus. Kommt nun alljährlich das große Stiftungsfest heran, so werden die Prostituierten und Hüttenbesitzer eingeladen, welche dann ganz „größig“ ein paar Kunden oder ein Fahrt bezahlen. Die schönste Kriescherei vor den Festtagen ist also fertig und die Dummen machen nur die Glasmacher. Denn bei der ersten besten Gelegenheit wird der Unternehmer seine brutale, rücksichtlose Klassenherrschaft zeigen, wenn es gilt, bei Lohnverhandlungen etwas herauszuholen. Und mit der „Vollsgemeinschaft“ ist es aus.

Noch weniger erfreulich ist es, daß sehr viele gewerkschaftlich und politisch Organisierte die Harmonieabteilungen mitmachen, von welchen man eigentlich mehr Klassenbewußtsein erwarten könnte.

Darum, Kollegen, erkennst als Ausgebundene eure fröhliche Lage und tretet aus den bürgerlichen Gefängnissen raus!

Wenn ihr jangslustig seid, so tretet einem, dem Arbeiter-Sänger-Bund angeschlossenen Vereine bei.

## Protestversammlung der Mieter in Freital

Der Mieterkampfverband PL Grund veranstaltet Sonntag, 6. März, vorm. 9 Uhr eine Mieter-Protestversammlung im Döbelner Hof, Freital. Als Referent ist der Sanditus des Zwidsauer Mietervereins, Herr Dr. Krause, gewonnen worden. Wir erfreuen alle Mieter, in dieser Versammlung zu erleben. Die Hausbesitzer unterstehen von der Reichs- und den Landesregierungen, führen den beständigen Kampf für die Erhöhung der Mieten und die Beteiligung der Zwangsverwaltung. Ab 1. April 1927 soll der Mieterkampf eine neue Mieterkämpfen befehlten werden. Ob die Erwerbslose und Rentner überhaupt in der Lage sind, die Belastung zu tragen, darum kümmert sich die Regierung nicht. Man spricht davon, daß ein Ausgleich durch Lohnverhöhung geschaffen werden soll. In letzter Zeit mußte aber festgestellt werden, daß gerade das Gegenteil eingetreten ist; es immer größere Verbleichung der Lage der Arbeiter, Angestellten und der kleinen Beamten. Den Gewerbeamt-Mieter will man überhaupt den Mieterkämpfen nehmen. Das würde zur Folge haben, daß die Mieten für Gewerbeamt-Mieter unverhältnismäßig gestiegen würden. In verschiedenen Ländern wo bereits die Zwangsverwaltung aufgeschlagen wurde, sind unähnliche Erfahrungen vernichtet worden. In der Mieterkämpfen wird es nun liegen, daß derartige Zustände nicht auch in Sachsen eintreten werden.

Parum. Mieter des PL Grundes, erscheint zeitlos in dieser Protestversammlung.

Der Beitragskonto des Mieterkämpfen-Vereins Freital.

Vollschloß Bad-Schandau. Sonnabend, 5. März, Sitzungsfest im Stadt Kurhaus.

Radeberg. Die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus und für Trinkerfürsorge hält am 14. und 15. März dieses Jahres zwei Vorträge mit praktischen Anleitungen über die Verwertung des Gartenobsts zu gärunglosen Getränken ab. Der Unterricht beginnt abends 7.30 Uhr und ist kostenfrei. Anmeldungen sind bis zum 5. März an das Wohlhabende Radeberg zu richten. Als Interessenten kommen insbesondere in Betracht die Hausfrauen und die Kinder von Kleinkindern. Die Vorträge sind bereits in anderen Bezirken von Sachsen mit großem Erfolg abgehalten worden.

Radeberg. Der Stadtrat teilt uns mit: In Verbraucherkreisen ist anscheinend noch nicht genügend bekannt, daß von manchen Händlern unter der Bezeichnung „Schellkäse“ auch andere billige Käsesorten, insbesondere Seelachs und Kabeljau geführt werden. Die Preise sind nicht unerheblich höher als für die beiden anderen Käsesorten. Das kostende Publikum wird deshalb gut tun, sich zu vergewissern, ob die angebotene Ware echter Schellkäse ist, und im anderen Falle nur den geringeren Preisen für Kabeljau und Seelachs bezahlen.

Wilschowewda. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, wird Herr Oberstudienrat Prof. Dr. Schönher zwei Vorträge halten, über das Thema: Erdkundliche Betrachtungen im Anschluß an eine Reise durch die Schweiz. Die Vorträge finden am 4. März und am 11. März abends im Physikalischen Seminar der Deutschen Oberrealschule statt. Man hat die Schweiz das Gauhaus Europas genannt, man könnte sie auch ein Museum für Erdkunde nennen, denn sie bietet auf engem Raum zusammengefaßt ein eindrückliches Bild erdmundlicher Erscheinungen dar. Den Vorgängen der Gebirgsaufwölbung, der Talbildung, der Entstehung der Seen und Gletscher kann leicht auf Grund des Landschaftsbildes nachgegangen werden. Der Vortragende will besonders herauristische Erscheinungen dieser Art behandeln. Das Werk soll durch das Bild ergänzt werden.

## Rundfunk

Sonntag, den 6. März:

12—1 Uhr: Musikalische Stunde. Werke von Paul Graener. Mitwirkende: Lilo Wechsler (Violon), das Dresden-Streichquartett (die Herren Kirschke, Schneider, Riphahn, Rothholzer). Theodor Blumer (Klarinet).

Uebertragung aus Berlin:

3.30 Uhr: Funkfeindes, von Hans Förschel-Böckenburg.

4.30—5 Uhr: Von Bagabund und Gouthern. Mitwirkende: Karl Köhler (Resitation) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.

6.30—7 Uhr: Vortragsserie: „Ueber die Grundlagen der Allgemeinen“ 3. Vortrag. Dr. Wilhelm Höhlig: „Umfragen des Dreiflans. Leben des Dreiflans“.

Hans Bredow-Schule:

7—7.30 Uhr: Prof. Dr. Bonatz-Chemnitz: „Sechzig Jahre Dokumentation“.

7

duction in einigen anderen Industriezweigen, in denen teilweise sogar Neueröffnungen erfolgten. So wurden im Jahre 1925 in der Elektroindustrie 190 000 Arbeiter gegenüber 140 000 im Jahre 1913 beschäftigt (nach Berechnung des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie); seitdem hat aber auch in der Elektroindustrie die Zahl der beschäftigten Arbeiter erheblich abgenommen.

Gleichzeitig ist vor allem jedoch die Beschäftigung in den meisten übrigen Industriezweigen geringer geworden. So werden im Ruhrlohlebergbau (Ende 1925) "etwa gestiegener Produktion 56 000 Bergarbeiter weniger als im Jahre 1924 und bei größerer Produktion immer noch 15 000 Bergarbeiter weniger als in der Vorriegszeit bestätigt.

Der teilweise neuen Ausdehnung (vor allem durch Auslandseinheiten-Kapitalzufuhr) in den vom technischen Fortschritt begünstigten Industriezweigen und den neuerrichteten Industriekonzernen nach einer weit stärkere Verminderung des in der Produktion verwendeten Kapitals durch Betriebsschlüsse, Produktionsbeschränkungen usw. gegenüber. Wenn jedoch die Profite der deutschen Industriellen im letzten Jahre so gewaltig gestiegen sind, auch in den Industriezweigen mit verhältnismäßig geringem technischem Fortschritt während der letzten zwei Jahre, so zeigt dies an: die deutschen Industriellen haben es verstanden, vor allem durch verstärkte Ausbeutung der Arbeiterschaft der nicht abgebauten Proleten, ihre Profite zu steigern. Das ist der Hauptbestandteil des "Nationalisierungskampfes" in Deutschland; gleichzeitig haben sich die Großindustrien durch monopolistische Zusammenschlüsse und Preisabschaffungen einen größeren Profitanteil gesichert.

## Die neue Herrschaft der Monopole und Trusts

Es ist des weiteren charakteristisch für die Wirtschaftslage in Deutschland, daß die gestiegenen Profite im Jahre 1926 vor allem von den Industriekonzernen und -Trusts reicht wurden, während zur selben Zeit die meisten kleinen- und Mittelunternehmungen noch stärker von der Krise betroffen werden, eine noch weitaus geringere Rentabilität aufzuweisen hatten. Dies gilt insbesondere für die noch selbständigen gebliebenen Handwerkerstande.

Der auf Grund der Krise und Absatznot verschärzte Konkurrenzkampf hat gleichzeitig seinen Gegenjahr ausgelöst: zahllose Zusammenschlüsse von Industrieunternehmungen, Bildung nationaler und internationaler Kartelle und Syndikate in großem Ausmaß, um so durch Preisabschaffung auf Kosten der Konkurrenzmaßen, wie auch der Profite der anderen Konkurrenten der verarbeitenden Kapitalisten, höhere Profite zu erzielen und gleichzeitig die den neuen Zusammenschlüssen schließende inländische und ausländische Konkurrenz erfolgreich sicherzustellen zu können. So waren die letzten anderthalb Jahre eine Zeit stärkster Kapitalkonzentration (durch Zentralisation des Kapitals), der Bildung von Kartellen und Syndikaten.

## Offizielle Bekanntmachungen

### Bischofswerda

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten am Montag, den 7. März, nachm. 6 Uhr im Bürgerhaus des Rathauses.

### Tagesordnung:

Wahl des zweiten stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher. Erster Nachtrag zur Stadtverfassung. 3. Erster Nachtrag zum Zweck des Bezirksfürsorgeverbandes der Stadt Bischofswerda. Entlassungen über Bürosachenfondgeschäfte. 5. Anträge der kommunalen Stadtverordnetenversammlung: a) Änderung des § 10 der Stadtverordnetengeschäftsordnung, b) Abhaltung der Stadtverordnetensitzungen in einem größeren Raum, c) Poststandorten, d) Errichtung eines Elternsitzes der JAH in den Wohnungsbausiedlungen, e) Unterführung der Roten Hilfe zur Kinderunterbringung, f) Garantiesumme für 700-Jahrefeier und Schul- und Freigabe der Großen Töpfergasse und des Neumarktes für die Martinistraße. 8. Eingabe der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion L. S. Lindenbeiträgen in der Carolastrasse. Bischofswerda, am 4. März 1927.

Grat., Vorsteher.

## Brauchen Sie ein Fahrrad?

Wenn ja, besichtigen Sie bitte unverbindlich mein Lager

### Pirna, Braustraße 6

Sie finden bei mir alles, auch der verwöhnteste Geschmack kann befriedigt finden. Meine Preise sind konkurrenzlos

### Richard Noack

### Frühjahrs - Neuheiten!

In Herrenbüten, Flieger-, Kiefer- und  
Schnurrbüten, Schläger- u. Matrosenmützen  
Übermäntel, Einsatz-, Normals- und Ar-  
beitsmäntel usw.  
Auf Beste Preise! Große Auswahl!

Bruno Köper, Freital-Po.

Untere Dresdner Straße 108

Zum Jahrmarkt in Freital!  
Schuberts Elektro-Riesenrad  
mit feinster Beleuchtung  
Um zahlreichen Besuch bitten

Der Besitzer

### Petzolds

### Schaukelpferd - Karussell

wieder eingetroffen

Um gütigen Zuspruch bitten

Der Besitzer

Zum Freitaler Jahrmarkt  
Mähner's Luftschaukel und  
Miniatür-Karussell

Wir bitten um gütigen Zuspruch

Bettfedern-Reinigung mit  
elekt. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner

Meissen. Blossenweg 2



**ANZEIGEN**

haben den denkbar

besten Erfolg in der

**ARBEITERSTIMME**

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

# Arbeiter-Sport

## Fußballsport

Hauptmärkte für den 5. März.

**DSS 1—Böblau 1.** Das letztemal unterlagen die Gäste nur 0:1. Ihre gute Form hat angehalten, und es ist zu erwarten, daß sie dem Bundesmeister einen schweren Kampf liefern werden. (8)

**Görlitz 1—Döbeln 1.** Görlitz wird immer besser, während Döbeln den Deubenern am vergangenen Sonntag etwas überaus schauderhaft begegnete. Die Rot-Weißen dürfen das bessere Ende für sich behalten. (8).

**Biesenthal 1—Heilbronn 1** (9.30 Uhr Erfurter Platz). Wenn sich die Heubüder nicht äußerst vorleben, kann es passieren, daß die als Kampfmannschaft definierten Rädler den Sieg an sich rufen.

**01—Kötzschau.** Die Erfüllungen glauben wahrscheinlich leichtes Spiel zu haben, sollten sich aber vorleben, daß der gewalt mit großem Elfer bekleidete Gegner ihnen nicht eine unangenehme Überraschung bereitet. (8).

**Deuben—Weißig.** Die Wandbeiter werden als Sieger erwartet. W. erscheint durch die letzten Auscheidungsspiele rechtlich abgekämpft (4).

**Reichenbach 1—Löbau 1** (13). Zwei gleichwertige Gegner messen sich hier. Ein knappes Ergebnis ist vorzusehen.

**Görlitz—Riesa.** Die Gestreifen genügen mehr Vertrauen als die in letzter Zeit nachlassenden Gäste. Eine Überraschung ist jedoch nicht ausgeschlossen. (3).

**Radeberg—Rommel.** Beide werden sich einen flotten Kampf der Topform nach unentstehender enden müsse. Riesa. (3.30).

**Coswig—Sörnewitz.** S. ist gefährlicher und als Fasan zu betrachten. (8).

**01—Radebeul 1.** 09 scheint sich erholt zu haben und verfügt es mit der Abgezogenen. R. darf Sieger werden. (2.30).

**Birkigt 1—Löbau 1** (8); Ottendorf 1—Röhrsdorf 1 (8);

Kleinnaundorf 1—Rabenau 1 (3); Moritzburg 1—Weinböhla 1 (8); Rottwerndorf 1—Königstein 1 (8); Eintracht 2—Kreischa 1 (30); Weissen 1—Rößgenhain 1 (8); 01 3—Friedrichstadt 3 (1.30); Pöhlhappel 2—Birna 2 (2.30); 1885 2—DSS 2 (1.30);

Görlitz 2—Radebeul 2 (1.30); Kötzschau 2—Rabenau 3 (2.30); Görlitz 2—Birna 2 (2.30); Coswig 2—Sörnewitz 2 (1.30); Coswig 3—Sörnewitz 3 (1.30); Böllau 2—Deuben 2 (3); Ottendorf 2—Weißig 2 (1.30); Kleinnaundorf 2—Bannwitz 2 (1.30); Weissen 4—Löbau 4 (1.30); Weidenau 2—Sittichen 1 (1.30); Löbau 5—Görlitz 5 (1); Rottwerndorf 1—Rabenau 1 (1); Rottwerndorf 2—Königstein 2 (1); Eintracht 3—Rößgenhain 1 (1); Rottwerndorf 4—Deuben 4 (1); Rabenau 3—Görlitz 3 (1); Rottwerndorf 5—Birna 5 (1); Rottwerndorf 6—Weissen 6 (2); Rottwerndorf 7—Coswig 7 (1); Rottwerndorf 8—Böllau 8 (1); Böllau 9—Rößgenhain 9 (1); Rottwerndorf 10—Weissen 10 (1); Rottwerndorf 11—Weissen 11 (1); Rottwerndorf 12—Weissen 12 (1); Rottwerndorf 13—Weissen 13 (1); Rottwerndorf 14—Weissen 14 (1); Rottwerndorf 15—Weissen 15 (1); Rottwerndorf 16—Weissen 16 (1); Rottwerndorf 17—Weissen 17 (1); Rottwerndorf 18—Weissen 18 (1); Rottwerndorf 19—Weissen 19 (1); Rottwerndorf 20—Weissen 20 (1); Rottwerndorf 21—Weissen 21 (1); Rottwerndorf 22—Weissen 22 (1); Rottwerndorf 23—Weissen 23 (1); Rottwerndorf 24—Weissen 24 (1); Rottwerndorf 25—Weissen 25 (1); Rottwerndorf 26—Weissen 26 (1); Rottwerndorf 27—Weissen 27 (1); Rottwerndorf 28—Weissen 28 (1); Rottwerndorf 29—Weissen 29 (1); Rottwerndorf 30—Weissen 30 (1); Rottwerndorf 31—Weissen 31 (1); Rottwerndorf 32—Weissen 32 (1); Rottwerndorf 33—Weissen 33 (1); Rottwerndorf 34—Weissen 34 (1); Rottwerndorf 35—Weissen 35 (1); Rottwerndorf 36—Weissen 36 (1); Rottwerndorf 37—Weissen 37 (1); Rottwerndorf 38—Weissen 38 (1); Rottwerndorf 39—Weissen 39 (1); Rottwerndorf 40—Weissen 40 (1); Rottwerndorf 41—Weissen 41 (1); Rottwerndorf 42—Weissen 42 (1); Rottwerndorf 43—Weissen 43 (1); Rottwerndorf 44—Weissen 44 (1); Rottwerndorf 45—Weissen 45 (1); Rottwerndorf 46—Weissen 46 (1); Rottwerndorf 47—Weissen 47 (1); Rottwerndorf 48—Weissen 48 (1); Rottwerndorf 49—Weissen 49 (1); Rottwerndorf 50—Weissen 50 (1); Rottwerndorf 51—Weissen 51 (1); Rottwerndorf 52—Weissen 52 (1); Rottwerndorf 53—Weissen 53 (1); Rottwerndorf 54—Weissen 54 (1); Rottwerndorf 55—Weissen 55 (1); Rottwerndorf 56—Weissen 56 (1); Rottwerndorf 57—Weissen 57 (1); Rottwerndorf 58—Weissen 58 (1); Rottwerndorf 59—Weissen 59 (1); Rottwerndorf 60—Weissen 60 (1); Rottwerndorf 61—Weissen 61 (1); Rottwerndorf 62—Weissen 62 (1); Rottwerndorf 63—Weissen 63 (1); Rottwerndorf 64—Weissen 64 (1); Rottwerndorf 65—Weissen 65 (1); Rottwerndorf 66—Weissen 66 (1); Rottwerndorf 67—Weissen 67 (1); Rottwerndorf 68—Weissen 68 (1); Rottwerndorf 69—Weissen 69 (1); Rottwerndorf 70—Weissen 70 (1); Rottwerndorf 71—Weissen 71 (1); Rottwerndorf 72—Weissen 72 (1); Rottwerndorf 73—Weissen 73 (1); Rottwerndorf 74—Weissen 74 (1); Rottwerndorf 75—Weissen 75 (1); Rottwerndorf 76—Weissen 76 (1); Rottwerndorf 77—Weissen 77 (1); Rottwerndorf 78—Weissen 78 (1); Rottwerndorf 79—Weissen 79 (1); Rottwerndorf 80—Weissen 80 (1); Rottwerndorf 81—Weissen 81 (1); Rottwerndorf 82—Weissen 82 (1); Rottwerndorf 83—Weissen 83 (1); Rottwerndorf 84—Weissen 84 (1); Rottwerndorf 85—Weissen 85 (1); Rottwerndorf 86—Weissen 86 (1); Rottwerndorf 87—Weissen 87 (1); Rottwerndorf 88—Weissen 88 (1); Rottwerndorf 89—Weissen 89 (1); Rottwerndorf 90—Weissen 90 (1); Rottwerndorf 91—Weissen 91 (1); Rottwerndorf 92—Weissen 92 (1); Rottwerndorf 93—Weissen 93 (1); Rottwerndorf 94—Weissen 94 (1); Rottwerndorf 95—Weissen 95 (1); Rottwerndorf 96—Weissen 96 (1); Rottwerndorf 97—Weissen 97 (1); Rottwerndorf 98—Weissen 98 (1); Rottwerndorf 99—Weissen 99 (1); Rottwerndorf 100—Weissen 100 (1); Rottwerndorf 101—Weissen 101 (1); Rottwerndorf 102—Weissen 102 (1); Rottwerndorf 103—Weissen 103 (1); Rottwerndorf 104—Weissen 104 (1); Rottwerndorf 105—Weissen 105 (1); Rottwerndorf 106—Weissen 106 (1); Rottwerndorf 107—Weissen 107 (1); Rottwerndorf 108—Weissen 108 (1); Rottwerndorf 109—Weissen 109 (1); Rottwerndorf 110—Weissen 110 (1); Rottwerndorf 111—Weissen 111 (1); Rottwerndorf 112—Weissen 112 (1); Rottwerndorf 113—Weissen 113 (1); Rottwerndorf 114—Weissen 114 (1); Rottwerndorf 115—Weissen 115 (1); Rottwerndorf 116—Weissen 116 (1); Rottwerndorf 117—Weissen 117 (1); Rottwerndorf 118—Weissen 118 (1); Rottwerndorf 119—Weissen 119 (1); Rottwerndorf 120—Weissen 120 (1); Rottwerndorf 121—Weissen 121 (1); Rottwerndorf 122—Weissen 122 (1); Rottwerndorf 123—Weissen 123 (1); Rottwerndorf 124—Weissen 124 (1); Rottwerndorf 125—Weissen 125 (1); Rottwerndorf 126—Weissen 126 (1); Rottwerndorf 127—Weissen 127 (1); Rottwerndorf 128—Weissen 128 (1); Rottwerndorf 129—Weissen 129 (1); Rottwerndorf 130—Weissen 130 (1); Rottwerndorf 131—Weissen 131 (1); Rottwerndorf 132—Weissen 132 (1); Rottwerndorf 133—Weissen 133 (1); Rottwerndorf 134—Weissen 134 (1); Rottwerndorf 135—Weissen 135 (1); Rottwerndorf 136—Weissen 136 (1); Rottwerndorf 137—Weissen 137 (1); Rottwerndorf 138—Weissen 138 (1); Rottwerndorf 139—Weissen 139 (1); Rottwerndorf 140—Weissen 140 (1); Rottwerndorf 141—Weissen 141 (1); Rottwerndorf 142—Weissen 142 (1); Rottwerndorf 143—Weissen 143 (1); Rottwerndorf 144—Weissen 144 (1); Rottwerndorf 145—Weissen 145 (1); Rottwerndorf 146—Weissen 146 (1); Rottwerndorf 147—Weissen 147 (1); Rottwerndorf 148—Weissen 148 (1); Rottwerndorf 149—Weissen 149 (1); Rottwerndorf 150—Weissen 150 (1); Rottwerndorf 151—Weissen 151 (1); Rottwerndorf 152—Weissen 152 (1); Rottwerndorf 153—Weissen 153 (1); Rottwerndorf 154—Weissen 154 (1); Rottwerndorf 155—Weissen 155 (1); Rottwerndorf 156—Weissen 156 (1); Rottwerndorf 157—Weissen 157 (1); Rottwerndorf 158—Weissen 158 (1); Rottwerndorf 159—Weissen 159 (1); Rottwerndorf 160—Weissen 160 (1); Rottwerndorf 161—Weissen 161 (1); Rottwerndorf 162—Weissen 162 (1); Rottwerndorf 163—Weissen 163 (1); Rottwerndorf 164—Weissen 164 (1); Rottwerndorf 165—Weissen 165 (1); Rottwerndorf 166—Weissen 166 (1); Rottwerndorf 167—Weissen 167 (1); Rottwerndorf 168—Weissen 168 (1); Rottwerndorf 169—Weissen 169 (1); Rottwerndorf 170—Weissen 170 (1); Rottwerndorf 171—Weissen 171 (1); Rottwerndorf 172—Weissen 172 (1); Rottwerndorf 173—Weissen 173 (1); Rottwerndorf 174—Weissen 174 (1); Rottwerndorf 175—Weissen 175 (1); Rottwerndorf 176—Weissen 176 (1); Rottwerndorf 177—Weissen 177 (1); Rottwerndorf 178—Weissen 178 (1); Rottwerndorf 179—Weissen 179 (1); Rottwerndorf 180—Weissen 180 (1); Rottwerndorf 181—Weissen 181 (1); Rottwerndorf 182—Weissen 182 (1); Rottwerndorf 183—Weissen 183 (1); Rottwerndorf 184—Weissen 184 (1); Rottwerndorf 185—Weissen 185 (1); Rottwerndorf 186—Weissen 186 (1); Rottwerndorf 187—Weissen 187 (1); Rottwerndorf 188—Weissen 188 (1); Rottwerndorf 189—Weissen 189 (1); Rottwerndorf 190—Weissen 190 (1); Rottwerndorf 191—Weissen 191 (1); Rottwerndorf 192—Weissen 192 (1); Rottwerndorf 193—Weissen 193 (1); Rottwerndorf 194—Weissen 194 (1); Rottwerndorf 195—Weissen 195 (1); Rottwerndorf 196—Weissen 196 (1); Rottwerndorf 197—Weissen 197 (1); Rottwerndorf 198—Weissen 198 (1); Rottwerndorf 199—Weissen 199 (1); Rottwerndorf 200—Weissen 200 (1); Rottwerndorf 201—Weissen 201 (1); Rottwerndorf 202—Weissen 202 (1); Rottwerndorf 203—Weissen 203 (1); Rottwerndorf 204—Weissen 204 (1); Rottwerndorf 205—Weissen 205 (1); Rottwerndorf 206—Weissen 206 (1); Rottwerndorf 207—Weissen 207 (1); Rottwerndorf 208—Weissen 208 (1); Rottwerndorf 209—Weissen 209 (1); Rottwerndorf 210—Weissen 210 (1); Rottwerndorf 211—Weissen 211 (1); Rottwerndorf 212—Weissen 212 (1); Rottwerndorf 213—Weissen 213 (1); Rottwerndorf 214—Weissen 214 (1); Rottwerndorf 215—Weissen 215 (1); Rottwerndorf 216—Weissen 216 (1); Rottwerndorf 217—Weissen 217 (1); Rottwerndorf 218—Weissen 218 (1); Rottwerndorf 219—Weissen 219 (1); Rottwerndorf 220—Weissen 220 (1); Rottwerndorf 221—Weissen 221 (1); Rottwerndorf 222—Weissen 222 (1); Rottwerndorf 223—Weissen 223 (1); Rottwerndorf 224—Weissen 224 (1); Rottwerndorf 225—Weissen 225 (1); Rottwerndorf 226—Weissen 226 (1); Rottwerndorf 227—Weissen 227 (1); Rottwerndorf 228—Weissen 228 (1); Rottwerndorf 229—Weissen 229 (1); Rottwerndorf 230—Weissen 230 (1); Rottwerndorf 231—Weissen 231 (1); Rottwerndorf 232—Weissen 232 (1); Rottwerndorf 233—Weissen 233 (1); Rottwerndorf 234—Weissen 234 (1); Rottwerndorf 235—Weissen 235 (1); Rottwerndorf 236—Weissen 236 (1); Rottwerndorf 237—Weissen 237 (1); Rottwerndorf 238—Weissen 238 (1); Rottwerndorf 239—Weissen 239 (1); Rottwerndorf 240—Weissen 240 (1); Rottwerndorf 241—Weissen 241 (1); Rottwerndorf 242—Weissen 242 (1); Rottwerndorf 243—Weissen 243 (1); Rottwerndorf 244—Weissen 244 (1); Rottwerndorf 245—Weissen 245 (1); Rottwerndorf 246—Weissen 246 (1); Rottwerndorf 247—Weissen 247 (1); Rottwerndorf 248—Weissen 248 (1); Rottwerndorf 249—Weissen 249 (1); Rottwerndorf 250—Weissen 250 (1); Rottwerndorf 251—Weissen 251 (1); Rottwerndorf 252—Weissen 252 (1); Rottwerndorf 253—Weissen 253 (1); Rottwerndorf 254—Weissen 254 (1); Rottwerndorf 255—Weissen 255 (1); Rottwerndorf 256—Weissen 256 (1); Rottwerndorf 257—Weissen 257 (1); Rottwerndorf 258—Weissen 258 (1); Rottwerndorf 259—Weissen 259 (1); Rottwerndorf 260—Weissen 260 (1); Rottwerndorf 261—Weissen 261 (1); Rottwerndorf 262—Weissen 262 (1); Rottwerndorf 263—Weissen 263 (1); Rottwerndorf 264—Weissen 264 (1); Rottwerndorf 265—Weissen 265 (1); Rottwerndorf 266—Weissen 266 (1); Rottwerndorf 267—Weissen 267 (1); Rottwerndorf 268—Weissen 268 (1); Rottwerndorf 269—Weissen 269 (1); Rottwerndorf 270—Weissen 270 (1); Rottwerndorf 271—Weissen 271 (1); Rottwerndorf 272—Weissen 272 (1); Rottwerndorf 273—Weissen 273 (1); Rottwerndorf 274—Weissen 274 (1); Rottwerndorf 275—Weissen 275 (1); Rottwerndorf 276—Weissen 276 (1); Rottwerndorf 277—Weissen 277 (1); Rottwerndorf 278—Weissen 278 (1); Rottwerndorf 279—Weissen 279 (1); Rottwerndorf 280—Weissen 280 (1); Rottwerndorf 281—Weissen 281 (1); Rottwerndorf 282—Weissen 282 (1); Rottwerndorf 283—Weissen 283 (1); Rottwerndorf 284—Weissen 284 (1); Rottwerndorf 285—Weissen 285 (1); Rottwerndorf 286—Weissen 286 (1); Rottwerndorf 287—Weissen 287 (1); Rottwerndorf 288—Weissen 288 (1); Rottwerndorf 289—Weissen 289 (1); Rottwerndorf 290—Weissen 290 (1); Rottwerndorf 291—Weissen 291 (1); Rottwerndorf 292—Weissen 292 (1); Rottwerndorf 293—Weissen 293 (1); Rottwerndorf 294—Weissen 294 (1); Rottwerndorf 295—Weissen 295 (1); Rottwerndorf 296—Weissen 296 (1); Rottwerndorf 297—Weissen 297 (1); Rottwerndorf 298—Weissen 298 (1); Rottwerndorf 299—Weissen 299 (1); Rottwerndorf 300—Weissen 300 (1); Rottwerndorf 301—Weissen 301 (1); Rottwerndorf 302—Weissen 302 (1); Rottwerndorf 303—Weissen 303 (1); Rottwerndorf 304—Weissen 304 (1); Rottwerndorf 305—Weissen 305 (1); Rottwerndorf 306—Weissen 306 (1); Rottwerndorf 307—Weissen 307 (1); Rottwerndorf 308—Weissen 308 (1); Rottwerndorf 309—Weissen 309 (1); Rottwerndorf 310—Weissen 310 (1); Rottwerndorf 311—Weissen 311 (1); Rottwerndorf 312—Weissen 312 (1); Rottwerndorf 313—Weissen 313 (1); Rottwerndorf 314—Weissen 314 (1); Rottwerndorf 315—Weissen 315 (1); Rottwerndorf 316—Weissen 316 (1); Rottwerndorf 317—Weissen 317 (1); Rottwerndorf 318—Weissen 318 (1); Rottwerndorf 319—Weissen 319 (1); Rottwerndorf 320—Weissen 320 (1); Rottwerndorf 321—Weissen 321 (1); Rottwerndorf 322—Weissen 322 (1); Rottwerndorf 323—Weissen 323 (1); Rottwerndorf 324—Weissen 324 (1); Rottwerndorf 325—Weissen 325 (1); Rottwerndorf 326—Weissen 326 (1); Rottwerndorf 327—Weissen 327 (1); Rottwerndorf 328—Weissen 328 (1); Rottwerndorf 329—Weissen 329 (1); Rottwerndorf 330—Weissen 330 (1); Rottwerndorf 331—Weissen 331 (1); Rottwerndorf 332—Weissen 332 (1); Rottwerndorf 333—Weissen 333 (1); Rottwerndorf 334—Weissen 334 (1); Rottwerndorf 335—Weissen 335 (1); Rottwerndorf 336—Weissen 336 (1); Rottwerndorf 337—Weissen 337 (1); Rottwerndorf 338—Weissen 338 (1); Rottwerndorf 339—Weissen 339 (1); Rottwerndorf 340—Weissen 340 (1); Rottwerndorf 341—Weissen 341 (1); Rottwerndorf 342—Weissen 342 (1); Rottwerndorf 343—Weissen 343 (1); Rottwerndorf 344—Weissen 344 (1); Rottwerndorf 345—We

# Genosse Engel über die Arbeit der Partei

(Fortsetzung.)

Ich glaube, daß auch dieses Verhältnis zu unserem Bruderpartei ein anderes, ein wiewohl brüderliches geworden ist, das hat die deutsche Partei ihre Ausgaben, glaube, ich einzumachen erfüllt.

## Innerparteiliche Demokratie

Zum zweiten Punkt, zur innerparteilichen Demokratie. Hat die Partei die Forderungen erfüllt oder nicht? Ich glaube, das, was die Leitung der Partei anbetrifft, die Forderung nach innerparteilicher Demokratie — ich will nicht sagen, zu 100 Prozent, aber zu 95 Prozent — zum mindesten erfüllt sind. Sicherlich werden einige oder andere sagen, das ist nicht wahr. Es ist bekannt, daß die Ultraliberale ihre heftigsten Anklagen gegen die Parteidemokratie nicht nur einmal, sondern dauernd gestellt haben. Aber sie sind in der Geschichte der Partei die Zeugen der Parteianlagenheiten so breit und tief geöffnet worden wie seit dem Offenen Brief. Es ist freilich leichter, Genossen der Opposition, in einer großen Versammlung mit Demagogie einige Fragen zu stellen, ohne wirklich in die Rücksicht unserer Genossen hineinzuhümmern, auf was es ankommt. Das wäre die Methode Ruth Albers, Blumenkampf nach außen, aber ohne wirtschaftliche Arbeit (Weißfall). Wir sind stolz darauf, daß wir — wie Ihr auch ausdrückt, — der Parteivorstand alle Kräfte anwendeten, um in die Betriebsräten hineinzugehen, die Genossen in zäher Arbeit für die Linke der Partei zu gewinnen.

Der zweite Punkt, der in dieser Forderung der Durchführung der innerparteilichen Demokratie verlangt wurde — et fuisse von der Partei festgelegt in diesem Tabe noch ähnlich nicht durchgeführt werden — das ist die Heraushebung neuer Forderungen. Hier liegt es noch außerordentlich im Argen in der deutschen Partei.

Der dritte Punkt in dieser Forderung des Offenen Briefes ist, daß die Partei die besten Kräfte aus der ehemaligen Opposition zur Partei zieht. Ich glaube, was die Parteidemokratie anbelangt, ist hier dieselbe einen ernsthaften Versuch gemacht. Diese Aufgabe 100prozentig zu erfüllen.

Der vierte Punkt, der an diese Stelle des Offenen Briefes gesetzt wurde, ist die Parteidemokratie. Hat hier die Partei ihre Pflicht erfüllt? Hier muß man sagen: ja und nein. Einige Fragen der Parteidemokratie hat die Partei wirklich erfüllt, nämlich insfern, als die Partei wirklich und überzeugend ist, alle neuen und wichtigen politischen Kräfte in die lebte Betriebsräte hineinzuhümmern. Noch nicht hatten wir es in der Partei in verwirklicht. Daß es eine wichtige Mission ist, ist doch die wichtigste Mittel der Parteidemokratie. Aber was die teleologischen Fragen der Parteidemokratie anbelangt, die Aufgaben der Sozialdemokratie, Arbeit und sozialen Frieden — in diesen haben wir unsere Pflicht nicht erfüllt. Erst in der letzten Zeit ist es mit dieser Arbeit besser geworden.

Am 20. hat geschlossen, daß zum ersten Male wieder bei uns am 1. April eine Parteidemokratie eröffnet wird. (Beauo!)

## Die Einheitsfrontpolitik

Der dritte Brief war in außerordentlich erläuterter Form die Forderung, die in der Anwendung der Einheitsfrontpolitik vor der neuen Parteidemokratie stand. Wie können sagen, daß die Leitung, die im Offenen Brief gestellt worden ist, noch weiter fortlaufend von der KPD durchgeführt wurde. Man kann der Durchführung der Einheitsfrontpolitik beobachten wie sie im Offenen Brief gestellt wurde, drei Schwerpunkten liegen. Wir haben viel in wenige die Gewerkschaften der SPS, der KPD, der KPD, und der Partei. Sie sind auch heute noch wichtig, ist die Schwäche, daß wir in unserer Parteidemokratie noch nicht in Formelhaft in unserer Position sind, daß wir noch in Formelhaft in unserer Position sind. Eine noch größere Schwäche ist der Schmalstreifen (Zurückhaltung). Zur gleichen Zusammenhang wäre es auf ein Maß über die Rechte unserer Partei überzuführen zu sagen. Das ist schon ausgeschaut, daß ein großer Teil der Partei die Einheit zu schriftlich durchführt. Zur Zusammenhang kommt es noch weitere Breite die Gewerkschaften außerordentlich schriftlich behandelt. (Gutaus! Sehr richtig!)

Die zweite Schwerpunkt besteht darin, daß in der Partei auch noch in den Kreisen der Partei, die heute auf dem Boden der Arbeit der Partei stehen, aus der Vergangenheit heraus zwei kommunistische Organisationen der Einheitsfrontpolitik bestehen. Es kommt auch das mit aller Offenheit zu sagen. Ich glaube nur davon, daß noch ein peripherialistisch orther Partei und Genossen die organisierten sind und nicht in den Parteidemokratien organisiert sind und ich erinnere daran, daß es sich bei den Genossen die für das AK kommen noch eine dritte Schicht von Genossen gibt, die mit einer gewissen Erfahrung der Einheitsfrontpolitik gegenüberstehen. Gewiss wir haben Veränderungen herbeigeführt. Die Zeit, wo zwischen Reichsarbeiterschaften und Roten Frontkämpfern Schlägereien vorherrschten, die Zeit, wo kommunistische Arbeiter im Partei vor den sozialdemokratischen ausbrüsten und ausblieben, damit revolutionär gehandelt zu haben, ist vorüber. Aber das kann lange nicht das. Von hier aus, der Überwindung der sozialen Kluft der Kommunistischen Partei bis zu einer offiziellen Durchführung der Einheitsfrontpolitik von unten ist ein weiterer Schritt.

Der dritte Punkt als Grundlage für die Einheitsfrontpolitik, der zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern, von älteren Generationen, die ihrer und offen gestellt werden müssen, in brüderlicher, sozialdemokratischer Beziehung hergestellt werden soll. Anknüpfungspunkte im Betrieb, Anknüpfungspunkte in politischen Fragen, Anknüpfungspunkte in wirtschaftlichen Fragen sind täglich gesehen und müssen bestimmt werden. Und hier managt es noch außerordentlich: es gibt eine breite Schicht in unserer Partei, die den Geist des Zentrums nicht vollständig überwunden hat. Und hier ist es eine wichtige Aufgabe unserer Bearbeitungen und unserer Kreise, um diese Gemütsbewegungen aus der Partei zu entfernen.

Und nun Genossen, müssen wir aufmerksam machen an diesem Zusammenhang auf die zahlreichen opportunistischen Verfehlungen, die unsere Gemeindeparlamente gemacht haben? Auch in den großen Parlamenten, im Reichstag und Landtag sind große Fehler gemacht worden. Ich erinnere an die Zustimmung zu dem Knapsackgesetz. Die Urtheile bestehen darin, daß ein großer Teil unserer Genossen nicht begripen hat, daß die Durch-

führung der Einheitsfrontpolitik auf die Dauer der Partei zum Schaden gereicht, wenn nicht in dieser Verbindung die sozialdemokratische Partei ihre Ausgaben, glaube, ich einzumachen erfüllt.

Auf dieser Grundlage sind auch schwere opportunistische Abweichungen im einzigen Landesparlament gemacht worden. Ich denke an Mecklenburg. Es war dort nicht nur ein einsames Eingreifen, sondern ein deutsches, bis vormaliges Eingreifen des AK notwendig, um diese neuwillige Form der Koalitionspolitik zu liquidieren. Die vorläufig kommunistische Fraktion hat sich missliebig gemacht an den Arbeitern und Verbündeten, die diese Koalitionsregierung an den Proletariat bringt. Sie hat diese Regierung durch ihre Aktionen einige Monate hindurch gestoppt. Sie hat mit einem Wort Koalitionspolitik verhindert. Das Zentralkomitee der Partei hat nicht einen Augenblick gezögert, dieses opportunistische Verhalten der Bezirksleitung und der Landtagsfraktion vor der Gesamtpartei zu desavouieren.

Wir haben ein anderes Beispiel, was zeigt wird, daß ein solches opportunistisches Verhalten die Partei zum Ruin führt. Das ist Lübeck. Darum haben wir auch in Lübeck bei den Wahlen eine Niederlage erlitten.

Ich muß hier auch anführen das

## Mahlergebnis von Thüringen.

Wir haben im letzten Jahre mit der Leitung des Thüringischen Bezirks öfters politische Auseinandersetzungen gehabt. Es waren immer Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Einheitsfrontpolitik. Die Genossen hatten in dieser Frage einige Abweichungen, die man als rechte Abweichungen bezeichneten kann. Auf was den Ton der Abrechnung der Sozialdemokratie abhängt. So hat hier ein Teil der Thüringer Freiheitler gemacht. Sie hat darüber nicht die richtige leninistische Linie eingehalten. Und wir lehnen beim Wahlresultat, das dort, wo die Linie der Partei durchgeführt worden ist, das Wahlergebnis ein besseres ist, als da, wo die Rechte gemacht wurden. (Ausdruck: Was soll man da für eine Zahl?)

Sein Vorsitzender ist jetzt von Sozialdemokratie noch bis her nicht einmal, sondern einfach Druck mal in Thüringen den Versuch machen müssen, unsere Linie zum Durchbruch zu bringen und es ist notwendig, daß wir das auf dem Parteitag sagen, weil wir lernen müssen.

## Kampagne der Fürstenentfernung.

Worauf hoffen die Richter? Sie hoffen darin, daß zum einen Rolle in Deutschland in der richtigen Rolle ein großer proletarischer Mensch der Einheitsfrontpolitik durchgeführt werden soll. Ich will als im Deutschen die Frage aufnehmen, der Kommissar soll darüber vorne verkehrt liegen, vor der sozialdemokratischen Arbeiterschaft föderalistisch zu machen. Das ist nicht notwendig. Das zweite Moment bestand darin, daß wir kleinen Menschen verhant haben uns von der Sozialdemokratie abzuwenden. Wir müßten zusammen mit der sozialdemokratischen Partei die Masse nicht trennen, sondern gemeinsam mit den sozialdemokratischen Arbeitern. Hierfür steht vielleicht das soziale Ereignis, das uns trotz des Widerstandes der sozialdemokratischen Arbeiterschaft erfolgt ist, daß in Tausenden von Orten kommunistische Arbeitnehmer an der Seite der sozialdemokratischen Arbeitnehmer die Kampagne durchführten. Ich glaube, es ist uns auch gelungen in dieser Kampagne über diese Zeit hinweg menschlich tollkühn die Massenbewegung kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeitnehmer herbeizuführen, die normendia ist, um überhaupt die Kraft und die Möglichkeit zu haben, überzeugend auf die sozialdemokratischen Arbeitnehmer einzutreten.

Es gibt auch Schattenseiter. Wir wollen, daß nach der schweren Niederlage des Oktober und der schweren wirtschaftlichen Niederlagen 1924 die Bewegung in den Schichten außerordentlich abnehmend ist, daß der Mut der Arbeit in den Betrieben außerordentlich gesunken ist, und hier hatten wir bei dieser Kampagne eine Möglichkeit, in einer großen Zahl von Betrieben wieder zu Betriebsversammlungen überzugehen. Die Partei hat diese Möglichkeit ungenügend ausgenutzt. Der zweite Fehler bestand darin, daß wir nicht genügend verstanden, diese Kampagne zur sozialdemokratischen Stärke unserer Masse auszunutzen. Endlich Genossen, haben wir diese unsere Arbeit für die Fürstenentfernung die breite Mobilisierung der Massen, nicht genügend verbunden mit den allgemeinen sozialen Aufgaben, vor allem nicht genügend verbunden mit der Mobilisierung der Arbeitnehmer zur wirtschaftlichen Offensive.

Ich werde übergehen zum

## Kongress der Werktätigen

und auch hier Licht- und Schattenleute aufzuladen. Warum bekannte der Sinn des Kongresses der Werktätigen?

Der Hauptantrag des Kongresses der Werktätigen bestand darin, einen Versuch zu machen, die Einheitsfront. In der Rückenfrage zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern bestand, hinzuvertreten, weiterzuführen und sie auszufallen zu einer Einheitsfront in wirtschaftlichen Fragen. Man mußte den Versuch machen, den Kampf für die Fürstenentfernung umzuzeigen in einen Kampf gegen die kapitalistische Stadtklasse. Genossen es ist tatsächlich gelungen, daß der Delegationsmodus keineswegs in allen Bezirken durchgeführt worden ist, und wir müssen nur allen Dingen, und das ist die große Schwäche, das zu diesem Kongress der Werktätigen außerordentlich wenig Großbetriebe Stellung genommen haben. Wir lehnen also zweierlei ersten gelang es uns nicht, nennenswerte Gewerkschaften für diesen Kongress zu mobilisieren, zweitens gelang es uns nicht, die auszubladenden Großbetriebe dafür zu mobilisieren. Genossen, ich glaube, daß man diese Schwäche, die der Kongress vielleicht hatte, lehnen muss, und dabei natürlich nicht vergessen darf, daß der Kongress andererseits auch große Schwächen anzuweisen hat; daß es uns gelungen ist, für diesen Kongress und zwar zum einen Maße, große Teile von Mittelschichten, Kleinbauern zum wirklich zu mobilisieren. Die Genossen, die diesen Kongress erlebt haben, wissen, daß die Delegierten aus den kleinbürgerlichen Schichten am Rütteln interessiert und, um Karriere begeistert an den Arbeiten des Kongresses teilgenommen haben.

Nun, Genossen, noch ein paar Worte über die Einheitsfrontpolitik in unserer parlamentarischen Arbeit. Wir haben ein Einheitsfrontkommunisten großen Stils durchgeführt bei den Stadtvertretungswahlen in Berlin. Ich glaube, daß im allgemeinen diese Kampagne im Berliner Stadtparlament richtig durchgeführt wurde, aber untere Genossen haben diese Einheitsfrontpolitik hinter verschlossenen Türen durchgeführt. Wir haben keine entsprechende Kampagne unter der Berliner Arbeiterstadt geführt und die richtige Einheitsfrontpolitik im Berliner Stadtparlament hat kein entsprechendes Echo in der Berliner Arbeiterschaft gefunden. Hätten wir das ganze Jahr vor der Osterzeitlichkeit diese Taktik durchgeführt, so wäre es uns gelungen, Tausende von Berliner Arbeitern die sich noch in der Gewaltshaft der SPS befinden, von dieser loszulösen.

Das zweite große Manöver, das wir geführt haben nach den Wahlen in Sachsen. Nach den Wahlen in Sachsen haben wir uns bereit erhält eine sozialdemokratische Minderheitsregierung zu dulden, vorausgesetzt, daß die Regierung ein Programm durchführt, das sich mit den Forderungen der Kommunistischen Partei wenigstens einigermaßen deckt. Wir waren bereit auch ohne daß vorher schon unsere Bedingungen angenommen worden sind, einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten zu wählen. Genossen, ich glaube, daß die Taktik, die wir dort durchgeführt haben, vollkommen richtig war. Hätten wir vorher eine andere Taktik eingeschlagen — und es sind von einigen Genossen des Politbüros einige Fehler gemacht worden in dieser Frage — hätten wir gesagt: wir wählen keinen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, so hätten wir den SPS ihr Mandat gegenüber der sozialdemokratischen Arbeiterschaft erleichtert und hätten ihnen erleichtert die Vorbereitungen zu treffen für ihren Weg, den die linke Sozialdemokratie gehen wird, den Weg am Großen Koalition.

## Zur Erwerbslosigkeit.

Es ist von der Seite der Opposition und der Bourgeoisie gemacht worden, daß wir in der Erwerbslosenarbeit opportunistisch gehandelt hätten. Aus den Beschlüssen vom November 1925 schon geht hervor, daß die Leitung der Partei von Anfang an gefordert hat, überall wo es Erwerbslose gibt, muß die Partei die Schule machen, die Führung der Erwerbslosenbewegung in die Hand zu nehmen. Es ist in der Partei besonders Ende 1925 und Anfang 1926 energisch an diese Arbeit angegangen worden. Es war notwendig, daß die Partei die ersten Schritte in der Führung der Erwerbslosen vorwärts machen müsse. Aber schließlich ist von Anfang an die Haltung der Partei in der Erwerbslosenfrage nicht gewesen. Die Bevölkerung vom November 1925 kann mir beweisen, daß

## Die Arbeit unter den Mittelschichten und Bauern.

Genossen, die Kommunistischen Parteien in Westeuropa, die aus den sozialdemokratischen Parteien herausgetrennt sind, sie sind keiner nur außerordentlich ägernd an die Bevölkerung des kleinen Landes herangesogen. Auch die Kommunistischen Partei Deutschlands hat lange nur außerordentlich unzureichend und mit ganz sogen. dilettantischer Arbeit die Bevölkerung des kleinen und mittleren Bauernuntertums angefocht. Wir haben im vergangenen Jahr verloren in dieser Arbeit soviel wie möglich. Die Arbeit steht in den Anfängen, aber die Linie der Arbeit ist klar. Man soll die Niederholung des Faschismus, der eines Tages kommen wird, nicht den Industriearbeitern allein überlassen. Wir brauchen die Unterstützung des Landes. Angesichts dieser ersten Tatsache ist es notwendig, daß die Partei in der Erwerbslosenfrage nicht gewesen.

Was unsere Arbeit unter den Mittelschichten anbelangt, so ist diese vorhin noch sehr sporadisch, sehr vom Zufall abhängig. Durch eine konsequente und kollateralistische Politik vor allem in den Parlamenten gilt es diesen Schichten zu zeigen, daß sie im Prozeß ihrer proletarisierung nur eine einsichtige Stütze haben, nämlich die Kommunistische Partei. Hier möchte ich auf einen Punkt auftreten machen: Was unsre

## Kommunalwahl.

anbelangt, so hat die Partei in der Frage der Einheitsfrontpolitik in bezug auf diese Mittelschichten noch viele Fehler gemacht. Es ist notwendig, daß unsere Politik gegenüber den Mittelschichten viel konsequenter durchgeführt wird als bisher.

## Endlich der letzte Punkt:

## Frage der Organisation

der Partei, der organisatorischen Säcke der Partei. Partei-Achtlängigkeit und Schwäche in dieser außerordentlich wichtigen Frage zeigte sich im vergangenen Jahre durchaus. Es wurden zwar einige Anstrengungen gemacht, es wurde ein Anlauf unternommen, aber es blieb bei diesem Anlauf, man kan über diesen Anlauf nicht hinaus. Hier muß die Partei wirklich endlich ihren Kurs umstellen. Ich bin überzeugt, daß in der Entwicklung in der Zeit jetzt stehen und bei einer im allgemeinen wichtigen Politik der Partei es möglich sein wird, jeden Monat 5–10 000 neue Arbeiter für die Kommunistische Partei zu gewinnen. Ich übertrage nicht: 5–10 000 neue kommunistische Arbeiter in allen 28 Bezirken können jeden Monat für die Partei gewonnen werden. Wir müssen uns unbedingt zu fundamental in den Großbetrieben schaffen, denn dort ist die Kern der Arbeiterschaft, dort ist der wichtigste Teil der Arbeiterschaft.

Ich glaube, man kann im allgemeinen sagen, daß die Zeit seit dem Offenen Brief noch eine Zeit der Lehren für die Kommunistische Partei gewesen ist, aber auch schon eine Zeit ernster leninistischer Arbeit. Wir haben den Versuch gemacht die schweren Fehler zu überwinden, die die Partei in der Vergangenheit gemacht hat, rechte Fehler sowohl wie ultrakommunistische Fehler. Die Hauptgrund unserer Fehler ist durch unseren Kampf — man kann sie im Prozeß ihrer proletarisierung nur eine einsichtige Stütze haben, nämlich die Kommunistische Partei. Hier möchte ich auf einen Punkt einzutreten, wenn das AK hier und da ein Schwäche aufzuweisen hat, die wir eingestehen.

Aber dieser Parteitag, der vor der Welt die einheitliche Kraft der deutschen Partei zeigen wird, der ein Machtwort sprechen wird gegen alle diejenigen, die in der Zukunft vielleicht noch den Versuch unternehmen wollen, ihre zerstreuende Arbeit in der Partei fortzuführen, zu wollen, er wird auch der Leitung der Partei in der Zukunft die Kraft geben, die Wählerstimme, die noch bestehen, zu überwinden und das Heimatland an Kraft zu erhalten, das notwendig ist, um die Aufgaben durchzuführen zu können. Heilt in bildlicher Zusammenarbeit, der Partei die Kraft zu geben, um diese Aufgaben erfüllen zu können, die uns besonders die Kreisgruppe (Kreisgruppe: Wagnallender, lebhaftes Beisammensein).

Allgemeiner  
Verleihkatalog  
Liste zu verkünden  
Überall zu haben

**OÖR-MILLI**

GES.-GESCH. MARKE

**Georg  
Müller**  
Lützner Fingert

RUF:  
2541.2177.2176.2273.

Theater am Wasaplatz

Die Abend, den 7. März, beginn 8 Uhr abends.  
Grauhausung für Dresden!

**Einbruch**

Sturm-Großtheater in 1418, D. Roberta u. Lumbelger  
Eine Stunde, der Aufnahmung: Überzeugt Hoben  
etliche: older Reden

Sonntag nachmittags 4 Uhr:  
Schneewittchen und die 7 Zwerge  
Szenen in 10 Bildern von Hörner

**Billigste Einkaufsstelle  
für Möbel**

19 Große Brüdergasse 19

Mod. Bettstellen 25,- von

in Eiche und Nugh, gemalt

Stahlmatratzen 9,- von

Kleiderschränke 55,- von

in Eiche und Nughbaum, gemalt

Kommoden 39,- von

Waschkommoden 54,- von

Nachtschränchen 17,- von

Eiserne Bettstellen 21,- von

für Erwachsene

Vorsaalgarderobe 36,- von

Schlafzimmer komplett, 270,-

mit Auflegematten v. 270,-

Kompl. Küche 88,- von

Aus eigener Polsterwerkstatt

3teil. Aufhängemal. 19,- von

in Afrikaführung

Chaiselongues prima 29,- von

Bezug, von

**E. Goldhammer**

19 Große Brüdergasse 19

**Gasthof Birfigt**

Sonntag, den 6. März 1927

**Feine Ballmusik**

Kapelle Oeser

Lanzenbändchen / Lanzenmarken

**CAPITOL**  
Telephon 19001

Montag, den 7. März

**Erstaufführung  
des neuen großen Russenfilms**

**Iwan  
der Schreckliche**

Alfred Kerr schreibt im Berliner Tageblatt vom 18.1.27:

**Iwan**

Die gleiche Stelle, die auch den Film „Potemkin“ gesucht hat, wird nächsten Film „Zur Iwan der Schreckliche“ bringen. Ich sah ihn vorher. Ein Leben und Wogen eines kleinen Herrschers des Vergangenheit. Hier ist alles Moskowitten, in wunderhaften Kopien; in der Landschaft; in niederen Schlössern; im Schnee. In Roben, Grausamkeit, Menschenbeschämung, Weitzauber.

Ein Ukrainer aus Deutschland liegt mit sehnertätschtem Gesicht, vor dem Zaren ihm was in der Röhre hantiert. Vielleicht könnte die Erfahrung russisch-indischen Gemeinschaft werden. Aber das gekrönte Vieh töltet fromm den Erden; willt sein Werk. Ein Trick sagt ihm: Gott willst dies nicht.

Das Erziehungsbild ist gut gewählt. Doch darüber lassen. Wie kommt es, daß ein Film von Russen gebildigt, nicht mehr ein Film ist; sondern ... eine Wahrheit? Ohne Kino! Ohne Herrscher. Ohne viel Apparat. Wie kommt es, daß der Russenfilm, vorzusagen, menscheklassisch am höchsten von allen steht.

Der Regisseur, Tarkisch diesesmal, stellt seine Hauptspieler nicht mit der Front nach vorne, damit sie ihr Packettlose Gesichtsmasken trennen, sondern sie spielen unter sich. (Ehrenrachen die Knochen, zwängen noch in Vergangenheitsstruktur zu sein.)

Was war der Grundimpuls an die Mimese? Der Parkett im vergessen. Die biegsamen Zuschauer nicht vergessen; sie haben sich niemals an sie erinnert.

(Auch Leonidoff nicht, der Zar, der kleinweise ein Kinderschreck ist; sondern er hat etwas von einem witterungsbedeckten, langsamem neurotischen Kaiser.)

Ja — und neben der mimischen Kunst einer menschenreichende Zweck. Wichtigeres als Kunst, bei so viel Kunst. Aufklärung? ... Iwans Umsicht von Brotzeit, Blutgrenze, Bettelschande, Folter.

(Aufklärung? ... „Pab“ sagt der Alte schließlich)

PAB? ... Aufklärung war einstens band für westliche Völker, heut ist sie unbekannt geworden für alle.

**Bruno Gruhle, Bäckerei**

Glasewaldstraße 43

Einkaufsstelle der Striesener Arbeiter

**Günstige Einkaufsstelle**

für Schnitt- und Wollwaren

**Emma Dachsel**

Lausa-Waldorf, Privatstraße

**Gasthof Groß-Luga**

Jeden Sonntag

**öffentlicher Ball**

Beste Einkaufsstelle für Vereine, Stadt- und Arbeiter

Hochachtungsvoll

Durch lange und frische

**Jäpelts Restaurant**

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpel u. Frau, Pirna

**Schindlers**

**Roßschlächterei**

**Pirna, Schmiedestraße**

empfiehlt seine prima

**Fleisch- und Wurstwaren**

**Restaurant zur Börse, Pirna**

beste Einkaufsstelle, gemütlicher

Auenthalt

**Erwin Riedel**

**Bahnhofsrastaurant**

**Rottwerndorf**

Beste Einkaufsstelle für Arbeiter u. Sportler

**Gustav Böhme, Ositzitz**

Manufaktur-, Kurz-, Weiß-  
u. Wollwaren / Spezialität-  
Wäsche, Wäschestoffe u.  
Gardinen in erstkl. Quali-  
täten zu soliden Preisen

**Ernst Busch + Damen**

Zwickauer Str. 110

Spülmaschinen, Leibchen-  
decken, Schürze, sowie  
und engl. Fransenstücke

**Möbel-  
geschäft**

R. Freisleben

x Postplatz z

Man achtet auf Firmen!

**Günstige Einkaufsstellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen**

**DRESDEN**

**Drema A.G.**

**Dresden**

**Würzburger Straße 9**

**DRESDEN**

Reserviert

**TAUBENHEIM**

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Emil Gäßner

20120

**GERMANIA-DROGERIE**

Farben und Drogen

Kolonial- und Tabakwaren

20121

**Dönsold Striebel**

Spann- und Manufakturwaren

20122

**BEIERSDORF**

E. W. Kreitschmar Nachl. Max Hoffmann

Kolonialwaren, Kärt- und Galanterie,

Spiegel- und Zigaretten-Geschäft

20123

**NEUSALZA-SPREMBERG**

Max Erbe, Ofensetzmeyer

Reparaturwerkstatt, Spezialität: Sparten

20124

**Kurt Pinkert**

Peitzwaren, Hüte, Mützen

Spezialität: RFB-Mützen

20125

**Wilhelm Wünscher**

Gasthof grüner Baum

20126

**Farben und Lacke**

E. Tietze

20127

**NEUSALZA-SPREMBERG**

Gustav Hofmann

Musikhandlung, Spez. Schuhmeier

20128

**Wilhelm Böhmer**

Frischwaren

20129

**Julius Scharf**

Kolonialwaren, Tabak und Zigarren

20126

**Otto Fiedler**

Kolonial- und Feinkosthandlung

20128

**Ad. Mensels Nachl. K. Fleißiger**

Großes Lager und billige Einkaufsstelle

für Herren, Damen- und Kinder-Manufaktur.

Arbeitsbekleidung

20129

**Otto Meißner**

Zigarren und Tabakwaren

20126

**THAMS & GARFS**

Neusalza-Spremberg

Obermarkt

20126

**Ober- u. Niederfriedersdorf**

Fahrräder / Nähmaschinen / Reparaturen

Große Tiefdruckdruck

20122

**Kretscham, Oberriedersdorf**

lok. Otto Käfer

20120

**Oskar Hennel, Oberriedersdorf**

Fleischerei, Wurstwaren

20122

**Hermann Lehmann**

Fleischerei mit elektr. Betrieb

Niederriedersdorf

20120

# Brandt, Haas und Panoscha bleiben!

Im Haushaltsausschuss B des Sächsischen Landtages stand zur Beratung der Antrag Drucksache 16, Böttcher und Genossen, Regelung der Arbeitszeit betreffend, sowie der Antrag Drucksache 8, Böttcher und Genossen, Enthebung des Schlichters Haas, Brandt und Panoscha von ihren Positionen.

Über die Arbeitszeitfragen entspann sich eine längere Auseinander. Die Regierungsvertreter sowie die Vertreter der bürgerlichen Parteien wehrten sich mit aller Entschiedenheit für die Einführung des Achtkundertages, für den freien Sonnabendnachmittag sowie für die Einführung des Achtundertages in den Staatsbetrieben, Behördenstellen, staatlichen Kliniken, Krankenhäusern und Heils- und Pflegeanstalten.

Der Antrag Drucksache 16 der kommunistischen Fraktion wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, Drucksache Nr. 120 wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Der Vertreter der USPD stimmte mit für den sozialdemokratischen Antrag.

Eine lebhafte Debatte entstand über den zweiten Punkt der Tagesordnung: Abberufung der sächsischen Schlichter. Hier waren die Ausführungen des Schlichters Haas besonders interessant. Er wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Angriffe der Führer der freien Gewerkschaften und erklärte, daß er soviel Beweismaterial in den Händen habe,

dah die freien Gewerkschaften immer diejenigen gewesen wären, die ihn gebeten hätten, doch einen Spruch zu fällen.

Haas erklärte, er will nicht aus der Schule plaudern, um zwei verschiedenen Parteien Schwierigkeiten zu bereiten. Gemeint ist hier besonders die Sozialdemokratische Partei.

Er führte als Beweis für seine Behauptung folgendes Beispiel an: Er hätte einmal einen Schiedsspruch in einer Wohnungsnot durch Neubau einen Ende zu bereiten. Neben der Haushaltsteuer dienen noch andere zahlreiche kleine Abgaben zu diesem Zweck. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirschfeder läßt nun durch den amtlichen preußischen Pressediensst eine Warnung verbreiten, aus der unzweideutig hervorgeht, in welchen Taschen der Löwenanteil dieser Abgabe steckt. Hirschfeder betont das Bemühen der Staatsregierung, durch Bereitstellung öffentlicher Mittel aus diesen Abgaben den Wohnungsbau nach Möglichkeit zu fördern. Er erklärt aber, daß diese Abgabe verhindert wird durch die fortwährende Versteuerung der Baukosten, durch die Preiserhöhungen für Baustoffe. Diese Teuerung ist weder durch Wohnsteigerungen noch durch sonstige versteuernde Gesetzeslösungen begründet, sondern lediglich mit der Aussicht auf eine stärkere Nachfrage vorgenommen worden. Er warnt lächerlich vor solchen „rein spekulativen Preiseiterungen“, die das Bauprogramm der Regierung gefährden.

Hirschfeder's Warnung bestätigt von neuem unsere Auffassung, daß die wachsende Kartellierung in der Baustoffindustrie, vor allem in den Zement- und Ziegelproduktionen, in immer stärkerem Maße dazu führt, die sogenannten Wohnungsbaubabgaben der mietzahlenden werktätigen Massen in Abgaben an die Kapitalisten und Industriellen der Baustoffindustrie zu verwandeln. Um so notwendiger ist die Verstärkung des Kampfes gegen die weitere Mietbelastung des arbeitenden Volkes, die von der Bürgerblockregierung in Szene gelegt wird.

Die Kommunisten stellten noch einen Zusahantrag mit folgendem Wortlaut:

Die neuen Vorschläge zu anderen Landesgesetzen sind bei den freien Gewerkschaften anzufordern.

Dieser Zusahantrag wurde anfangs auch von den sozialdemokratischen Vertretern bekämpft. Aber am Ende wagten sie trotzdem nicht, gegen diesen Antrag zu stimmen.

Beide Anträge, die Beseitigung der Schlichter sowie unser Zusahantrag, wurden dann mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Dagegen stimmte auch der USPD-Mann Abg. Wirth.

Es ist nun Aufgabe der Arbeiterschaft, nicht eher zu ruhen, bis durch den Druck der Massen nicht nur die Schlichter zum Teufel gelagt werden, sondern das ganze Schlichtungswesen.

## Die Haushaltsteuer in die Taschen der Bauindustrie

Die arbeitenden Massen werden durch zahlreiche Abgaben belastet, die angeblich dazu dienen sollen, der Wohnungsnot durch Neubau ein Ende zu bereiten. Neben der Haushaltsteuer dienen noch andere zahlreiche kleine Abgaben zu diesem Zweck. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirschfeder läßt nun durch den amtlichen preußischen Pressediensst eine Warnung verbreiten, aus der unzweideutig hervorgeht, in welchen Taschen der Löwenanteil dieser Abgabe steckt. Hirschfeder betont das Bemühen der Staatsregierung, durch Bereitstellung öffentlicher Mittel aus diesen Abgaben den Wohnungsbau nach Möglichkeit zu fördern. Er erklärt aber, daß diese Abgabe verhindert wird durch die fortwährende Versteuerung der Baukosten, durch die Preiserhöhungen für Baustoffe. Diese Teuerung ist weder durch Wohnsteigerungen noch durch sonstige versteuernde Gesetzeslösungen begründet, sondern lediglich mit der Aussicht auf eine stärkere Nachfrage vorgenommen worden. Er warnt lächerlich vor solchen „rein spekulativen Preiseiterungen“, die das Bauprogramm der Regierung gefährden.

Hirschfeder's Warnung bestätigt von neuem unsere Auffassung, daß die wachsende Kartellierung in der Baustoffindustrie, vor allem in den Zement- und Ziegelproduktionen, in immer stärkerem Maße dazu führt, die sogenannten Wohnungsbaubabgaben der mietzahlenden werktätigen Massen in Abgaben an die Kapitalisten und Industriellen der Baustoffindustrie zu verwandeln. Um so notwendiger ist die Verstärkung des Kampfes gegen die weitere Mietbelastung des arbeitenden Volkes, die von der Bürgerblockregierung in Szene gelegt wird.

## Schulfragen im Landtagssausschuss

Im Haushaltsausschuss A wurde das Statkapi' a Volks- und Fortbildungsdiensten behandelt. Genosse Röder wandte sich gegen das Überhandnehmen des religiösen Einflusses in den Volkschulen und gegen das Schulgebiet. Er stellte eine Reihe von Forderungen auf im gefundene Interesse der Schulkinder, z. B. Schulpeistung, bessere schulische Verpflegung usw. Beim Kapitel Universität Leipzig wies Genosse Dr. Schmidke darauf hin, daß die RSPD ihre Zustimmung zu der Summe, die für die Renovierung der Universitätskirche gegeben wird, nicht geben könne. Demgegenüber behauptete der sozialdemokratische Abgeordnete Wedel, daß sie dieser Summe zustimmen würden, da sie durch das Reich dazu gezwungen würden. Genosse Dr. Schmidke wandte sich ferner gegen die theologischen und philosophischen Unterricht an den Schülern, von dem er sagte, daß er nur zur Vermittelung der Köpfe dient. Er wies dabei auf die Königinseirennungen in der Frauenklinik in Dresden und in Freital hin sowie auf die schulische Unplausibilität, die durch nicht gut ausgebildete Kerle bei der Behandlung von Gebärduren entstehen und forderte bessere technische Ausbildung der Kerle in der Königinseirennung und in der Frauenklinik.

## Um die sächsische Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten

Im Untersuchungsausschuss für Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten wurde von linkssozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, daß die Regierung eine Denkschrift ausarbeiten soll über die Verhältnisse in den sächsischen Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Vom Genossen Dr. Schmidke wurde beantragt, eine Kommission von Psychiatern und Neurologen zu bilden, die sämtliche Gefangenen untersuchen soll zwecks Feststellung der Zahl der Psychopathen (Nervenkranke) unter den Gefangenen. Von den bürgerlichen Vertretern wurde betont, daß dieser Antrag eine zu starke finanzielle Belastung bedeuten würde, und er wurde deshalb von ihnen abgelehnt. Es wurden dann die Verhältnisse für die Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten erkannt.

## Gewerkschaftliches

Achtung! Alle kommunalisierten Bauarbeiter treffen sich am Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr im Restaurant Maternihof, gegenüber dem Arbeitsnachweis. Bericht vom Vertretertag. Ohne Parteibuch kein Zutritt. Keinloses Erheben ist Pflicht.

### Achtung Metallarbeiter!

Montag, den 7. März, abends 7 Uhr erweiterte Generalversammlung im Brandenburger Hof.

Legte sich wieder ins Bett. Und als er erwachte, sah er, daß in dem Winkel, nach dem er sein stummes Gebet gerichtet hatte, sich kein Heiligbild befand. Zwei Bilder hingen wohl da — auf einem aber sah ein Jäger mit einer grünen Feder am Hut eine drolle Frauendarstellung, während das andere eine blauäugige Frau mit nackter Brust und einer Blume in der Hand darstellte.

Er leuchtete, zog sich an und wusch sich. Dann musterte er gleichgültig seine Wohnung, lehnte sich ans Fenster und begann auf die Straße zu schauen. Das Trottoir, die Fahrbahn, die Häuser — alles war voll Schmutz. Gemäßigt mit den Köpfen nieder, traten die Pferde daher, und auf den Böden lagen die durchwühlten Kästchen und wackelten hinter ihm und her, wie wäre es auseinandergerutscht. Wie immer, räumten die Menschen hässig irgendwohin; so mit Körbespien und durchdrückt, wie sie waren, erzielten sie weniger gefährlich, als sonst.

Jemand hatte Hunger, aber er wußte nicht, ob er das Recht hatte, im Tee und Brot zu bestehen, und ja, unbedingt da wie er Zeit, bis er plötzlich ein Klöpfen an die Wand vernahm.

Er trat in Peters Zimmer und blieb an der Tür stehen. Der Spatz lag im Bett und fragte ihn:

„Hast du Tee geraffen?“

„Nein...“

„Kopf die welchen geben?“

Er — die nächsten Tage vom Bett herabzuhängen, bewegte keine... und betrachtete sie.

„Alten Tee trinken und dann zusammen ausgehen.“ lagte er zurück. „Ich übergebe dir — das heißt: ich zeige dir einen Menschen, dem hast du zu folgen. Wenn er geht, dann geht du auch, verstanden? Wenn er in irgendwo Haus eintritt, hast du zu folieren, wie lange er darin bleibt. Wenn er aus dem Hause kommt oder auf dem Wege mit jemand zusammen trifft, merkt du dir das Kennzeichen des andern... Und dann... übrigens, auf einmal weißt du es doch nicht begreifen.“

Er musterte Kliment, plißte leicht vor sich hin und fuhr, während er sich zur Seite wandte, lässig fort:

„Noch eins — der Sosha, der hat hier gestern geschwängert... dass mir das, er schwängerte über alle... Ich die nicht einholen, kann zu erzählen, hört du? Er ist ein treuer Mensch und ein Träumer, aber er ist zugleich ein Macht! Ihm wirst du nichts anhaben, wohl aber kann er dich verderben — merkt dir das! Er wortet sich selbst, mein Lieber, und kennt alle ihre Geheimnisse aus dem H. hat sogar wegen unzulässiger Geschäftigung im Gefangen gesessen... Jetzt bekommt er hundert Kubel monatlich, und nicht nur Philipp Filippowitsch, sondern selbst der General holt seinen Rat da... u-jal!“ (Fortsetzung folgt.)

## Was müssen unsere Genossen als Betriebsräte wissen?

A.W. Die Stellung unserer Genossen als Betriebsräte ist unendlich schwieriger als die der SPD-Kollegen. Sie gehen davon, daß der Unternehmer einem kommunistischen Betriebsrat viel mehr Schwierigkeiten bereitet wird als dem SPD-Kollegen, hat auch der letztere auf eine ganz andere Unterstützung seitens seiner Verbandsleitung zu rechnen. Die Gewerkschaftsleitungen, die in bezug auf die Unterstüzung zwischen SPD und kommunistischem Betriebsrat keinen Unterschied machen, müssen heute noch mit der Lipe gehucht werden. Selbstverständlich müssen unsere Genossen sich das Recht der Unterstüzung seitens der Gewerkschaft erkämpfen, die Verbindung wird aber niemals eine so innige sein, wie bei den Betriebsräten, die sich zeitig mit der Verbandsleitung in einer Partei befinden. Hauptfachlich aber ist die Stellung unserer Genossen schwieriger, weil ihre Ausgaben weit erster sind, als die der SPD- oder parteilosen Betriebsräte. Wir beschließen uns nicht darauf, die vorgeschriebenen Aufgaben, die im Betriebsrätegebot angegeben sind, zu erfüllen, sondern wir kämpfen andauernd dafür, den Rahmen des Gewerbes zu erweitern. Der Kampf um die Erweiterung der Rechte der Betriebsräte muß in der praktischen Arbeit eine Grundlage haben. Aus all dem ergibt sich, daß die Qualität des Unternehmers mit dem kommunistischen Betriebsrat größer sein werden, daß die Urteilstellung der zuständigen Instanzen gegen unsere Genossen eine härtere ist. Daraus entpringt für unsere Genossen die Wicht, sich in das Betriebsrätegebot hineinzubohren, alle ihren zustehenden Rechten nach Möglichkeit auszunutzen. Eine sehr gute Unterstützung leistet dabei das jetzt durch unsere Partei herausgegebene

„Handbuch für Betriebsräte“.

In diesem Handbuch werden alle Abschnitte des Betriebsrätegebots in einfacher Weise erläutert. Alle zu treffenden Maßnahmen unserer Genossen werden klar umschrieben. Dieses Handbuch ist für jeden kommunistischen Betriebsrat unentbehrlich. Allerdings wird der Preis von



## DER SPITZEL

Bon Maxim Gorki

(35. Fortsetzung.)

„Ein jeder hat seine eigene Mathematik,“ sagte Peter unzufrieden.

„Schweig,“ sagte Sosha, trank langsam sein Glas aus, bestückte ein Stück Brot und goß sich noch ein Glas ein.

„Heute hab' ich,“ begann er, den Kopf senkend und die Ellbogen auf die Knie stützend, „noch einmal mit dem General gesprochen. Ich sagte ihm: Geben Sie mir die nötigen Mittel, und ich hole die erforderlichen Leute zusammen — gründe einen literarischen Club und lässe Ihnen die größten Halunken heraus... Alle... Er blies die Bäden auf, drückte seinen Mund heraus und erklärte mir, der Chef: Ich weiß selbst, mein Vater, wie ich's machen muß... Er weiß es selbst, he, aber daß seine Geliebte vor Herrn v. Ruhm nicht getanzt hat, das weiß er nicht... und daß seine Tochter sich ein Kind abziehen hat... das weiß er auch nicht...!“

Er leerte von neuem sein Glas und goß abermals ein.

„Alles Geändert, das einen nicht leben läßt... Einmal als zahllos, dreimillionenlangen Sophilister niedergemazeln. Damals gab' noch nicht viel Volk, mußt du wissen! Wenn ich die Macht dazu hätte — ich würde Millionen niedermazeln lassen...“

„Dich selbst doch querst?“ fragte Peter lächelnd.

Ohne zu antworten, näselte Sosha wie im Fieberwahn weiter:

„Alle diese Liberalen, Generale, Revolutionäre, unzüchtigen Weiber... Einen großen Scheiterhaufen liege ich anrichten, so zu verbrennen! Die Erde mit Blut tränken, sie mit Urin tränken, oah! Das gäbe eine Ermel... Die Bauern würden jetzt werden und sich eine halte Obrigkeit wählen... Der Mensch ist ein Tier und braucht lustige Weiden, fruchtbare Felder... Die Städte — soll man zerstören... Und alles Ueberflüssige... alles, was mich und dich hindert, so einfach zu leben wie die Irgendwerke und die Hähne, alles das — mag zum Teufel gehen.“

Seine zähnen, übertriebenen Worte legen sich gleichsam an Gewissens herzen fest und verkleben es — widerwärtig und geächtlich war's ihnen zuzuhören.

„Plötzlich wird man mich rufen und fragen: was hat er gesprochen? Vielleicht spricht er abschließlich so, damit ich's höre... und nachher nehmen sie mich wieder fest...“

Ein Schauer überließ ihn; er rüttete auf seinem Stuhl hin und her und fragte Peter leise:

„Kann ich gehen?“

„Wohin?“

„Schlafen...“

„Oh, geh nur...“

„Hat 'nen Schreck bekommen, der Alte,“ erwiderte Sosha, ohne den Kopf zu erheben.

„Geh nur, geh,“ wiederholte Peter.

„Scher dich zu allen Teufeln!“ rief Sosha dem Daven nach.

Neuntes Kapitel.

Ohne in seinem Zimmer Licht anzuzünden, entkleidete sich Klimow geräuschlos, tastete sich in der Dunkelheit nach dem Bett hin und wußte sich direkt in das feuchte, kalte Loten. Er wollte nichts hören, nichts hören und rollte sich ganz zu einem unheimlichen, kleinen Knäuel zusammen. In seinem Gedächtnis aber hingen die wässrigen Worte Sashas noch. Er glaubte, keinen üblen Duft zu verprühen und den roten Kraus auf seiner gelben Stirnhaut zu sehen. Irgendwoher hingen durch die Wand hindurch erregte Worte an Jemilejs Ohr:

„Ich bin selbst ein Bauer von Geburt... ich weiß, was not tut...“

Unwillkürlich horchte Sosha hin, forschte üngleich in seinem Gedächtnis, an wen wohl dieser boshafte, traurige Mensch erinnere, und konnte doch nicht darauf kommen.

Es war finster und kalt... hinter den dunklen Fensterscheiben hockten trübe Lichterleute hin und her, verschwanden und erschienen von neuem. Ein seliges Rauchchen ließ sich vernachten, der Wind peitschte den Regen, und die schweren Tropfen klopfen am Fenster.

„In ein Kloster möch' ich gehen,“ dachte Klimow schwermüdig.

Und plötzlich gedachte er des Herrnotto, dessen Namen er, seit er in der Stadt lebte, nur selten gehört hatte, und an den er selbst niemals gedacht hatte. In seiner kindlichen Seele lond sich sein Raum für die Hoffnung auf die Warmherzigkeit des Himmels; nun aber, da sie plötzlich erschien, erscholl die leise Traur mit Wärme und bannte in ihr die schwere dumpfe Beschwörung. Er sprang vom Bett auf, kniete nieder, preßte die Hände gegen die Brust, wendete sich wortlos nach der dunklen Ecke des Zimmers und wollete mit geschlossenen Augen, während er auf das Kloster seines Herzens horchte. Allein er war sehr ermüdet, und es war so, daß diese Kälte durchdrang seine Haut mit hundert dünnen Stichen, bis sie in seinem Körper ein Frösteln hervorrief. Er

<p><b>UT- Lichtspiele</b> Waisenhausstr. 22</p> <p>Das packendste Filmwerk des Jahres:</p> <h1>Bluts- brüderschaft</h1> <p>(Fremdenlegionäre)</p> <p>Dieser Film schildert mit einer absolut echten Wirklichkeit in starken Bildern das Leben in der französischen Fremdenlegion</p> <p>Er schildert im ergreifender Weise die Erlebnisse dreier Brüder — das hohe Lied der Brudertreue.</p> <p>Er schildert im prächtigen Bildern den Roman eines wertvollen Diamanten und er schildert ein Drama, das sich in einem weit in der Wüste Sahara vorgeschobenen Fort vollzieht</p> <p>„Blutsbrüderschaft“ ist <b>ein Mahnruf und eine Warnung</b> an alle Abenteuersuchenden</p>	<p><b>UFA- PALAST</b> (Winter-Theater) Waisenhausstraße 26</p> <p>Asia Nielsen neuestes Filmwerk:</p> <h1>Laster der Menschheit</h1> <p>Regie: <b>Rudolf Meinert</b></p> <p>Haupthollen:</p> <p><b>Asia Nielsen</b> <b>Alfred Abel</b> <b>Werner Krauß</b></p> <hr/> <p>„Laster der Menschheit“ behandelt die unheilvolle Wirkung der Rauschgifte: Kokain, Morphin, Opium in einem ergreifenden Drama, in welchem die große Kunst der Asta Nielsen voll und ganz zur Geltung kommt</p>
--	--

<p><b>Herren-Artikel</b>  <b>Oberhammar-Anfertigung</b>  <b>Bräuer, Bautzen</b>          Molkestraße</p> <p><b>Alleinliche erlaubneten</b>  <b>Biere</b>          liefert drei Biers und          Kaffees</p> <p><b>Kurt Noack</b>          Schmiedecker Platz</p> <p><b>er-Verband</b>          rechen</p>	<p><b>Berband der Fabrikarbeiter Deutschlands</b>          Sozialistische Partei Dresden und Umgegend          Geschäftsstelle: Dresden-L., Schlesische Str. 10, III.</p> <p>Einzelnen Mitgliedern zur Kenntnis bog am  <b>Sonnabend, dem 12. März 1927</b>          in den geläufigen Räumen des Volksschulhauses (früher          Dionys) Dresden-L., Leobenengasse, unter</p> <h1 style="font-size: 2em; margin-bottom: 0;">30. Gründungsfest</h1> <p>abgehalten wird.  <b>Veranstaltung:</b> Gedang, Reden, Debatten, Bilder,          Lieder, Sinfonie und Chorlied.          Hierauf keiner Ball für alt und jung.</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">Anfang 6 Uhr</td> <td style="width: 33%;">Umstand 7 Uhr</td> <td style="width: 33%;">Ende 8 Uhr</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Zuschauern sind bei sämtlichen Programmpunkten und im Saal zum Preis          von 50 Pf. einzutreten.</td> </tr> <tr> <td colspan="3">Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitgliedschaft erzielen          die Ortsverwaltung.</td> </tr> </table>	Anfang 6 Uhr	Umstand 7 Uhr	Ende 8 Uhr	Zuschauern sind bei sämtlichen Programmpunkten und im Saal zum Preis von 50 Pf. einzutreten.			Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitgliedschaft erzielen die Ortsverwaltung.		
Anfang 6 Uhr	Umstand 7 Uhr	Ende 8 Uhr								
Zuschauern sind bei sämtlichen Programmpunkten und im Saal zum Preis von 50 Pf. einzutreten.										
Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitgliedschaft erzielen die Ortsverwaltung.										

This block contains two advertisements. The top one for 'Heiterer Blick' is framed by decorative borders at the top and bottom. The bottom one for 'Vornehmer Ball' is also framed by decorative borders.

# Arbeiterzeitung

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bewegungspreis für den Monat frei Haus 2 RM (halbmonatlich 1 RM); durch die Post bezogen monatlich 1 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: "Arbeiterstimme", Dresden-Altstadt / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Zeitpreis-Sammelnummer 17250 / Poststellekonto Dresden Nr. 13333, Emil Schlegel-Straße 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung: Dresden-Altstadt / Güterbahnhofstr. 2 / Zeitpreis: 1 RM Dresden Nr. 17250 / Druckanschrift: "Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Zustellungspreis: Die normal geprägte Sonntagszeitung kostet deren Raum 0.30 RM, für Familienangehörige 0.20 RM, für die Zeitungsmagazine anschließend an den dreigespaltenen Zeitteil 1.25 RM. Einzelgenügsame Lesezeit kostet vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-Altstadt Güterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung kostet kein Anbruch auf Lieferung oder auf Durchzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Sonnabend, den 5. März 1927

Nummer 54

## Englisch-deutsche Geheimverhandlungen!

### In Genf will Marx die deutschen Werkstätigen als Landsknechte gegen Russland verschachern!

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlicht einen Bericht aus Berlin, der die größte Beachtung leitete. Der berichtende Arbeiter verdient, weil er bestätigt, daß England mit der Bürgerblodregierung Verhandlungen über zweck gemeinsamer deutsch-englisch-französisch-sowjetischer Intervention gegen Sowjetrussland. Das soll meint:

Die politischen Kreisen hat man sich in den letzten Tagen wiederholt mit dem englisch-russischen Konflikt beschäftigt und dabei auch auf die Möglichkeit einer gewaltigen Austragung des Konflikts hingewiesen. Man sieht davon auszugehen, daß England die letzte Möglichkeit seines Einflusses in Afrika zu erhalten darin sieht, daß gegen den Propagandaherd in Moskau selbst voranmarschiert wird. Die englische Regierung soll schon während des Arbeiterrücktritts die Absicht gehabt haben, Verhandlungen zu einer Intervention in Moskau zu treffen. Man behauptet auch, daß England sich mit Frankreichs Hilfe dahin verständigt habe, gemeinsame Sache gegen Russland zu machen, das in allen Verhandlungen als „das Kraut für den Wiederaufbau Europas“ eine ständige bedrohliche Gefahr für den ganzen Kontinent“ hingestellt wird. Amerika, das von sehr antibolschewistisch eingestellt war, soll sich mit einer Intervention einverstanden erklärt haben.

Eine Bestätigung für dieses Vorzeichen kann in Melkousen gelesen werden, die dahin zusammenzufassen sind, daß England heute die Erstarkung Polens pflichtig ist, um in größerem Maße betriebe. Da nur Deutschland bei einer bewaffneten Intervention gegen Moskau kaum unbedeutende Macht kann, scheinen sowohl englische wie französische Nachrichten, die hier nach Berlin gelangt sind, zum hinzudeuten, daß bereits englische Führer in der Richtung eines gemeinsamen Vorhabens gegen Russland präpariert wurden. Es läuft sich allerdings bis jetzt noch nicht feststellen, in welcher Form und in welchem Umfang eine Zusammenkunft vor sich gezaubert ist. Es müssen jedoch

seit einigen Tagen ernsthafte in politischen Kreisen Gerüchte laufen, daß von englischer Seite direkte oder indirekte Verhandlungen in Berlin erhoben werden sollen, die die englischen Absichten deutlich hätten erkennen lassen. Wenn die Entwicklung weiterhin für England ungünstig in Ostasien verläuft und England weiterhin sichtbare Anzeichen kommunistischer Propagandaerfolge selbst zu spüren bekommt, dann soll man sogar einen gemeinsamen französisch-englischen Schritt in Berlin erwartet haben, der unter Umständen Ultimatum vorstellt, annehmen könnte. Wenn es auch noch verkehrt ist, Einschätzungen einer kommenden Entwicklung durchausprechen, so sind ja gewisse Annahmen durch die wirtschaftliche Verständigung im Westen und den künftigen Kampf um den bekannten Artikel 18 bereits gegeben.“

Diese Mitteilungen der durchaus nicht auf Sensationshöhe ausgebunden schwerindustriellen Rheinisch-Westfälischen Zeitung sind geeignet, in den Kreisen der deutschen Werkstätigen die allgemeine Beunruhigung hervorzu rufen, ja, wie ein Warmlignal zu wirken. Bestätigen sie doch den von uns stets vertretenen Standpunkt, daß zwischen England und der Bürgerblodregierung seit langem Geheimverhandlungen über vielen Gegenstand im Gange sind. Vor d'Abbernon hat Stresemann in San Remo auch in dieser Angelegenheit aufgelaucht. In Genf sollen die Verhandlungen weitergesponnen werden. Unter diesen Umständen ist es verständlich, warum Marx in seiner letzten Rede vor den Berliner Pressevertretern die „Zurückhaltung“ der deutschen Presse besonders lobte. Bei einer solchen „Zurückhaltung“ der Presse lassen sich Geheimverhandlungen am besten führen.

Die Werkstätigen werden jetzt endlich erkennen, welches verbrecherische Spiel mit ihnen die sozialdemokratische Führerschaft treibt, die nicht nur die Gefahr kriegerischer Revolutionsfeuer leugnet, sondern mit zur Schaffung der Kriegsatmosphäre gegen die sozialistische Sowjetunion beitragt.

### Heraus zur internationalen Frauenwoche!

#### Arbeitende Frauen und Mädchen!

Heraus aus der dumpfen Enge eurer Höfe, eurer niedrigen Säume eurer dumpften Küchen!

Heraus aus dem Staub, dem Lärm, dem Delikatzen der Fabrik!

Heraus aus den nervenzerrüttenden Büros, in denen ihr den Sack der Unternehmer ertragen mücht!

Heraus alle ihr Frauen und Mädchen des werkstätigen Volkes, dem Tag für Tag neue Lasten und neue Sorgen aufzutragen werdet!

Nicht zusammenbrechen unter diesem elenden Dalein, das auf die heutige Gesellschaft besticht! Nicht sich weinend verbauen! Nein, die Augen weit aufgemacht, eure Notlage, vor dem aber deren Ursachen, genau begriffen!

Ertremen, doch es von Tag zu Tag schlechter wird, wenn ihr auf nicht auffaßt. Das ist es, was not tut!

Ungezählt sind die Opfer, die der Kapitalismus unter den Frauen fordert. Immer stärker und immer raffinierter wird ihre Bedeutung in allen Betrieben. Immer mehr wird ihnen die Arbeitszeit verlängert, der Achtkunderttag abgeschafft, die schwere Nacharbeit wieder eingeführt. Durch das rasende Tempo der Arbeitsmethoden in den „nationalisierten“ Betrieben wird der leise Ruf von Arbeitss- und Arztdenktaus aus den Frauen herausgeschwunden.

Immer mehr stellt das Unternehmertum an Stelle von Männer Frauen ein; aber doch nur beschäftigt, weil er ihnen für gleiche Leistung einen viel geringeren Lohn zu zahlen braucht. Frauenschäme - Schundlöste! Und selbst diese Schundlöste lassen jetzt noch weiter heruntergedrückt werden.

Die Arbeitstage verlängert, aber der Lohn gefügt!

Immer mehr wächst das Heer der arbeitslosen Frauen und Männer. Und was geschieht zur Kindererziehung? Der Rat dieser Eltern? Von der armelosigen Unterstützung soll noch mehr abgesehen werden - und wieder sind es die Frauen, bei denen man beginnt. Nach dem Lohn will man jetzt die Unterstützung holen, und da die Frauen die niedrigsten Löhne erhalten, werden sie auch die geringste Unterstützung bejubeln.

Immer unerschwinglicher werden für das Proletariat die notwendigsten Lebensmittel und Kleidungsstücke. Immer schwerer wird es der proletarischen Mutter, ihre Kinder aufzuziehen. Überfüllt sind die Krankenhäuser mit traurigen, unterernährten Kindern, aber nichts geschieht um den proletarischen Kindern wirklich ausreichend zu helfen, im Gegenteil: der Bürgerblod hält jeden Schutz für Mutter und Kind ausdrücklich ab. Aber 500.000 Kinder wandern jene Proletarierinnen ins Gefängnis, die

es verhindern wollen, daß noch mehr Kinder in dieses elende Dasein gelegt werden.

Immer mehr müssen die Proletarier zusammenrücken, weil die Mieten zu teuer sind, immer größer wird das Wohnungsschlend, aber die Hausbesitzer wollen ab 1. April die 140prozentige, später die 200prozentige Friedensmiete aus den Arbeitern herauszutragen.

Immer heftiger werden die Kriegsrüstungen in der ganzen Welt, immer drohender bauen sich die Wölfe zu neuen Kriegen zusammen; zu Kriegen zwischen den miteinander konkurrierenden Weltmächten, zum Komplexe gegen die Arbeiterschaft des eigenen Landes, zum Kriege gegen den einzigen Gott des internationalen Proletariats, Sowjetrussland.

Und eure Männer, eure Söhne, ihr Proletarierfrauen, sollen es wieder sein, die für die Kapitalistenklasse auf den Schlachtfeldern verbluten müssen.

So ist die Lage der proletarischen Frauen Deutschlands und der anderen kapitalistischen Länder.

Wohl gibt es unter ihnen Frauen, die ihre Lage erkennen und sich in Gewerkschaften und anderen Organisationen zusammengeschlossen haben zur Abwehr gegen die heftigen Angriffe des Kapitals. Sie alle, die schon erwacht sind aus dumpem Hinnämmern, werden den Ruf der Kommunistischen Partei zur Internationalen Frauenwoche vom 8. bis 15. März vernehmen und ihm folgen.

Sie alle werden kommen und hören, was ihnen die Kommunistische Partei zu sagen hat, welchen Weg ihnen die Kommunistische Internationale aus ihrem Elend weist.

Sie werden kommen und diejenigen mitteilen, die noch immer arbeiten stehen und sich von allen Kämpfen des Proletariats fernhalten.

Sie alle werden sich um das rote Banner scheren, auf das die revolutionären Frauen mit leuchtenden Lettern die Forderungen geschrieben haben:

Erhöhte die Löhne und gleichen Lohn für gleiche Leistung!

Achtundsechzig!

Mehr mit der Staffelung der Gewerkschaftenunterstützung!

Hinzu in die Gewerkschaften und in die revolutionären Organisationen!

Ausreichender Schutz für Mutter und Kind!

Weg mit dem Abtreibungsverbotsgesetz 1918!

Gegen die Erbhöfe!

Gegen imperialistische Kriege und die Unterdrückung der Kolonialmächte!

Für Sowjetrussland!

### Auslandswochenshau

Die russische Antwortnote an England — Litauisch-polnische Annäherung? — Englische Propaganda in Deutschland Deutscher Kapitalexport nach Rumänien — Megatos Sieg

AR. Die Antwortnote der Sowjetregierung an die Adresse des Herrn Chamberlain war von herzhaftender Deutlichkeit. Die Sowjetnotiz zeigte wiederum, daß sie von den Drohungen der Imperialisten auch nicht einen Fuß breit zurückweicht, und daß sie auf den großen Krieg den großen Krieg legt. Über ebenso wenige läßt die Sowjetregierung sich provozieren. Sie bleibt bei ihrer Linie der Friedenspolitik, sie ist jederzeit bereit, auf mit England sich wirtschaftlich zu verstündigen, aber nur dann, wenn die englische Regierung die unverhüllten Zumutungen an die Adresse des russischen Arbeiters einstellt. Ein Sieg, der besonders Jak war in der Note die Anspielung auf die „herzige Regierung Englands“. Die Sowjetregierung weiß sehr gut, daß die Herren Baldwin und Chamberlain höchstens eine Minderheit des englischen Volkes vertreten. Nicht nur das englische Proletariat, sondern auch weite Schichten des Mittelstandes lehnen die Themenpolitik der Konservativen ab. Es ist damit zu rechnen, daß die nächsten Wahlen zum Unterhaus eine völlig veränderte Situation bringen werden. Über gerade, weil die englischen Konservativen dieses wollen, sind sie vielleicht geneigt, durch ein wildes Abenteuer eine Wendung zu suchen. Wenn sie England in einen Krieg stürzen und einen nationalistischen Kummel initiiieren, hoffen sie die Mehrheit des Volkes noch einmal irre zu letten. So bleibt die Kriegsgefahr nach wie vor akut.

Die diplomatischen Agenten Englands leben ihre Missionen fort, um an der Westgrenze Sowjetrusslands eine geschlossene weite Kampffront zu schaffen. Wenn nicht alles tödlich, stehen in Litauen wiederum wichtige Entscheidungen bevor. Nach dem militärischen Staatsstreich, der kurz vor Weihnachten die Kleinbürokrat-Regierung Litauens über den Haufen war, standen zwei Wege offen: entweder provozierte Polen irgendwelchen Grenzwischenfall und Polen marschierte in Litauen ein oder aber man nötigte die militaristische Regierung Litauens zu einer Unterwerfung unter den Willen Warschaus. Durch ihre unklare dumme Politik haben die jetzigen Machthaber Litauen sich mit Polen wie mit Deutschland verfeindet, so findet England einen geeigneten Boden, um die Unterwerfung Litauens unter Polen vorzubereiten. Die englische Diplomatie hat so oft und plump in Romano gearbeitet, daß das Gedächtnis nicht länger bewahrt werden konnte. Schon seit mehreren Jahren bestehen Projekte, den Gegenzug zwischen Litauen-Polen durch eine bündestaatliche Formulierung aus der Welt zu schaffen: Litauen würde danach Wilna zurückholen, aber als ganzes mit Polen einen Vertrag schließen, der praktisch Litauen zum Vasallen Polens macht. Sollte diese Entwicklung sich durchsetzen, so hätte England einen wichtigen Erfolg zu buchen.

Ein weiteres Arbeitsfeld der englischen Diplomatie liegt auf dem Gebiet der deutsch-polnischen Auseinandersetzungen. Die Gründe, warum England eine deutsch-polnische Verständigung anstrebt, sind offenkundig. Außerordentlich wichtig war die Propagandakette eines britischen Führers der britischen Industrie Sir Arthur Balfour nach Berlin zu einer Tagung der internationalen Handelsfamilie. Balfour gab sich alle Mühe, die deutschen Wirtschaftsführer davon zu überzeugen, daß nur eine enge wirtschaftliche und politische Entente mit England den Interessen Deutschlands entspricht. Dieselbe Melodie singt an der Nivela Lord d'Abbernon Herr Stresemann vor. Englisches Vermittlung sucht auch eine Annäherung zwischen Deutschland und Italien herbeizuführen, denn Mussolini ist in allen weltpolitischen Fragen ein getreuer Partner Chambraians. Die Rolle einiger Führer der deutschen Stahlindustrie nach Rom soll gewiß deutsch-italienische Wirtschaftsabschluze vorbereiten. Hierher gehören auch die Pläne eines internationalen Kunstleiderkults, denn die Kunstleder-Industrie ist eine der wichtigsten Produktionen Italiens, und hier treffen sich die italienischen Interessen mit den englischen und deutschen. Es ist typisch für das Wachstum des neuzeitlichen Imperialismus, daß die deutschen Kapitalisten immer fühner in ihren Auslandsgeschäften werden. Neben den italienischen Projekten wird vor allem der Gedanke diskutiert, in Rumänien einige hundert Millionen Goldmark deutsches Kapitals anzulegen. Kommt das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen zustande, so wäre dies der erste Fall eines deutschen Kapitalexports im großen Stil, den die Entwicklung des neuzeitlichen Imperialismus aufweist. Politisch ist die gegenwärtige rumänische Regierung völlig an Mussolini gebunden. Wie man sieht, schließen sich die Kreise vollkommen. Schon spricht man davon, daß die kommende Börsenbundestagung in Rom ein deutsch-polnisches Thotto bringen würde. In Genf wird Herr Stresemann sich in den nächsten Tagen u. a. mit Polens Außenminister Zaleski treffen. Freilich sind die Schwierigkeiten, die einer deutsch-polnischen Verständigung entgegenstehen, immer noch riesengroß.

Die Entwicklung in Mittelamerika war in den letzten Wochen eigentlich überraschend. Die mexikanische Regierung hat sich bisher gegen den amerikanischen Imperialismus zeitlos behauptet. Die Pusche, die in Mexiko mit amerikanischem Geld inszeniert werden, sind jämmerlich gescheitert. Präsident Calles hat die Intrigen der Börsen völlig überwunden, so sogar die meisten amerikanischen Petroleumgesellschaften, die in Mexiko Konzessionen besitzen, haben sich bereit erklärt, die mexikanische Regierung anzuerkennen. Damit gewinnt die mexikanische Regierung ein starkes Kontrollrecht über die fremden Kapitalisten ihres Landes. Wie ist eine solche Entwicklung möglich? Der amerikanische Imperialismus ist hundertmal stärker als die mexikanische Regierung, trotzdem schlagen die Dolkorköpfe nicht zu. Die Volksmassen in den Vereinigten Staaten haben nämlich einen solchen Widerwillen gegen einen imperialistischen Krieg erlangt, daß die Petroleummächte es nicht wagen, die Dinge aus die Spitze zu treiben. Das Beispiel Mexikos zeigt, daß ein entschlossener Widerstand gegen den modernen Imperialismus durchaus möglich ist. Auch wenn — rein materiell gesehen — die Situation hoffnungslos erscheint. Nicht einmal in dem kleinen Paraguay ist die nationale Kampfpartei niedergeschlagen worden, obwohl die amerikanische Flotte dort aktiv eingreift.

## Warum stürzten die Kommunisten die mecklenburgische Regierung?

In der neüigen Nummer der Dresdner Volkszeitung wird ein Wegeheul darüber angestimmt, daß die Kommunisten die mecklenburgische „Unterregierung“ gestürzt haben. Das alte Geheim vom Zusammensehen der Kommunisten mit der Reaktion soll die richtige Beantwortung der Frage: „Warum müssen die Kommunisten die mecklenburgische Regierung stürzen?“ umgehen. Die Volkszeitung hat auch allen Grund, sich vor einer Beantwortung zu drücken, denn die Regierung übersteht einen Stot, dessen Charakter dem arbeiterfeindlichen der sächsischen Koalitionsgouvernement vollkommen gleicht. Die sozialdemokratisch-demokratische Minderheitsregierung, die nach den neuen Wahlen die verachtete Brandenstein-Regierung ablöste, hat in wenigen Monaten die von der werktätigen Bevölkerung auf sie gelegte Hoffnung gründlich zerstört und rosa dropiert nur mit anderen Leuten dieselbe Politik, die die Brandenstein-Reaktion betrieben hat, weitergeführt. Alle Anträge, die die Kommunisten zugunsten der Erwerbslosen, der Industrie- und Landarbeiterklasse und der proletarisierten Mittelschichten stellten, wurden von den Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den Deutschnationalen und den anderen bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Dagegen bewilligten die Sozialdemokraten den Großgrundbesitzern Steuern und Subventionen. Das die Politik der Regierung die Politik der Großagrarien und Großkapitalisten war, zeigt sich schon darin, daß die schwach-reiche Wirtschaftspartei hinter den Rückhalt dieser Regierung hilft. Eine weitere Unterstützung wurde der Regierung seitens der Rechten noch nur deshalb entzogen, weil diese eine Umbildung in der Richtung der Reichskonstellation für unermöglich hält. Die Politik braucht auch von der Rechten nicht geändert zu werden. Dafür aber war es um so selbstverständlicher, daß die Kommunisten, die jedem arbeiterfeindlichen Stot einer Regierung den Kampf aningen, der verbleibenden Bürgerblod-Beteiligung das Genick brachen. Gerade in Mecklenburg kommt es darauf an, die Fronten klar zu legen und die Arbeiters und proletarisierten Mittelschichten Schulter an Schulter in dem politischen Kampf gegen die offene und verdeckte Brandensteinpolitik zu führen. Dazu geben die Neuwahlen Gelegenheit. Vor diesen Neuwahlen hat die SPD scharfverteidigt. Die neue Regierung, für die die SPD miterantwortlich ist, hat das arbeitende Volk ebenso schändlich wie die Brandenstein-Regierung unterdrückt und ebenso schamlos die werktätigen

Massen ausgeraubt. Die Kommunisten müssen und wollen die Abrechnung in offenem politischen Kampf durchführen, um den Werktägigen die Möglichkeit zu geben, klar zu erkennen, wer gegen und wer für ihre Interessen eintretet. Deshalb mußte die als Unterschiebung verfehlte Großbürgervertretung gestürzt werden. Die Kommunisten werden dafür sorgen, daß auch die Rechten, die aus taktischen Gründen für den kommunistischen Mitherausanspruch stimmen, sich die Finger gründlich verbrennen werden.

## 3000 Jungarbeiter verlassen die Berliner Guß!

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die SAZ-Gruppen Neukölln 1 und 2, Lichtenberg-Nord und Wilmersdorf traten als Protest gegen den Ausschluß der Herausgeber des oppositionellen Rundschau aus der SAZ aus. Insgesamt beläuft sich die Zahl der in Berlin erfolgten Protestaustritte auf etwa 3000.

## Hergt u. Westarp im Bunde mit den Verschwörern

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Erklärung des WTB, daß die Artikel in der Voßischen Zeitung und in der Roten Fahne, wonach Hergt von den Staatsrechtsplänen der CLA und Konsorten unterrichtet gewesen sein soll, freierfundene Behauptungen seien, kommentiert die Voßische Zeitung dahingehend, daß sie verlangt, daß auch dem Dr. Tün, der dem Tiefeldorff gegenüber Äußerungen getan hat, daß Hergt und Westarp unterrichtet gewesen sind, Gelegenheit zur Auslage vor Gericht gegeben wird.

## Widerklage im Sodenstern-Mahraun-Prozeß

Berlin. (Eigener Drahtbericht.) Im Prozeß Sodenstern-Mahraun wurde von Mahraun Widerklage eingereicht, die vom Gericht zugelassen wurde. Die Verteidigung beantragte die Produktion einer Reihe von Zeugen, darunter Kapitäne und Offiziere, die ebenfalls vom Gericht zugelassen wurde. Daraufhin wurde die Verhandlung bis nach Ostern verlegt.

## Wieder ein Grubenunfall im Ruhrgebiet

Mülheim (Ruhr). Auf der Zeche „Humboldt“ ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. Drei Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

## Blutherrschaft soll Shanghai den Imperialisten erhalten

London, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der neue Oberbefehlshaber von Shanghai sieht das Terrorregime seines Vorgängers Sun in brutaler Weise fort. Zu Hunderten werden aktive Gewerkschaftsmitglieder, revolutionäre Studenten, sogar chinesische Kaufleute verhaftet. In den letzten Tagen haben wieder zahllose Hinrichtungen stattgefunden. Shanghai hat seine Offiziere einschlägt, jeden Agitator und jeden, der dabei ertappt wird, daß er „andere verhetzt“, handgreiflich zu erschließen. Mit besonderer Strenge wird gegen die Eisenbahner vorgegangen. Die Schlesischenherrschaft spielt sich offen unter dem Schuh Englands ab. Die englischen Behörden, obwohl sie dazu die Macht haben, haben bisher keinen Finger gerührt, um dem Massaker Einhalt zu gebieten. Nach Nachrichten aus Konstantinopel werden auf dem Balkan, besonders in Bulgarien und Griechenland, Freiwillige für China ausgerüstet. Eine Reihe Agenten in Konstantinopel wurde beauftragt, unter den dort lebenden Flüchtlingen Freiwillige für China direkt anzuwerben. Die türkische Presse protestiert scharf gegen dieses Treiben. Einer Mel dung der nationalen Telegraphenagentur zufolge fanden

## Vor dem Ausbruch des Berliner Metallarbeiterkampfes

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Das Metallarbeiterkampf hat in seiner Sitzung vom 3. März zu der Rundigung des Rahmenarbeitsvertrages genommen und dem Verband der Berliner Metallarbeiter überreicht. Gefordert wird die 16½ Stundenwoche. Über Stundenarbeit soll nur mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung, bei Zahlung eines 25prozentigen Zuschlags, geleistet werden. Weiter wird gefordert, daß der Vertrag jeder Aufforderung am nächsten Band und Verbesserungen in der Urlaubsfrage. Die Bewegung der Berliner Metallarbeiter ist durch die Übereinkunft der Forderungen in ein entscheidendes Stadium getreten.

## Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Heute beginnen die Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnarbeiterverbänden über die Regelung der Löhne und Arbeitszeit. In der heutigen Begehung, die nur informatorischer Charakter haben wird, wollen die Gewerkschaften ihre Forderungen unterbreiten.

## Opfer der Arbeit

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Heute beginnen die Lohnverhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnarbeiterverbänden über die Regelung der Löhne und Arbeitszeit. In der heutigen Begehung, die nur informatorischer Charakter haben wird, wollen die Gewerkschaften ihre Forderungen unterbreiten.

## Explosionen und Brandunglücks in den Raumwerken

Halle, 4. März. In der technischen Versuchsanstalt im Bau 21 des Raumwerkes explodierte eine Ammonium-Gasflasche. Von den 6 in dem Raum beschäftigten Angestellten wurden 4 schwer verletzt und einer gestorben.

## Kohlenexplosion in einer Spiritus-Raffinerie

Halle, 4. März. In einer riesigen Spiritus-Raffinerie explodierte ein Dampfkessel. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, ein Kohlentrimmer getötet.

## Zahlreiche Todesopfer bei einem Brandungluß in Lübeck

Berlin, 4. März. Wie die Abendblätter aus Lübeck melden, in die Spinnerei Wollf-Zaenfel und die Weberei Weimann ein Raub der Flammen geworden. Die im zweiten und dritten Stock beschäftigten Arbeiter konnten den Weg ins Freie nicht finden. Mehrere Arbeiter sprangen aus dem 3. Stock auf die Straße, wobei mehrere tödlich und mehrere schwer verletzt wurden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, ebenso wenig die Ursache des Brandes.

## England verweigert den Chinesen die Einreise

Berlin, 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Das Komitee des Generalrates der englischen Gewerkschaften hat eine Resolution angenommen, in der es seine Entrüstung über den Terror in Shanghai zum Ausdruck bringt und die Behörden auffordert, Schritte zu unternehmen, um die Massenhinrichtungen zu verhindern.

## Umzingelung der chinesischen Nordarmee

Berlin, 5. März. (Dienstblatt.) Der Gouverneur von Nanking, der die Unabhängigkeit der Provinz erklärte, bat sich den Kantonern angegeschlossen. Auf seinem Befehl wurde die Eisenbahnlinie Tientsin-Pusan unterbrochen, so daß die Hauptmacht der Nordarmee von ihren Operationsbasen abgeschnitten ist. Die Verstärkungen für Shanghai sollen herangezogen werden können. Gleichzeitig greifen die Kantonier in westlicher Richtung an, um nach Tscheliang und Nankin Führung zu übernehmen.

## Die ersten englischen Kriegsfrieden

Die englische Regierung hat im Parlament beantragt, eine vorläufige Summe von 950 000 Pfund Sterling für den Chinakrieg zu bewilligen. 350 000 Pfund Sterling davon werden allein für die Truppentransporte benötigt.

## Genosse Oswald Groß gestorben

Gestern nachts starb nach langem Schmerzenslager der Genosse Oswald Groß, Bezirksliteraturobmann der KPD-Lübeck. Genosse Groß war einer von den alten oppositionellen SPD-Arbeitern, die bei Ausbruch des Krieges erkämpften, in welchen Kampf die Reformisten und der Parteidochter die Arbeiterklasse führten. Er trat während des Krieges in die USP ein und kämpfte seit Gründung der Kommunistischen Partei für den Angriff. Im Bezirk Lübeck trug Oswald mit dazu bei, daß das Gros der Mitgliedschaft sich für die Komintern entfand, für die Vereinigung mit dem Spartakusbund. Trotz seiner jahrelangen Krankheit, eine Folge der Kriegsstraßen und einer Verkrüppung, ironisch daraus entstandenen körperlichen Schwäche war er unermüdlich Tag und Nacht für die Befreiungsbewegung des Proletariats. Als Metallarbeiter und Werkarbeiter gewahrgeregt, verfügte er über große Erfahrungen im täglichen Kleinkampf der Arbeiter. Der große Hass der Lübecker Bourgeoisie gegen ihn verschonte ihn nicht, er überwand sie durch zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen, die er über sich ergehen lassen mußte. Während des Parteidochters 1923/24 hat gerade er mit großem Optimismus für den Betrieb der kommunistischen Literatur gearbeitet. Die Bourgeoisie hat jetzt ein Hochverratsverfahren gegen ihn anhängig gemacht. Der Tod entriss ihr das Opfer. Genosse Groß war in der Partei tüchtiger Funktionär. Seine ihm übertrogene Arbeit erfüllte er mit großem Pflichtbewußtsein. Er war beliebt bei den Genossen des ganzen Bezirks und genoss über die Partei hinaus großes Ansehen bei den sozialdemokratischen Arbeitern und Funktionären. Unsere Partei verlieren mit Oswald Groß einen ehrlichen, erfahrenen Funktionär und einen aufrichtigen Kampfgenossen. Wir ehren sein Andenken, indem wir mit demselben Pflichteset, mit demselben Treue für die Partei den Kampf um die Interessen der Arbeiterklasse fortführen.

## am Sonntag, den 6. März mittags 1.30 Uhr auf der Fischhofplatz unter Mitwirkung der Schalmeienkapelle des RFB.

SPD, RFB, RFB, RFB, RFB

## Der Gaulkonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes zum Gruß!

Morgen tritt in Dresden die Gaulkonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes zu ernster Beratung zusammen. Diese junge Organisation in der deutschen Arbeiterbewegung entstand durch den verschärften Druck des Kapitals auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse. Gerade die Frauen haben in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich schwer zu leiden durch die kapitalistische Rationalisierung. Die Frau muß mit dem armeligen Lohn, den der Arbeiter nach Hause bringt, für die Ernährung, Kleidung und Wohnung der Familie sorgen. Sie ist gezwungen, jeden einzelnen Groschen zehnmal umzudrehen, bevor sie ihn ausgibt. Sie muß zu ziehen, wie ihre Kinder unterernährt, jeder Krankheit zum Opfer fallen. Auf ihren Schultern lastet am schwersten das Elend der proletarischen Familie. Alles, was die Menschheit an Kultur geschaffen hat, sei es in der Malerei, Literatur oder Musik, ist der Arbeiterfrau nicht zugänglich. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ist sie gezwungen, zu arbeiten, um einigermaßen den armeligen Haushalt aufrecht zu erhalten. Keine Minute Zeit, keinen Penny Geld hat die proletarische Mutter, um sich auch die bescheidenste Erholung zu gönnen. Abgeschlossen von der Welt, muß sie sich ihr ganzes Leben lang. Die Armut, das Elend machen ihr die Mutterlichkeit zum Qual. Die ausbeutende Klasse zwinge sie außerdem, unter Androhung von Strafen, zu gehorchen.

Die Statistiken der letzten Jahre zeigen, daß die Frau und das Kind mehr wie bisher noch als Ausbeutungssubjekt in den Produktionsprozeß hineingezogen werden. Der niedrige Lohn und die durch die Jahrhunderte anerzeugte Bescheidenheit der proletarischen Frau machen sie zu dem billigsten und willigsten Ausbeutungssubjekt. Wie gewißlich die Bedeutung der Frau im Produktionsprozeß ist, das beweist, daß allein in Dresden 55 Prozent aller Frauen erwerbstätig sind. Die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaftsbürokratie haben alles daran gesetzt, die Bourgeoisie in der Verstärkung der Ausbeutung gegenüber der Arbeiterfrau zu unterstützen. Die Reformisten haben selbst dort, wo sie die Möglichkeit hatten, nichts getan, auch nur im geringsten die Leiden der Arbeiterin zu mildern.

Die Erfahrungen in den Jahren des Krieges und der Nachkriegszeit zwangen die Frauen, ebenfalls einen Ausweg aus ihrer elenden Lage zu suchen und sich eine Organisation zu schmieden, die diesen Kampf zu führen die Aufgabe hat.

Zwei Tage vor dem Beginn der Internationalen Frauenwoche tritt die Gaulkonferenz zusammen. Sie hat

sich die Aufgabe gestellt, die bisherigen Erfahrungen der Organisationsarbeit zu überprüfen und für die nächsten Monate die Aufgaben zu umreißen. Die erste Aufgabe ist, den Kampf gegen das Joch des Kapitalismus Schulter an Schulter mit den Männern des Proletariats zu führen. Die Befreiung der Frau ist ein Teil der Befreiung der gesamten proletarischen Klasse. Eine der wichtigsten Aufgaben in der Linie dieses Kampfes ist

### der Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Der Kampf wird nach zwei Richtungen geführt werden müssen, und zwar: 1. um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse; und 2. in einer breiten, jähren Agitationsarbeit gegen den imperialistischen Krieg. Dieser Kampf wird getrieben werden müssen in erster Linie durch eine verstärkte Tätigkeit der Mitglieder in den Betrieben und in den Gewerkschaften, um die internationale Gewerkschaftsfront gegen die kapitalistische Offensive, für die Erhöhung der Löhne und gleiche Löhne für gleiche Arbeit, für den Achtundvierzigsttag, gegen die Staffelung der Erwerbslosenunterstützung, die ganz besonders die Unterstützung der Frauen verlangt.

An den Kämpfen, die geführt werden für Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne sind nicht nur die Frauen interessiert, die selbst im Produktionsprozeß stehen, sondern auch alle anderen in den Haushalten, in denen Männer in diesem Kampf aktiv zu unterstützen, wie zum Beispiel besonders die Frauen bei dem Bergarbeiterstreit in England.

Weiterhin werden Maßnahmen befohlen werden müssen zum Kampf für ausreichenden Schutz für Mutter und Kind, gegen die Schandpatolographen 218/19.

Ganz besonders werden die proletarischen Frauen aufgerufen werden müssen zum Kampf gegen die Erhöhung der Preise.

Die Delegierten des Roten Frauen- und Mädchenbundes werden trotz der Jugend dieser Organisation Wege des Kampfes gegen die bestehenden Verhältnisse zu finden wissen. Die proletarische Frau hat, das lehrt die internationale Arbeiterbewegung, ganz besonders aber der heroischen Kampf der russischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen, verstanden, in schwierigen Situationen allen Hemmungen zum Trotz ihre Aufgaben zu erfüllen.

Die Beratungen der Gaulkonferenz werden dazu beitragen, die Organisation zu leistungsfähig und schlagkräftig zu gestalten. Als ein Teil der neujahrs proletarischen Bewegung wird der RFB seine Aufgaben gegenüber unserer Klasse zu erfüllen in der Lage sein.

# Frauendemonstration

am Sonntag, den 6. März  
mittags 1.30 Uhr auf der  
Fischhofplatz unter Mitwirkung  
der Schalmeienkapelle des RFB.

SPD, RFB, RFB, RFB, RFB

# Die politische Lage und die Aufgaben der Partei

Der Dreibund der Revolution gegen die kapitalistische Stabilisierung – Referat des Genossen Thälmann auf dem Parteitag

Auf Antrag der Delegation des Bezirks Halle-Merseburg beschloß der Parteitag, die Drucklegung des hierographischen Protokolls des Referats des Genossen Thälmann. Deshalb veröffentlichen wir vorerst nur einen kurz geführten Auszug. D. Red.

Genossen! Ich sage bei der Behandlung des großen Programms, die hier auf dem 11. Parteitag zur Erörterung stehen, daß die Delegierten erstens die Beihilfe der 7. Erweiterungsexklusiv, die dortige Diskussion und alle Entwicklungsgesetze prüft, durchdrückt und in der innerparteilichen sozialistischen Praxis eingehend erörtert haben. Zweitens legt es voran, daß die Thesen, die den einzelnen Delegierten vorwärts und zurück geworden sind, eingehend durchgesehen werden. Im Fazit steht will ich folgende Hauptfragen behandeln:

1. Die internationale Lage. Dazu gehören die relative Stabilisierung, die Sowjetunion, China, die drohende Kriegsgefahr.

2. Die Hauptprobleme unserer Arbeit in Deutschland. Hierzu gehören die neue imperialistische Entwicklung, der Kampf gegen die Oberschicht des Kapitals, die kapitalistische Nationalisierung, der Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaftsfrage und das Bündnis mit den Mittelschichten.

3. Die Generallinie unserer Partei.

Wir sagen! Die wenigen Wochen, die seit der 7. Erweiterung vergangen sind, haben eine Reihe bedeutender Ereignisse gezeigt, die die Relativität der Stabilisierung und die Epochetheit der Weltrevolution beweisen. Diese sind:

der polnische Partsch-Staaten,

der gewaltige Fortschritt der chinesischen Revolution,

die amerikanischen Vorstöße gegen Mexiko und Mittelamerika,

die Bildung der Bürgerkriegsregierung in Deutschland,

die englische Drohung gegen die Sowjetunion.

Wir diese Ereignisse zeigen, daß hier sowohl die nationalen wie die internationalen Gegenseite ernsthafte Veränderungen, die ganze Relativität, den bedeutsamen, widerprüchlichen Charakter der kapitalistischen Stabilisierung. Die kapitalistische Stabilisierung ist keine allumfassende, abgeschlossene Entwicklung, sondern eine Dialektik, die sich auf die kapitalistischen Länder erstreckt. Am großen Teiles Welt ist von einer Stabilisierung keine Rede. Die dialektische Entwicklung ist der Antagonismus der allgemeinen Rebellion der unterdrückten Volker des Ostens gegen den Imperialismus. Am 1. Januar-Kongreß auf dem 37. Bander wurde 140 Delegierte vereinigt, haben wir die große Bedeutung für proletarische Weltrevolution. Die chinesische Revolution im engsten Bündnis mit der Sowjetunion. Die Meute der Kolonialvölker sind die Reisernormen der proletarischen Revolution. Sie treffen die starke Wurzel der imperialistischen Weltherrschaft.

Die Macht der historischen Rantzenarmee. In erster Linie bei jungen chinesischen Arbeiterklassen, unsere stolze Soltz (Beifall).

Der gleiche Kampf und der gleiche deutsche Arbeitervolk allein tun, um die mindeste Republik vor den imperialistischen Gefahren zu schützen und ihre sozialistische Entwicklung zu ermöglichen.

Der größte Faktor der Welt, der die kapitalistische Stabilisierung in Frage stellt, ist die Sowjetunion.

Die sozialistische Röthau hat sich in harten Tempos entwidelt. Eine Tageszeitung des russischen Zentral-Komitees Ausbildung einer sozialen Zelle unter den russischen Unterdrückten. Das war nur eines. Doch in der historischen Kette von der Revolution Russland, ihre politisch-revolutionären und den sozialistischen Schwierigkeiten der Sowjetunion, wurde nun die Wirklichkeit geprägt.

Die Sowjetunion und das lamiende China sind die beiden Rivalen, die die kapitalistische Stabilisierung von innen zerstören. In diesen beiden Rivalen kommt noch ein dritter Antagonist, der die kapitalistische Stabilisierung von innen zerstört: der Klassenkampf des europäischen, auch des deutschen Proletariats in der Periode der relativen Stabilisierung.

So entsteht ein Dreibund der revolutionären Kräfte: Der erste Staat der proletarischen Diktatur, der Aufstand der Kolonialvölker, der revolutionäre Kampf des europäischen Proletariats.

Das Zentrum der kapitalistischen Stabilisierung sind Amerika, England und auch Deutschland. In Amerika leben wir, daß der Imperialismus sich noch wie vor in aufwändiger Linie entfaltet.

Das englische Weltreich befindet sich zwar im Niedergang, doch gerade deshalb unternimmt die englische Bourgeoisie die vermeintlichsten und brutalsten Versuche zur Stabilisierung. Sechs Monate lang erlebten wir den heftigsten Kampf der europäischen Bourgeoisie gegen die Bergarbeiter.

Der Imperialismus und die Kriegsgefahr

Was kann sagen, daß selbst in den Ländern, wo die kapitalistische Stabilisierung am ausgeprägtesten in Erscheinung tritt, der Imperialismus eine gradlinige Festigung des Kapitalismus beweist. Die inneren Gegenden des Weltkapitalismus werden nicht gemildert, sondern sie verschärfen sich. Das zeigt sich in den verschiedenen Rücksichts-Umgruppierungen, an dem Nebenstand der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in den verschiedenen Ländern. Der Kampf um die Absatzmärkte nimmt die Form erster imperialistischer Konflikte an. Die Kriegsgefahr ist seit 1918 noch niemals so groß gewesen, wie jetzt.

Wir nennen drei große Hauptgruppen zwischen: Erstens: Die Konflikte der imperialistischen Staaten untereinander. Die größten liegen gegenwärtig am Balkan, im Mittelmeer, im Stillen Ozean.

Zweitens: Die kolonialen Kämpfe der imperialistischen Röthau gegen die unterdrückten Völker der ganzen Welt.

Die dritte Hauptlinie des Imperialismus ist gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet. Wir müssen die Frage stellen, was ist die Hauptlinie der imperialistischen Kämpfe gegen die Sowjetunion? Weil die proletarische Diktatur sich in den letzten Jahren gesteigert hat, weil ihr Einfluß in jeder Woche im selben Maßstab wächst. Der Weltimperialismus fürchtet die wachsende Stärke des Proletariats.

Einige Tatsachen, die die Kriegsgefahr beweisen

Der italienische Militärputsch, die Grönauer-Kampagne der deutschen Sozialdemokratie, die Chamberlain-Note dienen nur dem Zweck des Ausmarsches gegen die Sowjetunion. Der Imperialismus der ganzen Welt ist im Kampf gegen die Sowjetunion. Zwei Weltmächte ringen miteinander. Die Imperialisten sind sich untereinander nicht ganz einig; sie ringen gegeneinander, aber miteinander gegen die Sowjetunion.

Wenn wir den Parteitag in einer so elenden Situation abhalten, wo die Kriegsgefahr also ist, müssen wir erkennen, welche Rolle die deutsche Bourgeoisie in diesem Entscheidungskampf spielt und welche Bundesgenossen die Bourgeoisie in diesem Kampf hat.

Schon die geographische Lage Deutschlands bringt es mit sich, daß Deutschland in einem Krieg gegen die Sowjetunion hineingezogen wird. Aber auch die ganze Politik der deutschen Bourgeoisie steuert immer mehr gegen die Sowjetunion. Wir sehen, daß seitens Frankreichs und Englands der deutschen Bourgeoisie große Koncessions gemacht werden. Augenblicklich sind die Handelsverträge zwischen Deutschland und Polen noch nicht abgeschlossen, und wir sehen, wie England eingreift und versucht, die Handelsverträge zwischen Deutschland und Polen zu befehligen. Dieses Interesse Englands an den Handelsunternehmungen der deutschen Bourgeoisie soll Deutschland völlig in die Front gegen die Sowjetunion hineinzutreiben.

Weiter müssen wir erkennen, daß nicht nur allein die Ideologiekritik entscheidend ist, sondern daß besonders wichtig die ideologische Beeinflussung der Massen bei Ausbruch eines Krieges ist. Gerade wie 1914 in auch heute die 2. Internationale, die Internationale der Sozialdemokratie und die Amerikanische Internationale der Hauptfaktor der ideologischen Beeinflussung der werktätigen Schichten und insbesondere des Proletariats.

Wie müssen verhindern, daß der 1. August 1914 sich wiederholt, wo die Massen, durch den Krieg überwältigt, in ein Blutbad hineingetrieben wurden.

Dieses müssen wir uns mit der Theorie der 2. Internationale beschäftigen. Wir haben bereits im ersten Thesen die Stellung Kautskys vom März 1914 aufgewiesen, niedergelegt in der Zeitschrift "Die Sozialistin", 1914, in Heft 5, abgedruckt folgendes:

Der Krieg ist vorüber und hat zunächst einen neuen Frieden zwischen führenden kapitalistischen Staaten geschaffen und politisch unmöglich gemacht."

Dies läßt sich zufriedenstellend im Jahre 1926 so darstellen, daß nach der Todesordnung nicht längere als in China bereits erkannt hat. Gerade die Kautsky ist der Sicherung unserer, eine soziale Theorie in die Kriegserfolg einzurichten, nach der arbeitende Klassentum unserer Kämpfer erweichen. Unter all diesen Theorien versteht sich die Übereinkunft unter der 2. Internationale mit der revolutionären Politik der Weltbourgeoisie. Die deutsche Sozialdemokratie steht auch in der Kolonialfrage völlig auf Seite des Imperialismus. Sie ist eine Hauptrolle in der idealistischen Vorbereitung des Imperialistischen Krieges. Charakteristisch dafür ist die sozialdemokratische Teilnahme der Kommunistischen Internationale die Probleme behandeln und beherrschten kann.

wir in diesen Industriezweigen? Wenn man die Wahrheit sagt, so muß man sagen, daß unser Einfluß dort sehr gering ist. Wir sind sehr schwach, und wir müssen alles daran setzen, um unsere Position hier zu verteidigen.

Was die Verhinderung bei Interventionsversuchen gegen die Sowjetunion betrifft, so ist es notwendig, daß wir jeden Wassertransport unterbinden.

Weiter ist es wichtig, daß wir zum Ausdruck bringen, daß im Augenblick des Ausbruches eines Krieges es mit einer Linie geben kann: mit allen Mitteln die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu betreiben. Das muß die Grundlage unserer Politik sein.

Als die zweite internationale Hauptaufgabe haben wir die Verteidigung der Sowjetunion und China gegen die imperialistischen Überfälle zu stellen.

Die dritte Aufgabe ist der Kampf für die internationale Gewerkschaftseinheit. Bei den Rüstzentren, die die Bourgeoisie zur Verfügung hat: – die 2. Internationale, Amsterdam – ist es notwendig, die Frage der internationalen Gewerkschaftseinheit ganz konkret auf die Tagesordnung zu stellen. Gerade jetzt zeigt die Bedeutung dieser Frage, die auch lange in der eigenen Partei nicht genügend verstanden wurde.

Als vierter internationale Hauptaufgabe haben wir unseren Kampf gegen den internationalen Faschismus zu stellen. Dabei muß es auch unsere Taktik sein, für die internationale Gewerkschaftseinheit in den verschiedenen Gewerkschaften die sozialistische Orientierung bestimmter Strömungen und führender Personen der 2. Internationale, wie sie z.B. durch Oskar Rennert durch den offenen Übergang zum Faschismus zum Ausdruck kommt, auszuüben.

Und die wichtigste Aufgabe gegenüber dem internationalen Faschismus ist die Schaffung der proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus in allen Ländern, besonders in Deutschland. Wir können alle die nationalen Aufgaben, die einen internationalen Charakter tragen, nur erfüllen, wenn wir erkennen, daß dies nur möglich ist unter der fernen Führung der Kommunistischen Internationale, der Weltpartei. Deswegen hat der Parteitag insofern eine große Bedeutung – ich glaube, ich kann das in diesem alten Delegierten erklären – weil dieser 11. Parteitag der Kommunistischen Partei im Gegensatz zu den Versammlungen des letzten Berliner Parteitags im Zeichen der unverbrüderlichen Freude der letzten inneren Kampfgegenwohl mit der Kommunistischen Internationale die Probleme behandeln und beherrschten kann.

## Der deutsche Imperialismus

Ich sage jetzt zu dem Fragen des deutschen Imperialismus über: Wenn die Erweiterung Exklusiv hat die Entwicklung über den deutschen Imperialismus behandelt. Wir müssen von der Entwicklung der militärischen Kräfteverhältnisse und der neuen imperialistischen Orientierung ausgehen. Von jener Zeit, wo das Proletariat in einer alten revolutionären Situation niedergeschlagen wurde, beginnt der Wendepunkt der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Bourgeoisie. Von 1914 bis 1923 war Deutschland ein beliebiges Land, entwaffnet, von feindlichen Truppen besetzt, in einem Zustand der Unterdrückung, wo der französische Imperialismus das Augebliebene bestimmt. In Deutschland keine Selbstständigkeit treiben konnte. In dieser Situation sah die sozialen Voraussetzungen zu einer imperialistischen Politik. Deswegen ist die Stellung unserer Partei zur Frage des Krieges heute eine andere, als sie damals war. Das ist auch in den Thesen niedergelegt.

Worum geht es? Der große Unterschied in der deutschen Entwicklung? Die Wende selbst vom 1923 zu 1926 wird gekennzeichnet durch drei besondere Ereignisse:

1. durch die Ottoherrniederlage des deutschen Proletariats;
2. durch die Stabilisierung der Mark;
3. durch die Nähmung des Reichsgebietes.

An Stelle der Inflationsskontraktion trat die Kapitalistikkontraktion. Wir sehen heute die Zusammenfassung der Industrieunternehmungen in monopolistische Großkonzerns, die über die Konzentrationen der imperialistischen Politik bestimmt. Das Bestehe des Autoindustrie, des Autoindustrie, des Elektroindustrie und auch einer Reihe weiterer Zweige, die monopolistisch zusammengelegt sind, haben große Bedeutung. Charakteristisch ist, daß sich sämtliche deutschen Unternehmungen in Trusts und Konzernen zusammengetragen. In letzter Zeit wurden neue Produktionszweige eröffnet, die vorher niemals vertraten waren, wie z.B. die Berliner. In einer fürstlich verfaßten Denkschrift, über die Konzentrationen wird berichtet, daß 85 Prozent aller deutschen Unternehmungen in Händen von Konzernen befinden. Parallel damit besteht sich auch die Rolle der Banken. 4 bis 5 Banken kontrollieren die gesamte Industrie. Wir sehen, daß die Konzentrierung einer unerheblichen Industrie, besonders der Schwerindustrie, geführt hat. Gerade die Methoden, die gegen die Arbeiterschaft angewandt werden, die rücksichtlose Produktionserhöhung mit weniger Arbeitskräften, sind imperialistisch dafür.

Jahrlang will ein Beispiel anführen. 1926 produzierten 104 Hochöfen 10 Prozent mehr als 1920 hochöfen im Jahre 1922.

Gleichzeitig wächst die Kapitalbildung. Im Jahre 1926 betrug die Kapitalbildung 11,9 Milliarden, heute hat sie bereits 62 Milliarden erreicht. Das deutsche Finanzkapital spielt eine erhebliche Rolle in der internationalen Monopolkonkurrenz, nicht nur in Deutschland, sondern international. Wir sehen, daß das Konsolidations, welches vor dem Krieg bestand, während des Krieges aufgelöst wurde, jetzt bereits wieder hergestellt ist. Wir sehen, daß die Bildung der kontinentalen Großstadtgemeinschaft mit dem englisch-amerikanischen Trust perfekt ist. Wir sehen, daß die Beteiligung der deutschen Banken an internationalem Finanzkonzernen in Erscheinung tritt. Wir sehen, daß deutsche Unternehmungen vor der Zukunft überzeugt werden, die Auslandskapital sich loslösen.

Besonders ist ferner die beginnende Wiederaufnahme des Kapitaltransports. Vorwiegend die Rüstzonen, die mit dazu zur Verbindung haben, mit Schädigungen, aber man kann für das Jahr 1926 bereits 1,8 Goldmilliarden Kapitalexport.

Interessant ist die zunehmende Beteiligung des Staates an der kapitalistischen Wirtschaft. Diese zeigt sich in der Bewährung staatlicher Garantien für Exportförderung, in der Förderung des Reiches an Rüstzonen, z.B. die Reichswehr.

Dabei treten die Widerstände und Schwierigkeiten des imperialistischen Entwicklung immer wichtiger hinzu. Die Rüstzonen für den Konjunkturaufschwung im Jahre 1926 war der englische Bergarbeiterkrieg. Nicht nur krieg die Produktion von Stahl und Eisen und von Kohle außerordentlich, sondern infolge des englischen Streiks gewann z.B. die Dawes-Eisenbahn 200

## Unsere internationale Hauptaufgaben

Unsere Hauptaufgaben sind folgende:

1. Der Kampf gegen Kriegsgefahr, die in den einzelnen Städten bereits in den Thesen konkretisiert ist; dabei will ich besonders betonen, daß wir diese Aufgaben nur durchführen können, durch eine außerordentliche Stärkung unserer Position, die wir uns erlangen müssen durch höhere Kleinarbeit, besonders in den Betrieben und Gewerkschaften und in den wichtigsten Industriezweigen, die für den Kriegsausgang entscheidend sind. Ich begrüße von diesem Standpunkt aus besonders das Telegramm des Zelle des Kommandos an den Parteitag. Ich deute weiter darüber an den Bergbau, an die Metallindustrie, an den Verkehr, die beim Ausbruch eines Krieges die entscheidende politische Bedeutung haben. Wie kann aber sind



# WIRTSCHAFTLICHE RUNDschau

## Zur Wirtschaftslage in Deutschland

### Der Weg der kapitalistischen Rationalisierung

*"Sie (die reformistischen Gewerkschaftsführer) haben seit Jahren auf die Nationalisierung gedrängt. Sie kannten die Wirkungen, die die Staat zunächst durch Arbeitslosigkeit auf die Arbeiter ausüben würden." (Der reformistische Gewerkschaftsführer Franz Eppler in der "Arbeit" 1926, S. 27.)*

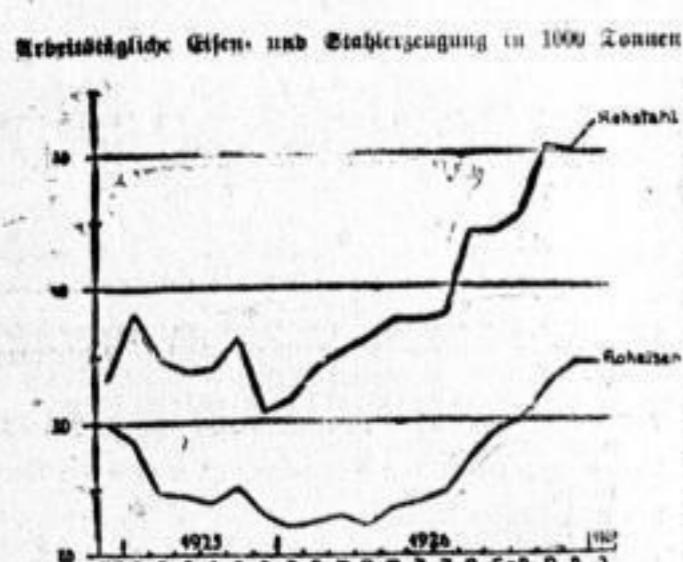
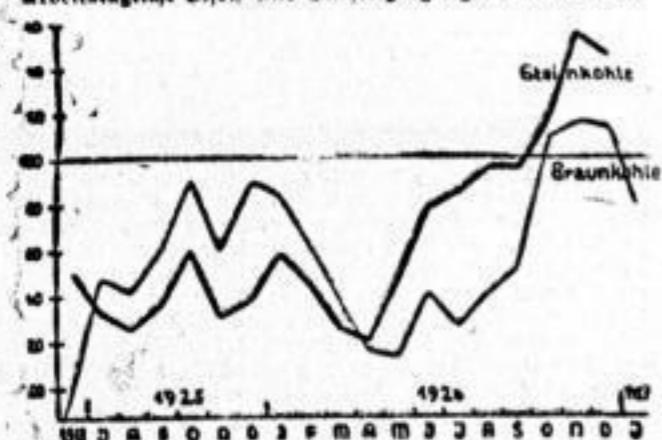
Bereits bei Beginn der neuen kapitalistischen Rationalisierungs- und Stabilisierungsbemühungen in Deutschland hat die kommunistische Partei versucht, die Arbeiterschaft zum Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierungsoffensive zu führen und das Rationalisierungsgesetz der Reformierten, das jetzt nach den sichtbaren Erfolgen der kapitalistischen Rationalisierung, auch den sozialdemokratischen Arbeitern klar vor Augen liegt, zu entkräften. Noch haben es aber die reformistischen Gewerkschaftsführer, deren Ziel die Schaffung des Kapitalismus ist, vermocht, jeden ernsthaften Abwehrkampf der Arbeiterschaft zu sabotieren.

So hat das Großkapital durch die Nationalisierung seine Herrschaft festigen können. Wenn die Kommunistische Partei nach anderthalb Jahren heim wieder ihren Parteitag abhält, so gilt es rückenschauend zu erkennen, was sich im deutschen Kapitalismus verändert, inwieweit der deutsche Kapitalismus seine ökonomische Lage erfolgreich gestaltet hat, um so, von der richtigen Analyse der Wirtschaftslage und ihrer Entwicklung ausgehend, der Kommunistischen Partei und damit auch der deutschen Arbeiterschaft die klare Erkenntnis über die gegenwärtigen Wachstumsverhältnisse in Deutschland und die richtige Kampftaktik zu geben.

#### Kennzeichen der relativen kapitalistischen Stabilisierung in Deutschland

Die im Herbst 1925 eingetretene schwere Kredit- und Produktionskrise ist sehr schnell in einen neuen Konjunkturzyklus für das Großkapital umgeschlagen. Nach außerordentlich schweren Produktionsbeschränkungen und zahlreichen "Sanktionen" von Konzernen zeigten die Produktionstendenzen im vergangenen Jahre eine aufsteigende Linie.

Arbeitsstättliche Kohlenförderung in 1000 Tonnen  
Arbeitsstättliche Eisen- und Stahlherstellung in 1000 Tonnen



Die Produktion in den wichtigsten Industriezweigen ist mit der schweren Krise im Winter 1925/26 wieder angestiegen und hat zum Teil sogar den Vorkriegshand übergeschritten oder fast erreicht. So betrug die arbeitsstättliche Kohlenförderung des Ruhrgebiets im Januar dieses Jahres 422 100 Tonnen gegen 379 800 im Jahre 1913 (für ganz Deutschland: 13.36 Millionen Tonnen im Januar 1927 gegenüber 11.75 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1913, auf das Vorkriegsdeutschland vom jetzigen Umfang berechnet); die arbeitsstättliche Produktion an Roheisen betrug im Januar 34.200 Tonnen gegenüber 29.900 (1913), an Rohstahl 52.300 Tonnen gegenüber 32.000 Tonnen (1913), an Walzwerkserzeugnissen 41.700 Tonnen gegenüber 30.100 Tonnen (1913). Diese gefestigte Eisen- und Stahlproduktion wird in nur 115 Höchsttagen gegenüber 204 im Jahre 1913 in Betrieb befindlichen Hochöfen hervorgehoben. Auch der Kalibedarf ist wieder gestiegen (Januar 1927 1.900 Millionen Doppelzentner, im Januar 1926 0.95 Millionen Doppelzentner, im Monatsdurchschnitt 1913 0.92 Millionen Doppelzentner). Nach einer Aufstellung des Zentralverbands der Deutschen Elektrotechnischen Industrie hatte die Gesamtproduktion der elektrotechnischen Industrie im Jahre 1913 einen Wert von 1.800 Millionen Mark, im Jahre 1925 einen Wert von 2.100 Millionen Mark, 1.750 Millionen Vorkriegsmark entsprechend. Und im Jahre 1926 hat die Produktion in der Elektroindustrie weiter erheblich zugenommen.

Gewiß wurde der Ausschwung der Kohlenindustrie und

auch der Eisenindustrie zum Teil durch das Erringen des englischen Industrie im vorigen Jahr, herbeigeführt. So zeigt die Produktion in den letzten Wochen bereits wieder einen Rückgang. neue Absatzschwierigkeiten tauchen bereits wieder auf. Aber trotzdem hat sich die Lage der Eisen- und Stahlkonzerne auch durch die kapitalistischen Rationalisierungsmethoden relativ gestärkt.

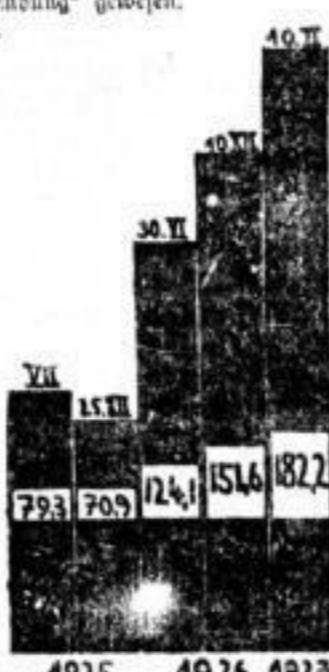
Während in zahlreichen Industriezweigen (Waggondom, Leinen usw.) der Vorkriegshand noch leichtweg erreicht ist, wird in anderen Industriezweigen bei weitem der Vorkriegshand überschritten. So betrug die Braunkohlenförderung im Januar 1927 12.46 Millionen Tonnen gegenüber 7.27 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1913.

Es ist überaus charakteristisch für die deutsche Wirtschaftsentwicklung, daß die Rationalisierungskampagne nicht gleichzeitig und im gleichen Tempo mit gleichem Erfolg in sämtlichen Industriezweigen einzog. Es wurde in der Eisenindustrie bereits im Jahre 1923 mit der "Rationalisierung" begonnen, die Produktion systematisch eingeschränkt und auf die rentablen Werke konzentriert, damit aber zugleich der Grund für neue Schwierigkeiten gelegt. Während die chemische Industrie, die Elektroindustrie, teilweise auch der Braunkohlenbergbau weniger von Absatz- und Produktionsbeschränkungen betroffen wurden, wurde die Krise in der Textilindustrie, in der Eisen- und Stahlindustrie, in den meisten Zweigen der Bergindustrie, besonders im Maschinenbau, im Herbst 1926 wieder aus. Zum Teil ist sie, in der Waggondomästrie z. B., noch immer nicht überwunden. Tageslohn haben andere Industriezweige erst seit kurzem ihre alte alte Höhe überwunden können. Das kommt z. B. in dem Ausschwung der Textilindustrie zum Ausdruck, der, unabhängig von dem Stilllegen der englischen Konkurrenz im vorigen Jahr, durch zahlreiche neue Zollabauträte, teilweise eine Folge des verschärften Konkurrenzkampfes der Schiffsahrtstruktur, eingetreten ist.

#### 1926 — das Jahr hoher Profite

Die Aktienkurse in Prozenten des Aktienkapitals  
(Nach Berechnung der Aktienreichen.)

Wesentlich ist, daß die deutschen Industrien den herabgedrückten Produktionshöhen nicht nur erweiten konnten, sondern auch die vermehrte Produktion bei teilweise hohen erhaltenen Preisen mit hohen Gewinnrealisierungen verkauft werden konnte. So ist 1926 für das deutsche Großkapital ein Jahr der "Gesundung" gewesen.



Die meisten Aktienfachgesellschaften haben für das Geschäftsjahr 1926 wieder Dividenden verteilt. Die Aktienkurse sind fortwährend gestiegen und haben vor allem den Banken hohe Spekulationsgewinne eingebracht.

#### Produktionsleistung und Massenarbeitslosigkeit

Die gewaltsamen neuen Gewinne — das sind die Rationalisierungsbemühungen, die die deutschen Großkapitalisten in hohen Dividenden, Millionentakten und steigenden Aktienkursen einfasseln haben. Doch ihnen dies möglich war, beruht auf der gewaltig gefestigten Ausbeutung der deutschen Arbeiterschaft. Es ist ein Kennzeichen für die austreibende Wirtschaftskonjunktur in dem Lande der klassischen kapitalistischen Rationalisierung, daß zwar die Produktion erheblich gewachsen ist, dennoch aber immer noch eine Massenarbeitslosigkeit geblieben ist, daß Produktionszunahme und Arbeitsabzug in zahlreichen Betrieben parallele Vorgänge waren.

Arbeitslose und Kurzarbeiter in Prozenten der Gewerkschaftsmitglieder,



Im Januar gab es 1.83 Millionen unterstützte Gewerkschaftsmitglieder. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist aber gegenwärtig auf 2% Millionen zu schätzen.

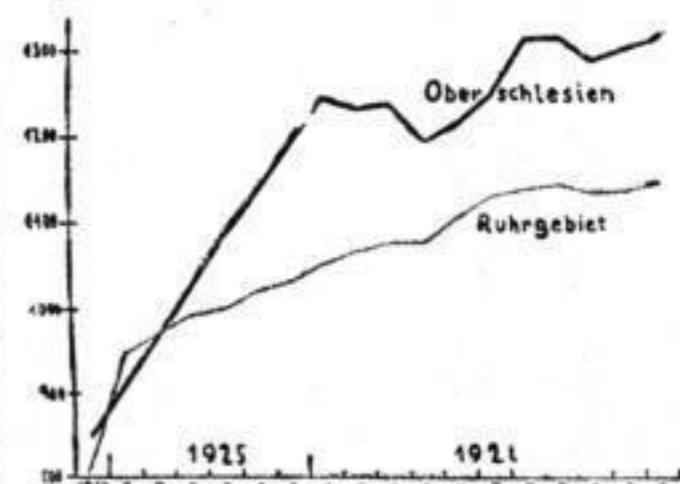
Das Ende der Arbeitslosigkeit, die überzufällig

der Arbeitsaufzehrtheit standen, in direkter Wechselwirkung damit, daß die Lebenslage der nicht abgebauten Arbeiter sich ebenfalls verschärft hat: 1. durch Lohnabbau, 2. durch verlängerte Arbeitszeit, teilweise schwere "Überstunden" genannt, 3. durch gewaltig gestiegene Arbeitsintensität.

Es gibt keine verwertbare Statistik über die Durchschnittliche Lohnentwicklung. Die einzige Bohrschlange bringt nur die tatsächliche Höchstlohn, die mit den Lohnabgängen zunehmend in Widerstreit stehen. Im Ruhrbergbau zeigt die amtliche Lohnstatistik für das Jahr 1926 eine fortlaufende, wenn auch prozentual geringe Lohnsteigerung auf, während in Wirklichkeit eher eine Lohnfestigung festgestellt hat. Denn die Erhöhung der Tariflohn betrifft nicht die Altlohdörfer; und die meisten Arbeiter werden bei Altlohdörfer beschäftigt. Die Durchschnittslöhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau bestrengen, nach Angaben von Unternehmensstellen (aus "Schlüssel") im Januar 1926 5.92 M. täglich, im November 6.28 M. täglich, was einem tatsächlichen Nettoverdienst von rund 34 M. gleichkommt. Die Arbeiterinnen im Braunkohlenbergbau haben im November 1926 aber nur 3.90 M. Bruttotageslohn, einem baren Wochenlohn von 21.60 M. entsprechend, erhalten.

Bei gleichbleibenden oder noch weiter sinkenden Gewinnraten und überlanger Arbeitszeit ist die Produktion des einzelnen Arbeiters in den letzten anderthalb Jahren fortlaufend gestiegen.

Schichtförderanteil je Arbeiter im Ruhrbergbau in kg  
Gesamtbefestigung ohne Nebenbetriebe



Nach einer Aufstellung der Reichsbetriebsgesellschaft ist von Januar 1925 bis November 1926 die Tageleistung je Arbeiter in der Roheisenproduktion um 23.8 Prozent, in der Rohkohleproduktion um 27.6 Prozent gestiegen.

Die Produktionsleistung des einzelnen Arbeiters in der Bergindustrie ist während der letzten anderthalb Jahre sicherlich noch stärker gestiegen, durch die Umstellung auf "Fließarbeit", usw., vor allem durch Arbeitsintensivierung.

#### Das „Rationalisierungswunder“

Durch die kapitalistische Rationalisierung wollte das Großkapital die „Wiersdorff“ vernünftig machen; die kapitalistische Vernunftsgewandlung beweist die Stabilisierung der kapitalistischen Herrschaft, die fortlaufende Erzielung geheimer Profite. Untergliedert ist die erste Voranstellung die geheime absolute Ausbeutung der Arbeiterschaft; denn der deutsche Kapitalismus hat noch nicht an der Ausbeutung von Kolonialböldern bei der jetzigen weltpolitischen Machtklage Anteil genommen. So hat das Arbeitstief-Millionenherd in Deutschland nicht etwa verhindert, daß die Ausbeutung der Gesamtarbeiterchaft, der Verbrauch an menschlicher Arbeitskraft in der Produktion gewaltig geheizt wurde. Die Massenarbeitslosigkeit ist hierbei lediglich die Nebenfrage.

Die Methoden zur Steigerung der Arbeitsintensität (Abbau der Altlohdörfer, verschärftes Kontrollsystem, Fleißarbeit und Stoppuhr...) waren die wesentlichen Mittel der kapitalistischen Rationalisierung. In zahlreichen Betrieben bestand die Rationalisierung allein in der Anwendung von Maßnahmen zur Erhöhung der Arbeitsintensität. So ist es verständlich, daß von einer um das Arbeitstief-Millionenherd Arbeiterschaft eine erhöhte Arbeits- und Produktionsleistung heraustrat.

Während die Arbeiterschaft gegen jede Rationalisierungsoffensive den rücksichtslosen Abwehrkampf aufnehmen muß, wendet sie sich nicht etwa gegen den technischen Fortschritt — diese Gesetz der „Maldinäntämmer“ ist auch keinesfalls alther —, wohl aber gegen die arbeiterfeindlichen Auswirkungen, die die technische Fortschritt unter kapitalistischen Verhältnissen noch mehr als früher zwangsläufig nach sich zieht.

Der Konkurrenzkampf zwischen den technisch modernen Betrieben und den Betrieben mit veralteten und abgenutzten Maschinen — heute gibt die Billigkeit der menschlichen Arbeitskraft zahlreichen „Bruchbuden“ noch Existenzmöglichkeit — hat sich erweitert zu einem Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Industriezweigen; durch größere Billigkeit, dank Verarbeitung geringwertiger und billiger Rohstoffe, dank neuer Produktionsmethoden (besonders durch chemische Verfahren) versuchen die Industriellen der von der technischen Entwicklung begünstigten Industriezweigen sich einen größeren Anteil an dem Absatzmarkt zu sichern, andere Warengruppen zu verdrängen, um den Absatz ihrer eigenen Waren zu erhöhen.

Die Rationalisierungszeit ist eine Zeit des Arbeiterschwundes, verschärfter Ausbeutungsmethoden; so ist aber gleichzeitig eine Zeit außerordentlich starker Industrialisation in der Beschäftigung der Arbeiterschaft in den verschiedenen Industriezweigen. Arbeiterschlüsse auf der einen Seite, gleichzeitig unverminderte oder gar gestiegerte Pro-

daktion in etwas anderen Industriezweigen, in denen teilweise sogar Neuinvestitionen erfolgten. So wurden im Jahre 1925 in der Elektroindustrie 190 000 Arbeiter gegenüber 140 000 im Jahre 1913 beschäftigt (nach Berechnung des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie); seither hat aber auch in der Elektroindustrie die Zahl der beschäftigten Arbeiter erheblich abgenommen.

Gleichzeitig ist vor allem jedoch die Beschäftigung in den meisten übrigen Industriezweigen geringer geworden. So werden im Ruhrkohlenbergbau (Ende 1925) bei gesteigerter Produktion 56 000 Bergarbeiter weniger als im Jahre 1921 und bei doppelter Produktion immer noch 15 000 Bergarbeiter weniger als in der Vorkriegszeit beschäftigt.

Der teilweise neuen Ausdehnung (vor allem durch Auslandsanleihen-Kapitalfluss), in den vom technischen Fortschritt begünstigten Industriezweigen und den neuerrichteten Industriekonzernen stand eine weit stärkere Verminderung des in der Produktion verwerteten Kapitals durch Betriebstillstand, Produktionsbeschränkungen usw. gegenüber. Wenn nun die Profite der deutschen Industriellen im letzten Jahre so gewaltig gestiegen sind, auch in den Industriezweigen mit relativ niedrigem technischem Fortschritt während der letzten zwei Jahre, so zeigt dies an: die deutschen Industriellen haben es verstanden, vor allem durch verstärkte Ausdehnung der Konkurrenz die nicht abgebauten Preise zu erhöhen. Das ist der Hauptbestandteil des „Nationalisierungssünders“ in Deutschland; gleichzeitig haben sich die Großindustrien durch monopolistische Zusammenschlüsse und Preisabschaltungen einen höheren Profitanteil gesichert.

## Die neue Herrschaft der Monopole und Trusts

Es ist des weiteren charakteristisch für die Wirtschaftslage in Deutschland, daß die gesteigerten Profite im Jahre 1926 vor allem von den Industriekonzernen und -Trusts erzielt wurden, während zur selben Zeit die meisten Klein- und Mittelunternehmungen noch stärker von der Krise betroffen werden, eine noch weitaus geringere Gewinnabilität aufzuweisen hatten. Dies gilt insbesondere für den noch selbständigen Handwerkstand.

Der auf Grund der Krise und Abfallen verschärfte Konkurrenzkampf hat gleichzeitig seinen Gegenstoss ausgelöst: zahlende Zusammenschlüsse von Industrieunternehmungen, Bildung nationaler und internationaler Kartelle und Syndikate erhielt Ausmaß, um so durch Preisabschaltung auf Kosten der Konkurrenzmassen, wie auch der Profite der anderen Konkurrenten zu erhöhen und gleichzeitig die den neuen Zusammenschlüssen fernliegenden inländische und ausländische Konkurrenten erfolgreich zu konkurrieren zu können. So waren die letzten anderthalb Jahre eine Zeit starker Kapitalskonzentration (durch Zentralisation des Kapitals), der Bildung von Kartellen und Syndikaten

in einem Ausmaße, wie es niemals in der Vorkriegszeit zu verzeichnen war. Die neuen Trusts und Kartelle, Zeichen der kapitalistischen Hochförderung, reproduzierten auf erweiterter Grundlage neue Konkurrenzkämpfe und Absatznot und weitere Verelendung der Arbeiterschaft.

Bei weitgehender nationaler Kartellierung und Syndikation wurden gleichzeitig eine Reihe bedeutender internationale Kartelle und Syndikate geschaffen, vor allem im September 1926 die Internationale Eisenhüttengemeinschaft und das internationale Eisenkartell.

Gleichzeitig sind in den letzten anderthalb Jahren zahlreiche neue Trusts und Konzerne geschaffen und ausgebaut worden.

Diese Zusammenschlußbewegung des Industriekapitals ist noch keineswegs abgeschlossen.

Noch einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes betragen in der Industrie der Grubstoffe 29 Konzerne von insgesamt 1120 Aktiengesellschaften über 4,8 Milliarden Aktienkapital = 88,5 Prozent des Aktienkapitals sämtlicher 1120 Aktiengesellschaften, in der verarbeitenden Industrie 162 Konzerne von insgesamt 6290 Aktiengesellschaften über 5,5 Milliarden Nominalkapital = 56,5 Prozent des Aktienkapitals sämtlicher Aktiengesellschaften der verarbeitenden Industrie.

## Wieder imperialistische Politik

Bereits in den Jahren 1924/25 kamen die deutschen Großbanken ihren Machteinfluß wieder geltend, aber lediglich auf den Krücken des Auslandskapitals, als Agenten des amerikanischen Finanzkapitals. Im vergangenen Jahr haben die deutschen Großbanken zwar noch weiterhin zahlreiche Auslandsanleihen vermittelt oder selber Auslands gelder gelehen und sind so immer noch in weitgehender Abhängigkeit vom amerikanischen Finanzkapital. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß die Großbanken in den letzten anderthalb Jahren durch außerordentlich hohe Profite ihr Eigenkapital beträchtlich vermehrt, durch wachsende Depositen ihre selbständige Kapitalsmacht härter konnten. Das Bankkapital ist wieder ausg. engt mit dem Industriekapital verbunden.

Die neue Verschlechterung des Bankkapitals und des Industriekapitals zum Finanzkapital bewirkt, daß die Großbanken heute mit den Großindustriellen wieder an einem Strange stehen, weil hierbei auch ihr eigenes Schicksal abhängt. So sind die Großbanken, wie in der Vorkriegszeit, wieder die aktivsten Förderer der Zusammenschlüsse des Industriekapitals und der neuen deutschen imperialistischen Politik. Die demokratischen Bankherren haben sich mit den deutsch-nationalen Eisenmagnaten zu enger „Zusammenarbeit“ zusammengefunden.

Obwohl immer noch die Reparationslasten (24 Milliarden im „Normaljahr“) bestehen, haben dennoch die Industri-

riellen ihre Konkurrenzfähigkeit erhöhen können. Der Erzielung gesteigerter Profite stand die Einschränkung des inländischen Absatzmarktes durch die elende Lebenslage der Massen gegenüber. Die gesteigerten Profite müssen aber profitable Verwertung finden, durch neue Kapitalakkumulation und Kapitalexport. Bei verschärftem Konkurrenzkampf muß das deutsche Großkapital deswegen versuchen, seine Absatzbasis, vor allem durch gesteigerte Ausfuhr, insbesondere durch Kapitalausfuhr zu erweitern. Im Januar 1927 wurden aber erst für 798 Millionen Mark Waren gegenüber 841 Millionen Mark im Monatsdurchschnitt 1913 ausgeführt, während die Einfuhr bereits der Vorkriegsstand überschritten hat.

Der deutsche Kapitalismus muß versuchen, durch neue imperialistische Politik die Stellung der deutschen Kapitalisten auf dem Weltmarkt zu festigen, insbesondere durch Erhalt neuer Kolonien an der Ausbeutung der Kolonialvölker Anteil zu nehmen, so zu profitabler Kapitalausfuhr zu gelangen.

Am Beispiel dieser Verwandlung eines kolonialen Kapitalismus in einen neuen Imperialismus, dessen militärische Rüstungen noch durch die „Davos-Ketten“ gebremst sind, hat die deutsche Zahlungsbilanz eine veränderte Gestaltung angenommen. Während die Kapitalausfuhr im Jahre 1926 gegenüber 1925 erheblich abgenommen hat, hat die Kapitalausfuhr, wenn sie auch noch relativ geringfügig gewesen ist, bereits begonnen. Vor allem hat sich im vergangenen Jahre wieder ein inländischer Kapitalmarkt (zahlreiche Auslandsanleihen und Kapitalabschöpfungen) entwickelt.

So berühren die neuen Kriegsgefahren, die verstärkte imperialistische Tätigkeit der übrigen imperialistischen Großstaaten unmittelbar die Interessen der deutschen Arbeiterschaft, weil der deutsche Kapitalismus bei zukünftigen Kriegen keineswegs die Rolle des uninteressierten Zuschauers spielen wird.

Die Voraussetzung für das Zustandekommen des neuen deutschen Imperialismus war die ökonomische Rechtigung und relative Stabilisierung des deutschen Kapitalismus durch „Nationalisierung“ und Zusammenschlüsse, bei ungehemmter steigender Ausbeutung der deutschen Arbeiterschaft und völliger Verelendung der 2½ Millionen Arbeitslosen. So steht der Kampf gegen die Verelendung der deutschen Arbeiterschaft im engsten Zusammenhang mit dem Kampf gegen die neuen alten Kriegsgefahren.

Die sozialdemokratischen Führer konnten bisher, dank ihres maßgebenden Einflusses auf die Gewerkschaftspolitik, jeglichen erfolgreichen Kampf der deutschen Arbeiterschaft abhalten. Dies zeigt sich insbesondere bei den jetzt neu aufgebrochenen Arbeitskämpfen um höhere Löhne und längere Arbeitszeit. Aufgabe der Kommunisten ist es, alles zu tun, um diese Lohn- und Arbeitszeitkämpfe zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Lohn- und Arbeitszeitkämpfe zu erzwingen und gegen das gesamte kapitalistische System den Kampf zu organisieren.

G. Reimann.

Rathen): A. Arno Böhme, 13. März Tagess. Schmidlin, Pfaffenstein, Ruhstall. Abf. 6.12 Uhr (SR. Schmidlin). 16. März Lichtbildvortrag: „Meine Italienerreise im heiligen Jahre“. Ref. Herr Lebret Beer; 7.30 Uhr B.-P. 19. März Lichtbildvortrag in Pirna; anschließend 20. März Arbeitstag in Königstein. Abf. 6.12 Uhr (SR. Rathen). A. Domin Hornig. 20. März Verwaltungssitzung 7.30 Uhr beim Gen. Heinrich, Heidenau-Röd, Ringstraße.

Männer- und Frauenchor Frei Sänger, Tharandt: Sonnabend, 5. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus Tharandt. Samstag Abend, beherrschend in Tanz und humoristischen Beiträgen. Freunde und Gäste des Vereins sind herzlich eingeladen.

Arbeiterseglerbund, Orlitz, Dresden. Am Sonnabend, den 5. März, feiert eine der besten Chemnitzer Segelflüsse in Dresden. „Ulf III“ Chemnitz wird im Rückspiel verlassen, die seinerzeit von den Dresdnern errittene Niederlage wieder wettzumachen. Die Dresdnner werden ihr Bestes begeben müssen, um ihren Punktspielerfolg zu halten. — Am Sonntag, 6. März, fahren beide Klubs gemeinsam nach Weissen. Dort treten die „Bludher“ gegen „Hak an“ und „Ulf III“ gegen „Holl am“ in die Schranken.

## Zum Freitaler Jahrmarkt!

**Zur Konfirmation!**  
Für junge Mädchen:  
**Kleider** aus La Kopersamt, Taft, Eoliene, Wolle, Preisslagen: 6.50, 8.50, 12., 14.50 bis 27.-.  
**Mäntel** schmale, moderne Formen, von 8.50 bis 36.-.

Für Knaben:

**Anzüge** in Kammgarn, Cheviot, Buckskin usw. in fadelloser Verarbeit. Preisslagen v. 18.50 bis 69.-.  
**Berufssachen** in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

# Arbeiter-Sport

## Fußballsport

Hauptvorrichten für den 8. März.

**DSS 1—Virtus 1.** Das legenmal unterliegen die Gäste nur bei einer guten Form bei angehalten, und es ist zu erwarten, daß sie dem Bundesmeister einen schweren Kampf liefern werden. (8)

**Cotta 1—DFB 1.** Cotta wird immer besser, während DFB sich den Deutschen am vergangenen Sonntag etwas überzeugend bewegen mußte. Die Rot-Weißen dürfen das bessere Ende für sich behalten. (8).

**Böhlen 1—Höllas 1 (13.30 Uhr Erfurter Platz).** Wenn sich die Haubdörfer nicht äußerst vorleben, kann es passieren, daß die Kampfmannschaft bekannter Seiter den Sieg an sich ziehen.

**St.-Karl-Borromäus.** Die Erfolgsflügeln glauben wahrscheinlich, leichtes Spiel zu haben, sollten sich aber vorleben, daß der gewalt mit großem Eifer befeierte Gogner ihnen nicht eine unangenehme Überraschung bereitet. (8).

**Radeberg—Weißig.** Die Platzherrscher werden als Sieger erwartet. W. erscheint durch die letzten Ausbildungsspiele reichlich abgesättigt. (4).

**Reichenbach 1—Rötha 1 (8).** Jedes gleichwertige Gegner muss sich hier ein knappes Ergebnis aufzuteilen.

**Selbitz—Nied.** Die Geistlichen genießen mehr Vertrauen als die in letzter Zeit nachlassenden Gäste. Eine Überraschung ist jedoch nicht ausgeschlossen. (8).

**Radeberg—Rausch.** Seide werden sich einen flotten Kampf, der der Kaplerform noch unentbehrlich enden müßte, liefern. (3.30).

**Coswig—Sonnevitz.** S. ist gefährlicher und als Janosic zu bezeichnen. (8).

**DFB 1—Radebeul 1 (00)** erhält sich erholt zu haben und neulich es mit der Abgelegenen. R. dürfte Sieger werden. (2.30).

**Böhlitz 1—Pöhlau 1 (8).** Ottendorf 1—Rötha 1 (8).

**Kleinauendorf 1—Rübenau 1 (3).** Marienberg 1—Weischöpe 1 (8); Rottwerndorf 1—Königstein 1 (8); Eintracht 2—Kreischa 1 (1.30); Meissen 1—Röthenbach 1 (8); 08—Friedrichstadt 1 (1.30); Pöhlau 1—Pöhlau 2 (2.30); 1885 2—DFB 2 (1.30); Cotta 2—Radebeul 2 (1.30); Kloßdörf 2—Radebeul 3 (2); Voßkappel 2—Virtus 2 (2.30); Coswig 2—Sonnevitz 2 (1.30); Coswig 3—Sonnevitz 3 (1.30); Helios 2—Deuben 2 (8); Ottendorf 2—Weißig 2 (1.30); Kleinauendorf 2—Sonnevitz 2 (1.30); Böhlitz 4—Pöhlau 4 (1.30); Rübenau 2—Striesen 1 (1.30); Böhlitz 5—Striesen 1 (1); Rötha 1—Rübenau 4 (10.30); Lohmen—Löbau 1; Rottwerndorf 2—Königstein 2 (1); Eintracht 3—Mühlbach (10.30); Schönwitz 4—Deuben 4 (11); Deuben 3—Biesnitzmühle 1 (1.30); Rötha 2—Böhlitz 2 (7); Rübenau 3—Langenau 1 (1); Rübenau 4—Langenau 2 (11); Reinhardsdorf 1—VfB 12 2 (2); Seidau 2—Virtus 4 (2); Rötha 2—Erlauke 1 (3.30); Rötha 3—DFB 3 (2); Kloßdörf 3—Rötha 4 (11); Großdörf 2—Bernsdorf 2 (1); Meissen 2—Schweppitz 2 (11); Burgwitz 3—Biesnitzmühle 2 (1); Lausnitz 1—Döbeln 2 (8); Kleinreichenhain 1—Cotta 2 (8); Schmiedeberg 1—Altenberndorf 3 (3); Schmiedeberg 2—Jauderode 3 (1); Cotta 3—Radebeul 2 (1.30); Cotta 5—Göltzscha 3 (7.30); Radeberg 2—Rübenau 1 (00); 08—Kloßdörf 1 (1).

**Jugend:** DSS 1—Voßkappel 1 (1.30); Deuben 1—Radebeul 1 (8); Cotta 1—DFB 1 (1.30); VfB 12 2—DFB 3 (11); Rübenau 1—08 1 (9).

**Altarbeiter:** Kamenz 1—Cotta 1 (12.30); Methen 1—08 1 (1); DFB 1—Virtus 1 (1.30); Deuben 1—Döbeln 2 (8); Radeberg 1—Voßkappel (12.30); 01—02 8. B. M. (9); Rübenau—Löbau 1 (1.30).

**Knaben:** Cotta 2—Süd 2 (11.30); Radeberg 1—Großröhrsdorf 1 (8) 01—02 (11); Rübenau 1—Döbeln 1 (11); Rübenau 2—Radebeul 2 (10).

**Turnspiele, 2. Bezirk**

**Fußballsport am 8. März.**

Der erste Seriensiegnummert einen Anfang, und spannende Kämpfe wird es geben; Überraschungen sind nicht ausgeschlossen. Die neue Serie beginnt, und die alte spielt mit den bestehenden Beziehungsverhältnissen ab. Alle Interessenten werden gebeten, sich jahrlänglich zu den Spielen nachmittags 1.30 Uhr am Sportplatz Stolzenstraße (Rötha) einzufinden; die Eintrittspreise sind vollständig gehalten, Mitglieder 0.80 Mr., Jugend, Spielerinnen und Erwachsene 0.20 Mr. und Kinder 0.10 Mrkt.

**Rötha 1—Cotta 1.** Bei beiden Mannschaften ist ein Vorwärtsstreben zu verzeichnen; was Cotta in der Stürmerreihe momentan hat, wird bei Rötha durch die Hintermannschaft ergänzt. (9—Altstädt—Friedrichstadt.)

**Königsbrück 1—Ottendorf 1.** Königsbrück in letzter Zeit in Form zurückgegangen, wird in diesem Treffen ihre ganze Kraft entwinden müssen, denn Ottendorf ist immer zu schwagen. (9—Rötha—Altstädt.)

**Cunnersdorf 1—Weissen 1.** Die Weissen sind nicht zu unterschätzen, doch gegen Weissen haben sie eine harde Aufgabe. (9—Pöhlau—Döbeln—Döbeln.)

**Kaditz 1—Rötha 1.** Kaditz muß sich von der besten Seite zeigen, wenn sie nicht als geschlagen vom Platz gehen wollen. (9—Friedrichstadt—Weissen.)

**Untere Klasse:** Friedrichstadt 1—Deuben 1 (9—Striesen—Reid); Cotta 2—Weissen 3 (Döbeln—9); Altstädt 2—Dresden 1885 2 (Reid—9); Kaditz 3—Radebeul 1 (Weissen—8); Rötha 1—Pöhlau 1 (Reid—Striesen—9); Dresden 1885 1—Ottendorf 2 (9—Kaditz—DFB); Kloßdörf 1—Rötha 2 (9—Dresden 1885—DFB); Kaditz 2—Appler 2 (Radebeul—Weissen—10).

**Jugend:** Striesen 1—Altstädt 1 (Rötha—10); Kaditz 1—Rötha 1 (11—Cunnersdorf); Cotta 1—Ottendorf 1 (10—Friedrichstadt); Friedrichtstadt 1—Friedrichstadt 1 (10—Rötha).

**Spielerinnen:** Altstädt 1—Kaditz 2 (Friedrichstadt—10—Döbeln); Dresden 1885—DFB 10 1 (10—Altstädt—Rötha); Rötha 1—Reid 1 (11—Dresden 1885—Kaditz); Friedrichtstadt 1—Weissen 1 (10—Reid—Deuben).

(Erklärung: Die eingeklammerten Worte bedeuten: Zeit, Schiedsrichter und Berichterstatter.)

Sämtliche Berichte der Spiele sind bis Sonntag abends an die Geschäftsstelle, Dresden-N. Ritterbergstraße 6, postl. Rufs, einzuzenden. Die Resultate sind Sonntag in der Zeit von 5 bis 7 Uhr unter Anruf 19789 zu melben. Berichte, die direkt an den SWS gesandt werden, gelten als nichtberücksichtigt.

Den Vereinspielleitern bzw. Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß nur die Fälle zur Serie Gültigkeit haben, die von der Poststelle gestempelt sind. Vereine, die noch nicht ihre Fälle erhalten haben, müssen selbiges am Sonnabend eben in der Wohnung des Postbeamten in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abholen.

**Wettkampf des 2., 9., 10. und 11. Bezirks.**

**Böhlitz 1—erwartet Döbeln 1.** Der Ausgang ist ungewöhnlich. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** Jede ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Heidenau 1—Döbeln 1.** D. wird wahrscheinlich nicht viel zu bestehen haben. (10 Uhr.)

**Sommerfest trifft sich mit Weißig 1.** Beide werden einen schönen Kampf zeigen.

**Tharandt 1 beginnt bald nach Rötha 1.** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einem leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Heidenau 1—Döbeln 1.** D. wird wahrscheinlich nicht viel zu bestehen haben. (10 Uhr.)

**Sommerfest trifft sich mit Weißig 1.** Beide werden einen schönen Kampf zeigen.

**Tharandt 1 beginnt bald nach Rötha 1.** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einem leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Heidenau 1—Döbeln 1.** D. wird wahrscheinlich nicht viel zu bestehen haben. (10 Uhr.)

**Sommerfest trifft sich mit Weißig 1.** Beide werden einen schönen Kampf zeigen.

**Tharandt 1 beginnt bald nach Rötha 1.** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einem leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

**Reichenbach 1 wird sich mit Schönwitz 1 messen.** Beide werden ein interessantes Spiel zeigen.

**Döbeln 2 beginnt bald nach Tharandt,** wo sie sich für Th. 1 verpflichtet haben. (10 Uhr.)

**Einen leichten Gegner hat Jauderode in Radebeul gefunden,** die sicher den fürgewicht zählen müssen. (10 Uhr.)

**Niederhäslich hat gegen Voßkappel anstreiten.** P. darf spielen.

**Spieldienst 1—Deuben 1.** J. zwei ebensartige Gegner haben sich hier gegenüber. Wer der Glücklichere ist, läßt sich schwer herauszuladen. (10 Uhr.)

**Schönwitz bei Döbeln 1 als Gast;** D. wird das Nachsehen haben. (1 Uhr.)

# Genosse Engel über die Arbeit der Partei

(Fortsetzung.)

Ich glaube, daß auch dieses Verhältnis zu unseren Brüderparteien ein anderes, ein wirklich brüderliches geworden ist. Jetzt hat die deutsche Partei ihre Aufgaben, glaube ich eingetragen erfüllt.

## Inneparteiliche Demokratie

Zum zweiten Punkt, zur inneparteilichen Demokratie. Hat die Partei die Forderungen erfüllt oder nicht? Ich glaube, daß was die Leitung der Partei anbetrifft, die Forderung einer innerparteilichen Demokratie — ich will nicht sagen, zu noch innerparteilicher Demokratie — ich will nicht sagen, zu noch Prozent, aber zu 15 Prozent — zum mindesten erfüllt sind. Sicherlich werden einige oder andere sagen, das ist nicht wahr. Sicherlich werden, daß die Ultralinks ihre bestimmt Anklagen gegen die Parteileitung gerade in diesem Punkte richten, daß wir die Parteidemokratie nicht nur einmal, sondern dauernd gemacht haben. Aber sie sind in der Geschichte der Partei diejenigen, die Parteiausgenommenen. Sie beginnen und tief gestellt werden, wie jetzt dem Offenen Brief. Es ist leicht leichter, Szenen der Opposition, in einer großen Verhandlung mit Demokratie einige Fragen zu stellen, ohne wirklich in die Hände anderer Genossen hineinzuhauen, auf was es kommt. Das wäre die Geschichte Ruth Witters, Wendtner nach außen, über eine wirtschaftliche Arbeit (Wettbewerb). Wir sind wohl darauf, daß — wie Ihr auch ausdrückt — der Parteipräses alle Szenen abzuwenden, um in die Parteileitung hineinzusuchen, um sie sinnvoll in jeder Arbeit für die Linie der Partei zu verwenden.

Der zweite Punkt, der in dieser Forderung der Durchführung einer innerparteilichen Demokratie verlangt wurde — er kommt von der Partei selber in diesem Jahr nach ziemlich eindrucksvoller Weise — das ist die Heranbildung neuer Arbeitsgruppen. Hier liegt es noch außerordentlich im Interesse der Partei.

Der dritte Punkt, der in dieser Forderung des Offenen Briefes aufgezählt wird, die besten Kräfte aus der ehemaligen Opposition zur Partei zieht. Ich glaube, daß die Parteileitung unbekannt, ja hat diefe einen ernsthaften Erfolg gezeigt. Diese Aufgabe vollständig zu erfüllen.

Der vierte Punkt, der an dieser Stelle des Offenen Briefes aufgezählt wird, die Parteidemokratie. Hat hier die Parteidemokratie erfüllt? Aber auch man sagen ja und kann. Die ehrlichen Freunde der Parteidemokratie hat die Partei nicht erfüllt, nämlich insofern als die Partei wirklich nur anstrengend ist, oft gegen und zwischen politischen Parteien in die feindselige Kluft in Risse. Nachdem wir es in der Partei zu verschaffen, daß — in einer wichtigen Diskussion um 20 bis 30 Prozent der Mitglieder beteiligt. Das ist Parteidemokratie, das ist vielleicht ein wichtiges Mittel der Parteidemokratie. Aber was die nächsten Freunde der Parteidemokratie anbelangt, die Aufgaben der Parteidemokratie müssen werden — in diesen haben wir keine Möglichkeit nicht erfüllt. Es ist in dieser Zeit, in es mit dieser Arbeit sicher geprägt, daß 20 bis 30 Prozent der Parteidemokratie, das uns ersten Male wieder seit dem 1. April eine Parteidemokratie erfüllt wird. (Bravo!)

## Die Einheitsfrontaffit

Der dritte Punkt war in außerordentlich schillernder Form abgestellt, daß in der Ausweitung der Einheitsfrontaffit nicht neuen Bedürfnissen Raum. Wir können sagen, daß die Ausweitung, die im Offenen Brief gesetzt wurden ist, noch nicht genügend von der SPSD durchgeführt wurde. Wenn wir die Durchführung der Einheitsfrontaffit beobachten, wie sie im Offenen Brief gesetzt wurde, drei Schätzungen: eine im Offenen Brief haben wir, wo wenig die Vermischung zwischen der SPSD, der Kommunisten und der Partei. Eine der größten Schwierigkeiten der Partei, die nach heutiger Meinung die Schwierigkeit, daß wir in unserer Arbeit noch nicht soviel tun, daß wir noch so formell in unserer Arbeit, die eine noch größere Schwierigkeit ist der Erneuerung (Kurzfristig). Da die kleinen Autonomien mehr es auf, eine Menge über die Arbeit unserer Freunde überzeugen, in jedem Schätzungsmaßstab, daß ein großer Teil der Freunde die Arbeit im kommunistischen Bereich herbeiführen, die Normandie ist, um überhaupt die Kraft und die Mächtigkeit zu haben, um untere Stelle die Gemeinschaftszone außerordentlich kritisch behandelt. (Zurufe: Sehr richtig!)

Die zweite Arbeitsergebnisse besteht darin, daß in der Partei auch noch in den Kreisen der Partei, die heute auf dem Boden der Macht der Partei stehen, aus der Personlichkeit heraus, diese Kommunismus gegenüber der Einheitsfrontaffit bestehen. Es ist notwendig auch das mit aller Offenheit zu sagen. Ich erinnere mir davon, daß noch ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der Genossen die organisatorische Kraft und nicht in den Gewerkschaften organisiert sind, und ich erinnere daran, daß es auch bei den Genossen die für das ZK stimmen noch eine kleine Zahl von Genossen gibt, die mit einer reinen Sicht auf Einheitsfrontaffit gegenüberstehen. Gewiss mit hohen Zeitschriften herbeigeführt. Die Rolle wo wichtigen Reichsverantwortlichen und Roten Frontkämpfern Schätzungen vorher. In darüber. Die Zeit wo kommunistische Arbeiter im Betrieb mit den sozialdemokratischen ausmachten und darüber, nicht revolutionär gehandelt zu haben, ist vorüber. Aber das ist noch lange nicht alles. Von hier aus, von der Überwindung in jeder Verbindung der Kommunistischen Partei bis zu einer noch ein weiterer Schritt.

Aber bleibt nun als Grundlage für die Einheitsfrontaffit, daß in ihrer sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter noch eine gewisse, die schwer und oft gekostet werden müssen, ein besonderes, sozialdemokratisches Verhältnis hergestellt werden muß. Aufgrundspunkte in Betrieben, Anlaufpunkte, in politischen Fragen, Anlaufpunkte in wirtschaftlichen Fragen sind täglich eingesenkt und müssen senkt werden. Und hier managt es noch außerordentlich. Es ist eine breite Sicht in unserer Partei, die den Teil des Selbstzweckes nicht vollständig überwunden hat. Und hier ist eine wichtige Aufgabe unserer Beauftragungen und unserer Partei, um die Stimmungen aus der Partei zu entfernen.

Und nun, Genossen, eine dritte Gefahrenquelle für die Einheitsfrontaffit. Das ist die opportunistische Durchführung der Einheitsfrontaffit. Wir haben im vergangenen Jahre die bewußte Erfahrung machen müssen, daß eine große Zahl unserer Beauftragungen in den Betrieben durchaus nicht kommunistisch und revolutionär gehandelt hat.

Aerner, Genossen, müssen wir außerdem machen in diesem Zusammenhang auf die zahlreichen opportunistischen Verfehlungen, die unsere Gemeinderäte gemacht haben. Auch in den großen Parlamenten, im Reichstag und Landtag. Und große Fehler gemacht worden. Ich erinnere an die Zustimmung zu dem Knappenhäusigkeits. Die Urtheile besteht darin, daß ein großer Teil unserer Genossen nicht begriffen hat, daß die Durch-

führung der Einheitsfrontaffit auf die Dauer der Partei zum Schaden gereicht, wenn nicht in dieser Verbindung die vollständige, klare, dauernde Abgrenzung der Sozialdemokratischen Partei erfolgt. Hier ist die Fehlerquelle zu suchen.

Auf dieser Grundlage sind auch schwere opportunistische Abweichungen in einigen Landesparlamenten gemacht worden. Ich denke an Mecklenburg. Es war dort nicht nur ein einziges Eingreifen sondern ein dies bis viermaliges Eingreifen des ZK, notwendig um die gewisse Form der Koalitionspolitik zu liquidiieren. Die vorläufige kommunistische Fraktion hat sich missbraucht gemacht an den Rechten und Verbrechen, die die Koalitionsregierung am Volk verübt hat. Sie hat die Resterzung durch ihre Reaktionen einige Monate hindurch verzögert. Sie hat mit einem Wort Koalitionspolitik betrieben. Das Zentrumsteil der Partei hat nicht einen Augenblick gezögert, dieses opportunistische Verhalten der Partei zu denonstrieren.

Wir haben ein anderes Modell, wie gezeigt wird, daß ein wahres opportunistisches Verhalten die Partei zum Ruin führt. Das ist offensichtlich. Darum haben wir auch in Löbeck bei den Wahlen eine Niederlage erlitten.

Ich muß hier auch anführen das

## Wahlbericht von Thüringen.

Wir haben im letzten Jahre mit der Leitung des thüringischen Bezirks öfters politische Auseinandersetzungen gehabt. Es waren immer Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Einheitsfrontaffit. Die Genossen hatten in dieser Art eines Meinungsverschiedenheiten die man als rechte Abweichungen bezeichneten kann. Und was den Ton der Abrechnung von der Sozialdemokratie abhängt, so hat hier ein Teil der Thüringer Kreisdelegierte gemacht. Sie hat durchaus nicht die richtige leninistische Linie eingeschlagen. Und wir haben beim Wahlbericht dazu, wo die Linie der Partei durchgeführt worden ist, das Wahlbericht ein besseres ist als da, wo die Rechte gewählt wurden.

Wir nicht einmal, sondern einfach, sondern mal in Thüringen den Rückzug machen wollen, untere Linie zum Durchbruch zu bringen, auch es ist notwendig, daß wir das auf dem Parteitag lösen, weil wir forsch müssen.

## Führung der Fürstenentnazierung.

Was heißt heben die Mittelschichten? Sie heben darin, daß zum ersten Male in Deutschland in der nächsten Woche ein ersten Nationalsozialistischer Einheitsfrontaffit durchgeführt werden soll. Das will als im Dezember diese Woche vorausgegangen, der Nationalsozialistische Delegationen machen und versucht sie vor der sozialdemokratischen Arbeitsergebnis lächerlich zu machen. Das ist nicht vorausgegangen. Das zweite Moment bestand darin, daß wir kleinen Mannen bestimmt haben uns von der Sozialdemokratie abgrenzen. Wie wollten zusammen mit der Sozialdemokratie gemeinsam in die Arbeit einzutreten, die wir nicht durchführen, sondern gemeinsam mit den sozialdemokratischen Arbeitern. Gern, wenn vielleicht das größte Ergebnis, daß es uns trotz des Rückstandes der sozialdemokratischen Parteileitung gelungen ist, daß in Tausenden von Orten kommunistische Arbeiter an der Seite der sozialdemokratischen Arbeit die Kampagne durchzuführen. Das ist auch, es ist uns auch gelungen in dieser Kampagne über viele Zeit hinweg meistens teilweise die Annäherung kommunistischer an sozialdemokratische Arbeiter herbeizuführen. Die Normandie ist, um überhaupt die Kraft und die Mächtigkeit zu haben, überwiegend auf die sozialdemokratischen Arbeiter einzumünzen.

Es gibt auch Schattenseiten. Wir wissen, daß nach der schweren Niederlage des Oktober und der schweren wirtschaftlichen Krisenzeit 1924 die Bewegung in den Betrieben außerordentlich abgeschwächt ist, daß der Mut der Arbeiter, in den Betrieben außerordentlich gesunken ist, und hier bestand wir bei dieser Kampagne eine Möglichkeit, in einer armen Zeit von Betrieben wieder in Betriebsversammlungen überzugehen. Die Partei hat diese Möglichkeit ungenügend ausgenutzt. Der zweite Fehler bestand darin, daß wir nicht genügend verstanden, diese Situation mit großartigem Stärke unserer Partei ausnutzen. Endlich Genossen, haben wir diese unsere Arbeit für die Fürstenentnazierung die beste Mobilisierung der Massen, nicht könnten verbunden mit den allgemeinen politischen Aufgaben, vor allem nicht genügend verbunden mit der Mobilisierung der Arbeiter zur wirtschaftlichen Offensive.

Ich werde übergehen zum

## Kongress der Werktätigen

und auch hier Lichte und Schattenseiten anzugeben. Worin befindet sich der Sinn des Kongresses der Werktätigen?

Der Hauptteil des Kongresses der Werktätigen bestand darin, einen Verlust zu machen, die Einheitsfront. Da in der Fürstenentnazierungsfrage zwischen kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeitern bestand, unzureichende, weiterzuführende und sie auszustalten zu einer Einheitsfront in wirtschaftlichen Fragen. Man mußte den Verlust machen, den Kampf für die Fürstenentnazierung umzulegen in einen Kampf gegen die kapitalistische Stabilisierung. Genossen, es ist tatsächlich gelungen, teilweise diese Aufgabe zu erfüllen.

Wir dürfen uns über die Schwächen, die hier auf diesem Kongress erzielt haben, aber keine Illusionen machen. Es ist von Genossen, die zur Zeit des Kongresses nicht in Deutschland waren gezeugt, worden, daß zu diesem Kongress 10 Millionen Arbeiter mobilisiert werden sollen. Das ist eine magische Ueberreibung. In Wirklichkeit ist es von einer Mobilisierung von 10 Millionen Arbeitern gar nicht zu sprechen. Wir wissen ganz genau, daß der Delegationsmodus leidenschaftlich in allen Bezirken durchgeführt werden ist, und wir wissen vor allen Dingen, und das ist die große Schwäche, daß zu diesem Kongress der Werktätigen außerordentlich wenig Großbetriebe Stellung genommen haben. Wir leben also zweierlei: entweder gelingt es uns nicht, nennenswerte Gewerkschaften für diesen Kongress zu mobilisieren, zweitens, solange es uns nicht, die auszuschlagende Arbeit, die Großbetriebe, dafür zu mobilisieren. Genossen, ich glaube, daß man diese Schwächen, die der Kongress wirklich hatte, sehen muß, und dabei natürlich nicht vergessen darf, daß der Kongress andererseits auch große Schwächen aufzuweisen hat, daß es uns gelungen ist, für diesen Kongress und zwar zum ersten Male, große Teile von Mittelschichten, Kleinbauern um, wirklich zu mobilisieren. Die Genossen, die diesen Kongress mitgelebt haben, wissen, daß die Delegierten aus den Kleinstadtlichen Säcken am stärksten interessiert und am härtesten begeistert an den verschiedenen Seiten des Kongresses teilgenommen haben.

Nun, Genossen, noch ein paar Worte über die Einheitsfrontaffit in unserer parlamentarischen Arbeit. Wir haben ein Einheitsfrontaffitmandat großen Stils durchgeführt bei den Stadtverordnetenwahlen in Berlin. Ich glaube, daß im allgemeinen diese Kampagne im Berliner Stadtparlament richtig durchgeführt wurde, aber unsere Genossen haben diese Einheitsfrontaffit hinter verschlossenen Türen durchgeführt. Wir haben keine entsprechende Kampagne unter der Berliner Arbeiterschaft geführt und die richtige Einheitsfrontaffit im Berliner Stadtparlament hat kein entsprechendes Ende in der Berliner Arbeiterschaft gefunden. Hätten wir das ganze Jahr vor der Deutschen Reichstag die Tafel durchgeführt, so wäre es uns gelungen, zehntausende von Berliner Arbeitern, die sich noch in der Geschäftswelt der SPD befinden, von dieser loszulösen.

Das zweite große Mandat, das wir offiziell haben, nach den Wahlen in Sachsen. Nach den Wahlen in Sachsen haben wir uns bereit erklärt, eine sozialdemokratische Ministerialität zu dulden, vorausgesetzt, daß diese Regierung ein Programm durchführt, das sich mit den Forderungen der Kommunistischen Partei wenigstens einigermaßen deckt. Wir waren bereit aus ohne daß vorher schon unsere Bedingungen angenommen worden sind einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten zu wählen. Genossen, ich glaube, daß diese Tafel, die wir durchgeführt haben, vollkommen richtig war. Hätten wir von vornherein eine andere Tafel eingeschlagen und es sind von einigen Genossen des Volbüros einige Fehler gemacht worden in dieser Tafel — hätten wir sofort, vorwählten keinen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, so hätten wir der SPSD ihr Mandat gegenüber der sozialdemokratischen Arbeiterschaft erleichtert und hätten ihnen erleichtert die Vorbereitungen zu treffen für ihren Sieg, den die Linke Sozialdemokratie geben wird, den Sieg der Großen Koalition.

## Zur Erwerbslosigkeit.

Es ist von der Seite der Sowjetunion aus der Vorwurf gemacht, daß wir in der Erwerbslosenarbeit opportunistisch gehandelt hätten. Aus den Beschlüssen vom November 1925 gehen hervor, daß die Leitung der Partei von Anfang an gezeigt hat überall wo es Erwerbslose gibt muß die Partei die Verluste machen, die Führung der Erwerbslosenbewegung in die Hand zu nehmen. Es ist in der Partei besonders Ende 1925 und Anfang 1926 energisch an diese Arbeit gezwungen worden. Es ist notwendig, daß die Partei die arbeitslosen Freiheit in der Führung der Erwerbslosen vorwärts treibt. Aber fehlerhaft ist von Anfang an die Haltung der Partei in der Erwerbslosenfrage nicht gewesen. Die SPSD vom November 1925 kann vor und beweisen das.

## Die Arbeit unter den Mittelschichten und Bauern.

Genossen, die Kommunistischen Parteien in Westeuropa, die aus den Sozialdemokratischen Parteien herausgewachsen sind, sie sind keiner nur außerordentlich später an die Bearbeitung des Nachen Landes herangegangen. Auch die Kommunistische Partei Deutschlands hat lange mit außerordentlich unsystematisch, und man kann sagen dilettantisch die Bearbeitung des kleinen und mittleren Bauernums angelegt. Wir haben im vergangenen Jahr verlust in dieser Arbeit Systematisch einzubringen. Die Arbeit steht in den Anfängen, aber die Linie der Arbeit ist auf. Man soll die Riederslogung des Nazismus, der eines Tages kommen wird, nicht den Industriearbeitern allein überlassen. Wir brauchen die Unterstützung des Landes. Angesichts dieser ersten Tatsache ist es notwendig, daß die Partei sich mehr um die Frage kümmern.

Was unsere Arbeit unter den Mittelschichten anbelangt, so ist diese vorwiegend noch sehr sporadisch, sehr vom Aufschwung abhängig. Durch eine konsequente und systematische Politik vorwärts in den Parlamenten gilt es diesen Schichten zu zeigen, daß sie im Prozeß ihrer proletarisierung nur eine einzige Stütze haben, nämlich die Kommunistische Partei. Hier muß sich auf einen Punkt entscheiden.

## Kommunalwahl.

anbelangt, so hat die Partei in der Frage der Einheitsfrontaffit in Bezug auf diese Mittelschichten noch viele Fehler gemacht. Es ist notwendig, daß unsere Politik gegenüber den Mittelschichten viel konsequenter durchgeführt wird als bisher.

## Endlich der letzte Punkt: die

## Frage der Organisation

Der Kongress, der organisatorischen Säcke der Partei. Darstellend, Nachlässigkeit und Schwäche in dieser außerordentlich wichtigen Frage zeigt sich im vergangenen Jahr durchaus. Es wurden zwar einige Anstrengungen gemacht, es wurde ein Anlauf genommen, aber es blieb bei diesem Anlauf, man kann über diesen Anlauf nicht hinaus. Hier muß die Partei wirklich ernsthaft ihren Kurs umbilden. Ich bin überzeugt, daß in der Entwicklung in der wie jetzt stehen und bei einer im allgemeinen wichtigen Politik der Partei es möglich sein wird, jeden Monat 5–10 000 neue Arbeiter für die Kommunistische Partei zu gewinnen. Ich überstelle nicht: 5–10 000 neue kommunistische Arbeiter in allen 28 Bezirken können jeden Monat für die Partei gewonnen werden. Wir müssen uns unbedingt ein Fundament in den Großbetrieben schaffen, denn dort ist der Kern der Arbeiterschaft, dort ist der wichtigste Teil der Arbeiterschaft.

Ich glaube, man kann im allgemeinen sagen, daß die Zeit seit dem Offenen Brief noch eine Zeit der Lehren für die Kommunistische Partei gewesen ist, über auch schon eine Zeit ernster leninistischer Arbeit. Wir haben den Versuch gemacht die schweren Fehler zu überwinden, die die Partei in der Vergangenheit gemacht hat, rechte Fehler sowohl wie ultralinke. Der Hauptgrund unserer Fehler und Schwäche lag darin, daß untere ganze Hauptecke durch unseren Kampf — man kann heute schon sagen — gegen die Parteidemokratie absorbiert war. Darauf mussten wir Monate hindurch dreiviertel und vierfünftel der Arbeit verwerfen. Das war eine Höllearbeit und ich muß schon entschuldigen, wenn das ZK hier und da eine Schwäche aufzuzeigen hat, die wir eingestehen.

Aber dieser Kongress, der vor der Welt die einheitliche Kraft der deutschen Partei zeigen wird, der ein Machtwort sprechen wird gegen alle diejenigen, die in der Zukunft vielleicht noch den Betrieb unternehmen wollen, ihre zerstreuende Arbeit in der Partei fortsetzen zu wollen, er wird auch der Leitung der Partei in der Zukunft die Kraft geben, die Widerstände die noch bestehen, zu überwinden und das Höchstmach an Kraft zu entfalten, das notwendig ist, um die Aufgaben durchzuführen zu können. Helft in brüderlicher Zusammenarbeit, die Partei die Kraft zu geben, um diese Aufgaben zufüllen zu können, die uns besonders die Kriegsgefahr schafft. (Langanhänger, lebhafte Beifall.)

Allergrößte  
Tafelbüttler  
Liste zu verlangen  
Überall zu haben

**Ode Miller**  
GES. GESCH. MARKE

**Georg  
Wünsch  
Lützow 31**  
RUF:  
25711, 21777, 21736, 22736.

**Theater am Wasaplatz**

Zur Aufführung am 7. März, täglich 8 Uhr abends:  
Erstaufführung für Dresden!  
**Einbruch**  
Rein-Großtheater in der R. Robert u. Lemburggasse  
Mus. Direktor: Dr. Johannsen; Adolf Heden  
Gäste: Robert  
Sonntag nachmittags 4 Uhr;  
**Schneewittchen und die 7 Zwerge**  
Märchen in 10 Bildern von Admet

**Billigste Einkaufsquellen  
für Möbel**

19 Große Brüdergasse 19

Mod. Bettstellen	25,-
in Eiche und Nukk. gemalt	
Stahlmatratzen	9,-
Kleiderschränke	55,-
in Eiche und Nukkbaum. gemalt	
Kommoden	39,-
Waschkommoden	54,-
Möbel	17,-
Eiserne Bettstellen	21,-
für Erwachsene	
Vorsaalgarderobe	36,-
Leder v.	
Schlafzimmer	270,-
mit Auflegematten v.	
Koppl. Küche	88,-
Aus eigener Polsterwerkstatt	
3-teil. Auflagematrat.	19,-
in Aktenfaltung	
Chaiselongues prima	29,-
Bezug, von	

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19

**Gasthof Birgigt**

Sonntag, den 6. März 1927  
**Seine Ballmusik**  
Kapelle Oeser  
Tanzbändchen / Tanzmarken

**CAPITOL**  
Telephone 19001

Montag, den 7. März

**Erstaufführung  
des neuen großen Russenfilms**

**Iwan  
der Schreckliche**

Alfred Kerr schreibt im Berliner Tageblatt vom 13. 1. 27:

**Iwan**

Die gleiche Stelle, die neulich den Film „Potemkin“ gezeigt hat, wird nächstens den Film „Zur Iwan der Schreckliche“ bringen. Ich sah ihn zuvorweile.

Leben und Wogen eines kleinen Menschen der Vergangenheit. Hier ist alles Moskowitisch, in wunderhaften Kleinen; in der Landschaft, in menschenmenschlichen, im kleinen. In Rot, Grausamkeit, Menschenknüppel.

Ein Übermacher aus Deutschland liegt mit selbstzerstörendem Gerät vor dem Zaren (was wir in der Einbildung heute liegen). Vielleicht könnte das Erfindung russisch-industriell werden. Aus das gekrüppelte Vieh läuft nun ein Elefant; nicht sein Werk, ein Trick ist ihm. Gut will die nicht.

Das Erziehungsbehörden ist gut gewählt. Doch darüber können wir. Wie kommt es, daß die Film, von Russen gehändigt, nicht mehr ein Film ist; sondern eine Wahrheit? Ohne Kino, ohne Menschen. Ohne viel Apparat. Wie kommt es, daß wir Russenfilm ausgespielt, manchmal künstlerisch am höchsten von allen sind?

Der Regisseur, Tarasch dianamal, stellt einen Hauptspieler nicht mit der Front nach vorn, damit sie für Parkettfeinde Gesichtsmasken tunnen, sondern sie spielen voneinander. (Herrinnen der Russen zwängt sich in Vergangenheitsacht zu sein).

Was war der Grundgedanke an das Minneschiff? Das Paket zu vergrauen. Die Männer brauchen Zuschauer nicht vergessen; sie haben sich nämlich an sie gewöhnt.

(Auch Leonidoff nicht, der Zar, der keineswegs ein Kinderschreck ist, sondern er ist wirklich von einem wissenschaftlichen, logischen, neutralemischen Natur).

Ja — und neben der mimischen Kunst dieser menschenverachtende Zweck. Wichtigster als Kunst, bei so viel Kunst.

Aufklärung? ... Iwans Umschicht voll Eigentümlichkeit, Blutgretel, Bettchande, Folter

(Aufklärung? — „Pah!“ sagt der Alte schließlich)

Folter? ... Aufklärung war einstens handel für westliche Völker, heut ist sie unbekannt geworden für alle.

**Bruno Gruhle, Bäckerei**  
Gläserndstraße 43

Einkaufsstelle der Sklaven-Arbeiter

**Günstige Einkaufsstelle**  
für Schnitt- und Wollwaren

**Emma Dachsel**  
Lauß-Weißdorff, Privatstraße

**Gasthof Groß-Lutz**  
Jeden Sonntag

**Öffentlicher Ball**

Beste Einkaufsstelle für Vereine, Sportl. und Arbeiter. Hochachtungsvoll

Past. Banken und Firma

**Jäpelts Restaurant**  
Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelz u. Frau, Diana

**Schindlers**  
Roßschlächterei

Diana, Schmiedestraße

empfiehlt seine prima

**Fleisch- und Wurstwaren**

**Rathaus zur Börse, Diana**

beste Einkaufsstelle, gemütlicher

Außenhalle

Erwin Riedel

**Bahnhofsrastaurant**  
Ettwendorf

Beste Einkaufsstelle für Arbeiter u. Sportler

**Gustav Böhme, Gohlitz**

Janufaktur, Kurz, Weiß- u. Wollwaren / Spezialitäten

Wäsche, Wäschestoffe u. Gardinen in erstkl. Qualität zu soliden Preisen

**Ersel Busch**

Zwickauer Str. 110

**Möbel-**  
**geschäft**

Spätapprazial-  
Salzkamm, Lebkuchen,  
Brotkloche, Käse  
und Käse, Käsemarken

**R. Freisleben**  
Postplatz

Man möchte auf Freisleben

**Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen**

**DRESDEN**

**Drema A.G.**  
Dresden  
Würzburger Straße 9

DRESDEN

Reserviert

**TAUBENHEIM**

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei  
Emil Götter

26120

**GERMANIA-DROGERIE**

Farben und Drogen  
Kolonial- und Tabakwaren

26121

Oswald Striebel  
Färberei- und Manufakturwaren

26122

**BEIERSDORF**

E. W. Krebschmar Nachl. Max Hoffmann  
Kolonialwaren, Kürz- und Galanterie-,  
Spiel- und Zuckerwaren-Geschäft

26212

**NEUSALZA-SPREMBERG**

Max Erbe, Ofensetzmeister  
Reparaturwerkstatt, Spezialität: Spülmaschinen

26222

**Kurt Pinkert**

Pelzwaren, Hüte, Mützen  
Spezialität: RFB-Mützen

26231

**Wilhelm Wünscher**

Gasthof grüner Baum

26240

**Farben und Lacke**

E. Tietze

26250

**NEUSALZA-SPREMBERG**

Gustav Hofmann  
Musikhandlung, Spez. Schalmeien

26268

Wilhelm Böhmer

Fleischerei

26277

Julius Scharf

Kolonialwaren, Tabak und Zigaretten

26284

Otto Fiedler

Kolonial- und Feinkosthandlung

26295

**C. A. Scheffler**

Woll- und Baumwollwaren

26314

Ad. Menzel Nachl., K. Fiebig

Großes Lager und billige Einkaufsstellen

für Herren, Damen- und Kinder-Manufaktur

Arbeitshandlung

26335

Otto Meißner

Zigaretten und Tabakwaren

26296

**THAMS & GARFS**

Neusalza-Spremberg

Obermarkt

26297

**Ober- u. Niederfriedersdorf**

Kurt Schuster, Oberfriedersdorf  
Fahrräder / Nähmaschinen / Reparaturen

Günstige Teilzahlung

26292

Kretscham, Oberfriedersdorf

Inh. Otto Kretscham

26293

Oskar Hensel, Oberfriedersdorf

Fleischerei, Wurstwaren

26294

**Hermann Lehmann**

Fleischerei mit elektr. Betrieb

Niederfriedersdorf

26295

**Friedrich Thiele**

Kolonialwaren

Niederfriedersdorf

26296

Ernst Böhmer, Niederfiedersdorf

Brot- und Weißbäckerei

26297

**OPPACH**

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen, Günstige

Teilzahlung

Oskar Förster / Oppach

26298

**OTTO GRÜMLE**  
BROT- UND FEINBÄCKEREI

26299

**RICHARD DABERITZ / OPPACH**

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

26300

Adolf Bösel / Oppach

Frühstücksmahlzeiten u. Kaffee

# Brandt, Haack und Panoscha bleiben!

Im Haushalttauschub B des Sächsischen Landtages stand zur Beratung der Antrag Drucksache 16, Böttcher und Genossen, Regelung der Arbeitszeit betreffend, sowie der Antrag Drucksache 8, Böttcher und Genossen, Enthebung der Schlichter Haack, Brandt und Panoscha von ihren Posten.

Über die Arbeitszeitfragen entspann sich eine längere Ausprache. Die Regierungsvertreter sowie die Vertreter der bürgerlichen Parteien wehrten sich mit aller Entschiedenheit für die Einführung des Achtfunderttages, für den halben Sonnabendnachmittag sowie für die Einführung des Schichtentages in den Staatsbetrieben, Behördenstellen, staatlichen Kliniken, Krankenhäusern und Heil- und Wohngesellschaften.

Der Antrag Drucksache 16 der kommunistischen Fraktion wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, Drucksache Nr. 120 wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Der Vertreter der USPS stimmte mit für den sozialdemokratischen Antrag.

Eine lebhafte Debatte entstand über den zweiten Punkt der Tagesordnung: Abberufung der sächsischen Schlichter. Hier waren die Ausführungen des Schlichters noch besonders interessant. Er wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die Angriffe der Führer der freien Gewerkschaften und erklärte, daß er soviel Beweismaterial in den Händen habe,

dah die freien Gewerkschaften immer diejenigen gewesen wären, die ihn gebeten hätten, doch einen Spruch zu fällen.

Dort erklärte, er will nicht aus der Schule plaudern, um nicht verschiedenen Parteien Schwierigkeiten zu bereiten. Ganz ist hier besonders die Sozialdemokratische Partei.

Er führt als Beweis für seine Behauptung folgendes Beispiel an: Er hätte einmal einen Schiedsspruch in einer Lohnstage gefällt, aber die Arbeitnehmer wären zu schwach gewesen, diesen Spruch zu vertreten und hätten dann eine andere Vereinbarung mit den Unternehmern getroffen. In dieser Vereinbarung wären die Löhne wesentlich niedriger gewesen, als wie die in seinem gefallenen Schiedsspruch. Diese Darstellungen des Schlichters Haack waren natürlich den sozialdemokratischen Abgeordneten, die zum größten Teil gleichzeitig Gewerkschaftsangehörige sind, sehr unangenehm, aber sie waren auch ein erneuter Beweis dafür, daß die Kommunisten immer recht hatten, wenn sie erklärt haben, daß fast alle Schiedssprüche, die gefällt wurden, immer im Einvernehmen mit den Gewerkschaftsführern gefällt worden sind. Die Arbeiter werden daraus ersehen, daß dieses Schlichtungswesen bestätigt werden muß und wir für diese unsere Forderungen auch in den Gewerkschaften kämpfen müssen.

Die Kommunisten stellten noch einen Zusahantrag mit folgendem Wortlaut:

Die neuen Vorschläge zu anderen Landeschlichtern sind bei den freien Gewerkschaften anzufordern.

Dieser Zusahantrag wurde anfangs auch von den sozialdemokratischen Vertretern bekämpft. Aber am Ende wagten sie trotzdem nicht, gegen diesen Antrag zu stimmen.

Beide Anträge, die Beleidigung der Schlichter sowie unser Zusahantrag, wurden dann mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Dagegen stimmte auch der USPS-Mann Abg. Wirth.

Es ist nun Aufgabe der Arbeiterschaft, nicht eher zu ruhen, bis durch den Druck der Massen nicht nur diese Schlichter zum Teufel gejagt werden, sondern das ganze Schlichtungswesen.

## Die Hauszinssteuer in die Taschen der Bauindustrie

Die arbeitenden Massen werden durch zahlreiche Abgaben belastet, die angeblich dazu dienen sollen, der Wohnungsnutzen durch Neubauten ein Ende zu bereiten. Doch der Hauszinssteuer dienen noch andere zahlreiche kleine Abgaben zu diesem Zweck. Der preußische Wohlbehördenminister Hirschfeld läßt nun durch den amtlichen preußischen Pressedienst eine Warnung verbreiten, aus der unzweideutig hervorgeht, in welchen Taschen der Löwenanteil dieser Abgabe steckt. Hirschfeld betont das Bemühen der Staatsregierung, durch Bereitstellung öffentlicher Mittel aus diesen Abgaben den Wohnungsbau nach Möglichkeit zu fördern. Er erklärt aber, daß diese Absicht verhindert werde durch die fortwährende Versteuerung der Baustoffe, durch die Preiserhöhung für Baustoffe. Diese Steuerung sei weder durch Lohnsteigerungen, noch durch sonstige vorsteuernde Geschäftskosten begründet, „sondern lediglich mit der Aussicht auf eine stärkere Nachfrage vorgenommen“ worden. Er warnt schließlich vor solchen „ein spekulativen Preissteigerungen“, die das Bauprogramm der Regierung gefährden.

Hirschfelds Warnung bestätigt von neuem unsere Ansicht, daß die wachsende Kartellierung in der Baustoffindustrie, vor allem in der Zement- und Ziegelproduktion, in immer stärkerem Maße dazu führt, die sogenannten Wohnungsbauabgaben der mietendeckenden werktätigen Massen in Abgaben an die Kapitalisten und Industriellen der Baustoffindustrie zu verwandeln. Um so notwendiger ist die Verschärfung des Kampfes gegen die weitere Mietbelastung des arbeitenden Volkes, die von der Bürgerlichen Regierung in Szene gesetzt wird.

## Schulfragen im Landtagsausschuß

Im Haushalttauschub A wurde das Staatsamt für Wissenschaft und Bildungsaufgaben behandelt. Genosse Köhler wandte sich gegen das Überbandabschaffen des religiösen Einflusses in den Volksschulen und gegen das Schulgebiet. Er stellte eine Reihe von Forderungen auf im gefundene Interesse der Schulkindern, z. B. Schulspaltung, bessere sozialistische Verpflegung usw. Beim Kapitel Universität Leipzig wies Genosse Dr. Schmidke darauf hin, daß die RPD ihre Zustimmung zu der Summe, die für die Renovierung der Universitätsstädte gefordert wird, nicht geben könne. Demgegenüber behauptete der sozialdemokratische Abgeordnete Westel, daß sie dieser Summe zustimmen müßten, da sie durch das Reich dazu genutzt würden. Genosse Dr. Schmidke wandte sich weiter gegen den theologischen und philosophischen Unterricht an den Lehrstühlen, von dem er sagte, daß er nur zur Vernebelung der Köpfe dient. Er wies dabei auf die Röntgenverbrennungen in der Frauenklinik in Dresden und in Berlin hin sowie auf die zahlreichen Unglücksfälle, die durch nicht gut ausgebildete Aerzte bei der Behandlung von Fechtverletzungen entstehen und föderale bessere technische Ausbildung der Aerzte in der Röntgentechnik und in der Frauenheilkunde.

## Um die sächsischen Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten

Im Unternehmungsausschuß für Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten wurde von Unsozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, daß die Regierung eine Denkschrift anarbeiten soll über die Verhältnisse in den sächsischen Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Von Genosse Dr. Schmidke wurde beantragt, eine Kommission von Psychiatern und Nervenärzten zu bilden, die sämtliche Gefangenen untersuchen soll zwangsweise Heilung der Ablöse der Psychopathen (Nervenkranken) unter den Gefangenen. Von den bürgerlichen Vertretern wurde betont, daß dieser Antrag eine zu starke finanzielle Belastung bedeuten würde, und er wurde deshalb von ihnen abgelehnt. Es wurden dann die Verchristianisierung für die Straf-, Heil- und Fürsorgeanstalten ernannt.

## Gewerkschaftliches

Achtung! Alle kommunistischen Bauarbeiter treffen sich am Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr im Katharinen-Patenhof, gegenüber dem Arbeitsnachweis. Bericht vom Vertretertag. Ohne Patenbuch kein Auftritt. Keinloses Erklären ist Pflicht.

### Achtung Metallarbeiter!

Montag, den 7. März, abends 7 Uhr erweiterte Präsidiumsitzung im Brandenburger Hof.



## DER SPITZEL

Von Marin Gorki

(8. Fortsetzung.)

„Ein jeder hat seine eigene Mathematik,“ sagte Peter unzufrieden.

„Schweig,“ sagte Sajcha, trank langsam sein Glas aus, brach ein Stück Brot und gog sich noch ein Glas ein.

„Heute hab’ ich,“ begann er, den Kopf lendent und die Ellbogen auf die Knie stützend, „noch einmal mit dem General gesprochen. Ich sagte ihm: Geben Sie mir die nötigen Mittel, und ich finde die erforderlichen Leute zusammen — gründe einen literarischen Club und lässe Ihnen die größten Halunken heraus... Alle... Er blies die Bäden auf, drückte seinen Daumen heraus und erklärte mir, der Esel: Ich weiß selbst, mein Lieber, wie ich’s machen muß... Er weiß es selbst, he, he! Aber daß seine Geliebte vor Herrn v. Ruhnen nach getanzt hat, das weiß er nicht... und daß seine Tochter sich ein Kind abgetrieben hat... das weiß er auch nicht...!“

Er leerte von neuem sein Glas und gog abermals ein.

„Alles Gefindel, das einen nicht leben läßt... Einzigstes befahl Moles, dreihundzwanzigtausend Syphilitiker niederschießen. Damals gab’s noch nicht viel Volt, mußt du wissen! Wenn ich die Macht dazu hätte — ich würde Millionen niederschießen lassen...“

„Dich selbst doch querst?“ fragte Peter lächelnd.

Ohne zu antworten, näherte Sajcha wie im Siebermahn weiter:

„Alle diese Liberalen, Generale, Revolutionäre, unzähligen Weiber... Einen großen Scheiterhaufen ließe ich anrichten, um sie zu verbrennen! Die Erde mit Blut tränken. Sie mit Blüten bilden, ach! Das gäbe eine Ernte!... Die Bauern würden lass werden und sich eine satte Obrigkeit wählen... Der Mensch ist ein Tier und braucht jastige Weiden, fruchtbare Felder... Die Städte — soll man zerstören... Und alles Überflüssige — alles, was mich und dich hindert, so einfach zu leben wie die Menschen und die Hähne, alles das — mag zum Teufel gehen.“

Seine zähne, übertriebenden Worte sogen sich gleichsam an Jemheis Herzen fest und verklebten es — widerwärtig und gefährlich war’s ihnen zuzuhören.

„Wüßtig wird man mich rufen und fragen: was hat er gesprochen? Vielleicht spricht er abschließend so, damit ich’s höre... und nächster nehmen sie mich wieder fest...“

Ein Schauer überlief ihn; er rückte auf seinem Stuhl hin und her und fragte Peter leise:

„Kann ich gehen?“

„Wohin?“

„Schlafen...“

„Oh, geh nur...“

„Hat’nen Schred bekommen, der Affe,“ bemerkte Sajcha, ohne den Kopf zu erheben.

„Geh nur, geh,“ wiederholte Peter.

„Scher dich zu allen Teufeln!“ rief Sajcha dem Daven nach.

Neuntes Kapitel.

Ohne in seinem Zimmer Licht anzuzünden, entkleidete sich Klimow geräuschlos, löste sich in der Dunkelheit nach dem Bett hin und rollte sich dicht in das feuchte, kalte Laten. Er wollte nichts leben, nichts hören und rollte sich ganz zu einem unheimlichen, kleinen Knäuel zusammen. In seinem Gedächtnis aber klangen die nähernden Worte Sajchas nach. Er glaubte, keinen üblen Duft zu verspüren und den roten Kreuz auf seiner gelben Stirnblatt zu sehen. Jemandwoher klangen durch die Wand hindurch erregte Worte aus Jemheis Ober.

„Ich bin selbst ein Bauer von Geburt... ich weiß, was nicht tut...“

Unwillkürlich horchte Jemhej hin, horchte ängstlich in seinem Gedächtnis, ob wen wohl dieser boshaftie, fronte Mensch erinnere, um tonne doch nicht darauf kommen.

Es war finster und kalt... Hinten den dunklen Fenstern zwischen hulden trübe Lichtstrahlen hin und her, verschwanden und erschienen von neuem. Ein leiles Rauschen ließ sich vernahmen, der Wind peitschte den Regen, und die schweren Tropfen klappsten ans Fenster.

„In ein Kloster mögt’ ich gehen,“ dachte Klimow schwermüdig.

Und plötzlich gedachte er des Herrgotts, dessen Namen er, seit er in der Stadt lebte, nur selten gehört hatte, und an den er selbst niemals gedacht hatte. In seiner ständig von Beißfliegen und Kräutern heimgesuchten Seele fand sich kein Raum für die Hoffnung auf diearmherzigkeit des Himmels; nun aber, da sie plötzlich erschien, erfüllte sie seine Brust mit Wärme und hantte in ihr die schwere dumpfe Verzweiflung. Er sprang vom Bett auf, kniete nieder, preßte die Hände gegen die Brust, wandte sich wortlos nach der dunklen Ecke des Zimmers und wartete mit geschlossenen Augen, während er auf das Klappern Jemhejs Herzens horchte. Allein er war jetzt einsam, und es war fast, als die Kälte durchdrang seine Haut mit hundert dämmen, bis sie in seinem Körper ein Größeln hervorrief. Er

legte sich wieder ins Bett. Und als er erwachte, sah er, daß in dem Winkel, nach dem er sein stummes Gebet gerichtet hatte, noch kein Heiligenschein stand. Zwei Bilder hingen wohl da — auf dem einen aber läßt ein Jäger mit einer grünen Feder am Hals eine blonde Bauerndame, während das andere eine blondhaarige Frau mit nackter Brust und einer Blume in der Hand darstellt.

Er leuchtete, sog sich an und wischte sich. Dann musterte er gleichzeitig seine Wohnung, lehnte sich ans Fenster und begann auf die Straße zu schauen. Das Trottoir, die Fahrradstraße, die Häuser — alles war voll Schmäh. Gemüthlich mit den Köpfen nieder, trotzelten die Pferde daher, und auf den Wegen sahen die durchhäutigen Kutscher und wadeten scharf hin und her, als wären sie auseinandergeknüpft. Wie immer, rannten die Menschen hastig irgendwohin; ja mit Rot bespritzt und durchwühlte, wie sie waren, erklommen sie weniger gefährlich als leicht.

Jemhej hatte Hunger, aber er wußte nicht, ob er das Recht hatte, in Tee und Brot zu bestellen, und lag unruhig da wie ein Stein, bis er plötzlich ein Klopfen an der Wand vernahm.

Er trat in Peters Zimmer und blieb an der Tür stehen. Der Spitzel lag im Bett und fragte ihn:

„Hast du Tee getrunken?“

„Nein...“

„Was dir welches geben?“

Er legte seine Beine vom Bett herab, um sich zu betrachten.

„Zwei Tee trinken und dann zusammen eingehen.“

„Zwei Tee trinken und dann zusammen eingehen.“

„Zwei Tee trinken und dann zusammen eingehen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wegweiser für günstigen Einkauf und Verkehr

Dresden-Kreuzstadt

Modewarenhaus P. Käse

Bürgerstraße 5

Konditorei und Kaffee

**"SAXONIA"**

Hermann Kaul, Oschatzer Straße 13



Bürgerstraße 8  
Ist immer  
am billigsten

**Hommels**  
**Schokoladenhaus**  
der Torgauer und Bürgertreue  
Telefon 36425

Regenmantel-Klinik

**E. POHL**

Übernimmt jede Reparatur sowie Neu-  
anfertigung von Regenmänteln  
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

**BELLEVUE**

Festes Sommer- und Sommernacht  
**FEINER BALL**

Wolfsstraße 27  
**Drogerie zum weißen Kreuz**  
ALFRED SACHSENRODER  
Kesselsdorfer Straße 24

Nimm's niemand macht!  
**Oswald Macht!**  
Hauptgeschäft: Krallocshaus, St. I., 1. Etage  
oder Telefon: Rödel 11

**MÖBEL**  
aller Art  
Große Auswahl — Billige Preise  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag  
10.00 - 18.00 Uhr

Dresden-Lößnau

**MAX HERZOG**  
Verkaufsstelle der Dresdner  
Präbels- u. Konservitz-Pfeife  
(Bremse)  
Kesselsdorfer Straße 19  
Spezialgeschäft für Weine,  
Spirituosen und Liköre

**Woldemar Optiz**  
Schillingsstraße 7  
Fleischerei

Gasthof und Bistro:  
**BÜRGERTÄRTEN**  
Verkaufsstelle der Dresdner Arbeiterschule  
Freitag und Sonntag: Moderner Ball  
Lübecker Straße 16

**Oscar Grundmann**  
Kesselsdorfer Straße 19  
Feinkost, Wild und Geflügel

**Omendorf-Okrilla**

Arthur Wirth  
Günstige Einkaufsstellen  
in Textilwaren jeder Art

**Gustav Weinhold**  
Schnitt- und Wollwaren

Bruno Zimmermann  
Radeberger Straße  
Fleisch- u. Wurstwaren

**Herrmann Strüger**  
Konditorei und Lebensmittel

**Gasthaus zum Bahnhof**  
Alfred Gühr  
besitzt die Rechte der Betriebsgenossenschaft

**Kreuz-Drogerie** — Fritz Jackel  
Drogen, Farben, Parfümerie  
Spirituosen, Schmierstoffe

**Klotzsche-Heitersau**

Patschgeschäft, Kurs-, Weiß- und Wollwaren  
Johanna Claus, Dresdner Straße 8

**Reformgeschäft, Vogel, Gaststätte**  
Rudolf Stephan  
Bautzener Weg, hinter d. Anatoliasplatz

Dresden-Kreuzstadt  
**Grenadiersstraße Selbmann's Kakao und Filialen**

**Lichtspieltheater „Goldenes Lamm“**

Geben Dienstag und Freitag Programmwechsel

Sonntags große Abendvorstellung

Beginn: Wochentags 8 und 1/2 Uhr, Sonntags 1/2 und 4/5 Uhr

**Löwen-Drogerie**

Mar. Müller, Torgauer Straße 4

R. Thomschke  
Mühlenstraße 40 - Schuhreparatur - Kolonialwaren

**Walter Kolbe**

Uhren - Goldwaren - Optik

Lohmeyer Straße 218

**Paul Müller, Altenstraße 13**

Seifen und Parfümerien

**Drogen, Farben E. Stephan**

Fichtestraße 68

**Pieschener Tapetenhaus**

Bürgerstraße 50

Tapeten - Linoleum - Wachstuch

Dresden-Alstadt

**Ueberall**

das vorzügliche  
**Dresdner Genossenschafts-Pilsner**

**Wurst-  
schnieder**



Pistach.- u.  
Wurstwaren  
Frühstückstu-  
be

**Leder-Ausschnitt  
und Schuhbedarfartikel**

haut aus ge und gewaschen

im H. 82, Ecke Kleine Pfeuerstraße. Ossig-  
eck: Löffel, Kesselstiel, Ecke Rödelw. Str.

**Emil Göbel, Lederhandlung**

**Groß**

für Herren u. Damen  
**Emil Göbel**,  
Kärtnerstraße 9, Eingang Dorotheum

**Schuhwarenhaus**  
Hermann Möhnel, Werthauer Straße 23  
Meisterarbeit / Reparaturen

Dresden-Blasewitz

**Glashütter Hof**  
Fritz Kümmel und Frau

**Schuhreparatur-Werkstatt**  
G. Rosenthal, Lauensteiner Straße 34

**Seefisch- und Delikatessen-Handlung**

**Arthur Geßert**

Wittenberger Straße 99 / Telefon 30219

**Fleisch- und Wurstwaren**

Reiter am Kreuzsteinchen

Emil Otto, Schönauer Str. 61

**Konzert-Kaffee „Riese“**

Residenzstr. 102, gegenüber der Triestinstraße

empfiehlt seine Lokalitäten

Versammlungen

**Lölchergarten**

Christoph Witschow

Ziegeleistraße 16 / Telefon 30123

**Max Gühne**

Bäckerei und Konditorei

Augsburger Straße 92

**Lebensmittel**

Elektrische

Waschmaschine

21. Rummel, Ruppiner Straße 104

**Freital-Potschappel**

**Konditorei und Kaffee**

**„Bürgerkasino“**

Robert Eigner

**Ernst Binnewerg**

Weiß- und Feinbäckerei

Minz, Döhren, Quarkfabrik

**Qualitätskaffee**

stets frisch

**Hermann Pilz**

Vordem Sorge

**Freital-Burgk**

**MAX LIPPOLD**

Weiß- und Feinbäckerei

Schokoladen :: Zuckerwaren

**M. Knobloch**

Bürgerstraße 44 — Am Nutzen

En gros Ztg., Zigaretten, Tabak En detail

**Wurstab-  
Zigaretten  
Zigaretten-  
spezialist**

A. GERSTEN

Wurster Straße 5

**Gasthaus „Stadt Braunschweig“**

empfiehlt seine Lokalitäten

**Verlangt überall**

unsere hochfeine Margarine

**Marke Eigelb**

mit dem roten Koch

is konsumreif erhaltlich

Kontakt: 30.000  
Unterschriften

**Carl Lingke**

Webergasse 4

Gebrüder 1834

**Bohmische Bettfedern, Daunen,**

Inlets

**Wurstschneiders Frühstückstu-  
be**

Wurzgasse 28

Keine Getränke - Kein Bedienungsgeld

Wurstküche - Getreideküche / Fleischküche

Telefon Nr. 21.063

**Fleinstädt Aufschlittengeschäft**

Wurzgasse 28

Keine Getränke - Kein Bedienungsgeld

Wurstküche - Getreideküche / Fleischküche

Telefon Nr. 21.063

**Wiesers Fahrradhause**

Wittenberger Straße 113

Elektro-Handwerker und Fahrermeister, Witten-  
berger 3-113, Ausseher 10 M. Soziale Ausbildung

**Zum Besuch ehrter Fernleiderlohen**

sowie sämtl. Schuhbedarfartikel

empfiehlt sich billiger

**Lederhandlung Augsburger Straße**

oder Zabotstraße

**Eduard Menzel**

Kauf- u. Bäckerei, Bäckerei- und Konditorei

Bärensteiner Straße 1

**Otto Müller**

Großgeschäft u. Modellmanufaktur

Bad- und Schuhfabrikation

Wittenbergstrasse

**Erdkugel**

Markgräfler-Helnrichs-Platz

Telefon 32.163

**Emil Krause**

Lauensteiner Straße 13

Holz-, Kohlen- und Brikett-Handlung

Kontaktloren der Firma Krause u. Wörner angeboten

**Freital-Zuckerode**

**C. Z. Café Zimmermann**

Bäckerei, Konditorei

**Freital-Niedersächsich**

**C. Erhard**

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

**Coschütz**

Paul Sparmann

Colonialwaren / Kaffee / Buttermittel